Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **Januar 2012** **Nummer 1**

Liebe Leserinnen und Leser,

in der letzten Ausgabe habe ich an dieser Stelle auf das „Halensee-Jubiläum" hingewiesen und beiläufig bemerkt, dass die Stuhlkissen etwas verschlissen seien. Sofort nach Erscheinen der Ausgabe und noch rechtzeitig zum Jubiläum kam ein Paket mit vielen neuen Sitzkissen in Halensee an - ohne Absender. Der Sitzkissenlieferant bestätigte nur, dass die Lieferung kein Irrtum sei, wollte aber den Auftraggeber nicht nennen. So sei dem oder der anonymen Wohltäter/in an dieser Stelle herzlich gedankt. Falls er oder sie es selbst noch nicht ausprobiert hat, versichere ich: Es sitzt sich wieder schöner in Halensee.

Drei Besonderheiten wird es in diesem Jahr in unseren Gottesdiensten geben: Eine neue Ordnung der Predigttexte, jeden Monat einen Psalm aus dem Genfer Psalter, den wir in den Gottesdiensten singen und hier anstelle des Monatsspruchs auslegen, und eine über das ganze Jahr verteilte Predigtreihe zu den Zehn Geboten, an der sich alle in der Französischen Friedrichstadtkirche beheimateten kirchlichen Institutionen beteiligen. Zu allen drei Besonderheiten lesen Sie in dieser Ausgabe mehr.

Meike Waechter und ich grüßen Sie mit der Jahreslosung für 2012: „Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig" (2.Kor 12,9)

Ihr *Jürgen Kaiser*

Psalm 1:
Wohl dem, der nicht dem Rat der Frevler folgt
und nicht auf den Weg der Sünder tritt,
noch sitzt im Kreis der Spötter,
sondern seine Lust hat an der Weisung des HERRN
und sinnt über seiner Weisung Tag und Nacht.
Der ist wie ein Baum, an Wasserbächen gepflanzt:
Er bringt seine Frucht zu seiner Zeit,
und seine Blätter welken nicht.
Alles, was er tut, gerät ihm wohl.
Nicht so die Frevler;
sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.
Darum werden die Frevler nicht bestehen im Gericht,
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.
Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten,
Der Weg der Frevler aber vergeht.

Der 1. Psalm eröffnet das Lied- und Gebetsbuch der Bibel. Ganz bewusst zielt der Psalm unmittelbar auf das Wohlergehen und Glück des Menschen. Darum geht es Gott bei allem: Seinen Weisungen zu folgen, macht glücklich.

Früher hat man das hebräische Wort „tora" oft mit „Gesetz" übersetzt. Das klang sehr nach Last und wenig nach Lust. Dafür, dass die Gebote und Weisungen Gottes gefallen und mit Lust zu vernehmen sind, sorgt nicht nur dieser Psalm. Glücklich sind die Menschen, die mit der Tora leben, weil Gott so unser eigenes Leben und das Leben in der Gesellschaft in Ordnung bringt. Der Lebensweg erhält einer klare Orientierung. Zu wissen, woran man ist und wo man steht, ist ein Glück und keine Belastung.

Man hat dann auch Halt genug, um nicht immer nur sich selbst absichern zu müssen, sondern kann es wagen, auch andere zu stützen, die nicht so fest gegründet sind wie man selbst es ist. Der Psalm hat dafür das Bild des Baumes gefunden, der anderen Frucht bringt, weil er selbst genug Wasser bekommt.

In den Gottesdiensten im Januar singen wir diesen Psalm zu der alten Melodie des Genfer Psalters in einer neueren Übertragung von Detlev Block:

1. Wohl dem, der sich an Gottes Weisung hält
und nicht an Menschen, denen es gefällt,
sich spöttisch gegen Gott zu überheben
und eigenmächtig nur sich selbst zu leben.
Wohl dem, der sich in Gottes Wort versenkt,
es liebgewinnt und Tag und Nach bedenkt.

2. Für den sorgt Gott, dass es ihm wohlergeht
wie einem Baum, der nah am Wasser steht.
Er welkt nicht, frisch und grün sind seine Blätter,
und festverwurzelt trotzt er Wind und Wetter.
Gesegnet wie ein Baum, der Früchte bringt,
ist solch ein Mensch, und was er tut, gelingt.

3. Die Selbstgerechten aber bleiben nicht.
Ihr Lebensweg steht unter dem Gericht.
Sie müssen wie die Spreu im Wind verwehen
und in der Gottesferne untergehen.
Doch wer nach Gott fragt, ihm gehorcht und dankt,
ist auf dem Weg, der an das Ziel gelangt.

Jürgen Kaiser

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 1
Aus dem Consistorium	2
Weltgebetstag / Jubiläum Genfer Psalter / neue Ordnung der Predigttexte	3
Refugefestvortrag	3/4
Communauté francophone	5
Veranstaltungen / Konzerte / Ev. Akademie	6
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	7
Predigtplan / Predigtreihe Zehn Gebote	8

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus dem Consistorium

„Im Anfang war das Wort…", so beginnt das Johannes-Evangelium, das im Gegensatz zum Lukas-Evangelium nicht von der Geburt des Kindes, von der Krippe, vom Stall und den Hirten auf dem Felde erzählt. In unserer Sitzung der Generalversammlung am 14.12. sprach Pfarrerin Waechter von diesem „Wort", um uns auf eine Buchtauschaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hinzuweisen an der auch unsere Französische Friedrichstadtkirche beteiligt ist. Es geht dabei um die sogenannte „Lutherdekade", die bis zum 31. Oktober 2017, dem 500. Jahrestag von Luthers Thesenanschlag laufen wird. In unserer Französischen Friedrichstadtkirche können Sie sich darüber selbst informieren. Wenn Sie die Kirche betreten haben, finden Sie auf der linken Seite einen Bücherständer, wo Sie sich auch ein Buch herausnehmen, dann aber auch wieder an anderen Buchtauschstationen weitergeben können. Damit soll das „Wort", also das Wort Gottes weitergegeben werden. Und lesen Sie vielleicht selbst einmal den Anfang des Johannes-Evangeliums dessen Beginn lautet: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott." Johannes spricht davon, dass Gott Mensch geworden ist. Im Vers 9 des 1. Kapitels heißt es dann: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt."

In der anschließenden Sitzung verabschiedete sich zunächst Frau Adelheid Funke, die in der vergangenen Sitzung ihr Ausscheiden aus dem Consistorium erklärt hatte. Frau Waechter konnte ihr unseren Dank aussprechen für ihre 12-jährige Tätigkeit im Consistorium und gleichzeitig unserer Freude Ausdruck geben, dass Frau Funke weiterhin in unserer Gemeinde, im Mittwochsconsistorium, bei Veranstaltungen und auch im Kindergottesdienst mitarbeiten wird. Statt Blumen gab es das gewünschte reformierte Gesangbuch und dann verließ uns Frau Funke mit strahlenden Augen. Auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank!

Zu Finanzen stellte Herr d'Heureuse den Wirtschaftsprüfungsbericht von Dr. Klemm für 2010 vor. Dieser Bericht wurde anschließend genehmigt. Außerdem wurden den Herren Bierbach und d'Heureuse Entlastung erteilt. Anschließend berichtete Herr d'Heureuse über die finanzielle Situation unserer Kirche, die zur Zeit schwierig ist, aber durch Wertpapierverkäufe aufgefangen werden konnte. Es gibt Verhandlungen über die Inanspruchnahme eines vor längerer Zeit nicht ausgeschöpften Kredites. Damit ist die Finanzkommission beschäftigt.

Unter dem Punkt Finanzen wurde eine Idee vorgestellt, wie der hohe Verlust beim beabsichtigten Verkauf unserer Liegenschaften in Französische Buchholz verringert werden könnte. Da dazu aber kein schriftliches Konzept vorgelegt wurde und die Idee viele Fragen und einiges Erstaunen ausgelöst hat, wurde dem Antrag stattgegeben, den Punkt zur wichtigen Angelegenheit zu erklären. Das bedeutet nach den Reglements, dass in dieser Sitzung nicht entscheiden werden kann. Noch unter dem Punkt Finanzen gab Frau Venter-Mex nach einer persönlichen Erklärung ihr Ausscheiden aus dem Consistorium zum 31.12.2011 bekannt.

Es folgte ein sehr wichtiger Punkt: Wieder- und Neuberufungen in das Consistorium. Zunächst wurde Herr d'Heureuse für weitere 6 Jahre berufen. Es erfolgte dann die Diskussion über Neuberufungen. Berufen wurden Frau Kerstin Krause, Frau Dr. Anke Oppermann und Herr Christoph Landré. Diese werden befragt, ob sie Ihr Amt annehmen. In diesem Fall erfolgt eine dreimalige Abkündigung im Gottesdienst. Damit erhält die Gemeinde das Recht des Widerspruchs.

Gesprochen wurde dann erneut über Zehn-Gebote-Tafeln. Wir haben vorgeschlagen, einen Entwurf von Prof. Braun, der schon im vergangenen Jahr der Gemeindeversammlung vorgestellt wurde, für die Dauer der Predigtreihe zu den Zehn Geboten in der Kirche aufzuhängen. Mit dem von uns favorisierten Ort an den vorderen Pfeilern hatte die Ev. Akademie Probleme. Einen von der Akademie ins Gespräch gebrachte alternative Aufhängung in den Seitenbögen scheint uns dagegen zu aufwendig. Ob der Entwurf an den 4 seitlichen Einzelpfeiler angebracht werden kann, was wir uns auch vorstellen können, ist noch fraglich. Die schon vorhandenen Entwürfe sollen im Coligny-Saal in Halensee angebracht werden. Sie werden das zu gegebener Zeit selbst sehen.

Von der reformierten Kreissynode wurde berichtet, dass jetzt ein genehmigungsfähiger Sollstellenplan vorliegt. Dadurch kann eine halbe Stelle für Groß- und Klein Ziethen und Schwedt ausgeschrieben werden. Der bisherige Sprengel in der Uckermark wird auf Wunsch der Gemeinde Lindenhagen in Zukunft vom evangelischen Kirchenkreis versorgt werden.

Vom Pfarrkonvent des Kirchenkreises kam die Anregung, die Dampferfahrt ab diesem Jahr als eine gemeinsame Veranstaltung aller Gemeinden des Reformierten Kirchenkreises durchzuführen. Sie soll in diesem Jahr am 18. August stattfinden.

Im Übrigen wird es am 25. März mit der Bethlehemsgemeinde und der Herrenhuter Brüdergemeine einen gemeinsamen Festgottesdienst zur Feier der Aufnahme der böhmischen Exulanten in Berlin geben.

Für das kommende Jahr wünsche ich Ihnen: „Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten." Ihre *Gisela Maresch-Zilesch*

Was machen Sie am ersten Freitag im März?

Bei uns in der Gemeinde feiern wir am 2. März den **Weltgebetstag** mit einem ökumenischen Gottesdienst, der von Frauen aus unserer und anderen Gemeinden vorbereitet wird. Die Liturgie kommt in diesem Jahr aus Malaysia und trägt die Überschrift: **Steht auf für Gerechtigkeit**!

Vielleicht haben Sie Lust, sich in diesem Jahr an der Vorbereitung zu beteiligen. Neue Frauen sind herzlich willkommen! Wenn Sie gerne Gottesdienste gestalten, Lieder aus anderen Ländern lernen, sich für andere Länder, Kulturen und Entwicklungszusammenarbeit interessieren, neue Rezepte ausprobieren und gemeinsam kochen, dann passt der Weltgebetstag zu Ihnen. Die ökumenische Vorbereitungsgruppe trifft sich im Januar und Februar einige Male, um die Liturgie, das Land und die Lieder kennenzulernen und bereitet den Gottesdienst und das anschließende Essen mit Gerichten aus Malaysia gemeinsam vor.

Rufen Sie mich an, wenn ich Ihr Interesse wecken konnte oder Sie noch Fragen haben. Ich würde mich sehr freuen. *Meike Waechter*

450 Jahre Genfer Psalter

1562 erschien unter dem Titel „Psalmen Davids“ der erste Genfer Psalter. Die später auch unter der Bezeichnung „Hugenottenpsalter” bekannt gewordene Liedsammlung umfasste alle 150 Psalmen in französischer Sprache als Strophenlieder in Reimform. Die Melodien folgen den Vorgaben Calvins und sind rhythmisch wie melodisch bewusst schlicht gehalten.

Eine deutsche Übersetzung gab 1573 Ambrosius Lobwasser heraus. Sie war das maßgebliche Gesangbuch der deutschsprachigen reformierten Gemeinden, bis die Psalmdichtung von Matthias Jorissen (1739-1823) sich durchsetzte, doch wurden immer wieder neue deutsche Textfassungen gefunden, in unserer Zeit etwa von Jürgen Henkys.

Wir wollen in diesem Jahr jeden Monat einen Psalm des Genfer Psalters neu entdecken, den wir in allen Gottesdiensten des Monats singen und auf der ersten Seite der Hugenottenkirche auslegen. *JK*

Eine neue Ordnung für die Predigttexte

Schon bisher hatten beide Gemeinden des Hauses, die Französische Kirche zu Berlin und die Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, Wert darauf gelegt, dass in ihren Gottesdiensten die beiden Teile der christlichen Bibel, herkömmlich Altes und Neues Testament genannt, zu Gehör und zur Sprache kommen; dass etwa neutestamentliche Texte vor ihrem alttestamentlichen Hintergrund interpretiert werden und nicht ein Teil gegen den anderen ausgespielt, etwa das Neue Testament als Überbietung, Korrektur oder gar Abschaffung des Alten verstanden wird.

Nun hat vor einiger Zeit die bundesweite Konferenz der landeskirchlichen Arbeitskreise zum Thema Christen und Juden eine neue Perikopenordnung (Perikope ist Griechisch und heißt Ausschnitt, gemeint sind die Textabschnitte, die in unseren Gottesdiensten gelesen und gepredigt werden) vorgeschlagen, in dem viel mehr Texte aus dem ersten und dickeren Teil der Bibel vorkommen. Für jeden Sonn- und Feiertag gibt es da Texte aus allen drei Teilen der Hebräischen Bibel, also aus der Tora (den fünf Büchern Mose), aus den Prophetenbüchern (zu denen auch die sog. Geschichtsbücher gehören) und aus den Schriften (Psalmen u.a.) und aus den beiden Teilen des Neuen Testaments, also den Evangelien und den Briefen. Das Reizvolle an diesem Vorschlag ist: die besonderen Themen der Sonn- und Feiertage bleiben dieselben wie bisher, sie werden nur mit mehr biblischem Stoff gestützt und veranschaulicht.

Weil dieser Vorschlag dem entgegenkommt, was die beiden Gemeinden am Französischen Dom schon bisher anstrebten, haben sie verabredet, im neuen Kirchenjahr sich in der Regel daran zu orientieren. Sie hoffen darauf, dass die Predigten über Texte, die bisher selten oder nie ausgelegt werden, den Glauben, die Hoffnung und der Liebe der Gemeinde stärken wird. Und sie glauben überdies, dass diese Entscheidung den besonderen Charakter des Ortes Französischer Dom, Gendarmenmarkt, heutig ausgedrückt: sein Profil, seine Identität, deutlicher wahrnehmbar, seine Stimme im Konzert der fünf Citykirchen Berlins hörbarer macht. Herzliche Einladung!

Matthias Loerbroks

Das *Refuge* der Hugenotten in europäischer und atlantischer Perspektive

Festvortrag zum Refugefest 2011

Von Prof. *Susanne Lachenicht*

(1. Teil)

Wen die Muse Klio küsst, der hat Macht; Macht über die Darstellung des Vergangenen, Macht, mittels der Deutung von Vergangenheit Gegenwart und Zukunft mit zu bestimmen. Geschichtsschreibung dient der Identitätsbildung, der Abgrenzung, Inklusions- und Exklusionsprozessen; Geschichtsschreibung bestimmt, was, welche Ereignisse, welche Personen, welche Entwicklungen, welche Institutionen der Vergangenheit in anderen Zeiten als wichtig erachtet werden. Geschichtsschreibung bestimmt auch, was dem Vergessen anheim gegeben werden darf. Geschichtsschreibung legt fest, warum wir heute das sind, was wir sind. Minderheiten und ihre Geschichte - so scheint es - sind lange als eine Geschichte der Marginalen betrachtet worden oder, wie der Spezialist des *Refuge* in England Robin D. Gwynn dies formuliert hat, Minderheiten und ihre Geschichte führen ein Sonderdasein jenseits der Nationalgeschichte der Länder des *Refuge*.[1]

[1] Robin D. Gwynn »Patterns in the Study of Huguenot Refugees in Britain: Past, Present and Future«, in: Irene Scouloudi, *Huguenots in Britain and their French Background, 15501800: Contributions to the Historical Conference of the Huguenot Society of London, 24.-25. September 1985*, Basingstoke, London 1987, S. 217235, hier S. 217226.

Das hugenottische *Refuge* oder, wie wir Historiker dies heute sagen würden, die Diaspora der Hugenotten war sich der Macht von Geschichtsschreibung, der Aneignung und Funktionalisierung von Vergangenheit wohl bewusst und hat eine Reihe von Interpretatoren oder Historiographen ihrer eigenen Geschichte hervorgebracht. Zu den bekanntesten zählen sicherlich Jean Crespin, François Hotman, Pierre Bayle, Basnage de Beauval, Charles Ancillon und natürlich Jean Paul Erman und Pierre-Christian-Frédéric Reclam. Ihren *Mémoires pour servir à l'histoire des réfugiés français dans les états du Roi de Prusse*, die bis heute die Wahrnehmung des *Refuge* in Berlin und Brandenburg prägen und denen Viviane Rosen Prest eine exzellente Studie gewidmet hat, diese *Mémoires* gehören sicherlich zu den Meisterleistungen hugenot tischer Geschichtsschreibung. Hugenottische Historiographen haben durch den Versuch der Integration ihrer eigenen Geschichte in die Geschichte der europäischen Staaten immer wieder die Absicht verfolgt, die Rolle und Bedeutung von Hugenotten für die Geschichte Europas und des atlantischen Raumes deutlich zu machen.

Die Geschichtsschreibung durch Hugenotten beginnt gleichzeitig mit der Verfolgung von Protestanten in Frankreich. Diffamierungen von katholischer Seite setzten französische Protestanten wie Jean Crespin eine *Histoire des Martyrs persecutez et mis à mort pour la verité de l'Evangile, depuis le temps des Apostres jusques à l'an 1574* (Genf 1582) entgegen, ebenso auch Nicolas de Gallars mit seiner *Seconde apologie ou defense des vrais chrestiens, contre les calomnies impudentes des ennemis de l'Eglise catholique* (Genf 1559). Diese Tradition einer eigenständigen Historiographie und „Hagiographie" der *Réfugiés*, wie sie in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts begründet wurde, erfuhr einen erneuten Impetus mit der Zunahme der Verfolgung von Protestanten im Frankreich Ludwigs XIV. 1682 veröffentlichte der ehemalige Jesuit Louis Maimbourg seine *Histoire du Calvinisme*, eine Geschichte der Protestanten in Frankreich, die als Ketzer, Aufrührer und Mörder diffamiert wurden. Auf Maimbourgs Werk reagierten *Réfugiés* wie Pierre Jurieu in Rotterdam mit Gegendarstellungen, in denen französische Protestanten als Opfer des „Papismus" und Märtyrer des wahren Glaubens dargestellt wurden. Die Geschichte der Märtyrer des französischen Calvinismus bzw. Darstellungen zum Protestantismus in Frankreich hatten mindestens zwei grundlegende Ziele: die Festigung einer hugenottischen Gruppenidentität, vor allem in Zeiten der Verfolgungen, des Exils und der damit verbundenen Disintegration von Individuen und hugenottischen Gemeinden. Zweitens hatte hugenottische Geschichtsschreibung des späten 17. und frühen 18. Jahrhundert zum Ziel, vor allem das protestantische Europa von der Rolle und Bedeutung der französischen Protestanten für den Erhalt des Protestantismus generell zu überzeugen und damit auch davon, auf Ludwig XIV. Druck auszuüben, seine Protestanten wieder in die Rechte von 1598, d.h. die im Edikt von Nantes garantierten, einzusetzen.

In Berlin-Brandenburg beginnt die Historiographie des *Refuge* spätestens mit dem bekannten Charles Ancillon und seiner *Histoire de l'établissement des françois refugiez dans les etats de son altesse electorale de Brandebourg* von 1690. Ancillons Darstellung des *Refuge* in Berlin und Brandenburg betont die Loyalität der Hugenotten gegenüber ihrem neuen Landesherren, stellt jedoch gleichzeitig die besonderen Fähigkeiten, den - modern gesagt - „Input" heraus, den die französischen Landeskinder in ihre neue Heimat mitbrachten. Letzteres Element ist typisch für hugenottische Historiographie, ob es sich nun um spezielle Darstellungen zu ihrer eigenen Geschichte oder um ihre Bemühungen um die Nationalgeschichte der Aufnahmeländer handelt. In hugenottischen Werken zur preußischen, englischen oder irischen Geschichte werden in der Regel die wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Leistungen der Hugenotten und damit ihr Wert für die Aufnahmeländer betont. Gleichzeitig empfahlen sich hugenottische Intellektuelle als Nationalhistoriographen ihrem neuen Vaterland für Pensionen bzw. staatliche und kirchliche Ämter. Zum anderen konnte im Erfolgsfall die Akzeptanz der hugenottischen Hagiographie in den entstehenden Nationalhistoriographien der Aufnahmeländer das Ansehen der *Réfugiés* heben und zur Konservierung von Privilegien oder der Besserstellung des gesamten *Corps de Refuge* führen.

In England betätigten sich u.a. Pierre Desmaizeaux, Paul Rapin und Abel Boyer als Historiographen im Dienste des neuen Souveräns, ersterer in seiner *Histoire sur les Interests de la Grande Bretagne*, letzterer in seiner *History of King William the Third* (1702/03) und seiner *History of the Reign of Queen Anne digested into Annals.*

Was historische Narrative zur Innovationskraft der *Réfugiés* in England angeht, so liest sich dies in der hugenottischen Historiographie wie folgt: „The economic expansion of England in the eighteenth century was largely due to the Huguenots."[2] Bereits Wirtschaftshistoriker wie François Crouzet bestritten allerdings den finanziellen Impetus und die technischen Neuerungen, die die Hugenotten nach England gebracht haben sollen. Hugenottische Narrative über Innovation und Blüte hugenottischer Seidenweberei in Spitalfields, Canterbury, Exeter (Devon) und Norwich in Norfolk werden von der neueren Forschung zunehmend infrage gestellt. Sie betont, dass ab den 1690ern die Seidenweberei in England durch billige Importe aus Indien, dem Mittleren Osten und China in eine Krise geriet und der Absatz von in England produzierten französischen Seidenstoffen zurückging. Für modische Stoffe griff man allerdings auf französische Muster und das Wissen von Hugenotten zurück.

(Fortsetzung folgt)

La CEEEFE

Notre Communauté fait partie de la CEEEFE, anciennement: Commission des Eglises évangéliques d'expression française de l'extérieur actuellement: Communauté d'Eglises protestantes francophones. Chaque année, l'assemblée générale a lieu à Versailles. En 2011, notre Communauté y a été représentée par Flo Alidore et Jean Luther Muluem. Voici leur compte rendu.

Rapport du président: Le pasteur Yves Gounelle, président de la CEEEFE depuis 16 ans, présente son rapport. Il décrit en quoi consiste son travail, qui a beaucoup évolué au fil du temps. Il mentionne les nombreux voyages qui en font partie. L'assemblée est très interpellée et pose de nombreuses questions, notamment sur les trois Eglises suivantes.

Moscou: C'est la première participation de l'Eglise de Moscou avec une pasteure dont l'époux travaille à l'ambassade de Madagascar. La communauté n'est pas encore officielle, car elle doit avoir en son sein un minimum de dix personnes de nationalité russe; il n'y a pour le moment qu'un couple russe.

Stockolm: Le pasteur est arrivé à l'âge de la retraite. Son successeur fait pour le moment la navette entre la France et la Suède, c'est un poste à mi-temps pour l'année 2011-2012.

Djibouti: Evoqué plusieurs fois au cours des années précédentes, Djibouti reste le grand projet de la CEEEFE, mais il a rencontré des difficultés par le passé. La banque mondiale l'a financé en partie, mais l'argent se serait évaporé au sein du gouvernement djiboutien. Le pasteur Gounelle a écrit au gouvernement, mais sans obtenir de réponse pour le moment. Depuis, il y a eu un remaniement ministériel suite à cette affaire de corruption. Le grand chantier se poursuit. Il y a eu des évolutions nettes et satisfaisantes, tant au niveau des réalisations qu'au niveau de la formation des jeunes ces dernières années.

Succession du pasteur Yves Gounelle: Le président Yves Gounelle ne se représentera pas au terme de son mandat à fin septembre 2013. Beaucoup de questions se posent à propos de sa succession. En quoi consiste ce travail? Qu'attend-on d'un nouveau président? Quelles sont ses attributions? Peut-on rémunérer un futur président? Si oui, avec quels moyens? Certains membres sont en faveur d'une rémunération, d'autres y sont opposés. Faut-il intégrer le poste dans les tâches du comité directeur avec un partage des rôles? Quel est le profil adéquat de ce futur président?

La fin de la première journée est ponctuée par un culte animé par les Diaconesses de Reuilly et la pasteure Leila Hamrat.

Islam et christianisme: C'est le titre de l'exposé du secrétaire exécutif du DEFAP, Jean-Luc Blanc. Il présente le concept d'entre-deux, qui est vécu dans le monde du protestantisme arabe et de l'Afrique noire au Cameroun. Certains sont chrétiens, tout en appartenant à la société musulmane. De plus en plus de musulmans sont des chrétiens sans adhérer à une Eglise.

Nouvelles des Eglises: Une importante partie de l'assemblée est consacrée à partager les nouvelles entre les Eglises membres. Ainsi, nous découvrons ce que vivent les Eglises francophones au Luxembourg, au Maroc, en Algérie, en Egypte, à Tunis, en Israël, à Washington, à Canterbury, à Copenhague, à Bonn, à Londres, dans les Eglises wallonnes; et nous donnons des informations sur Berlin.

Flo Alidore et Jean Luther Muluem

Semaine de prière pour l'unité des chrétiens

Comme nous en avons pris l'habitude, nous participerons à la messe de la paroisse catholique francophone, le dimanche 22 janvier à 11 h. Madame Claudine Hornung prononcera la prédication. Repas en commun à l'issue de la messe. Rendez-vous à 11 h à l'église catholique Saint Thomas d'Aquin, Schillerstrasse 101, Berlin-Charlottenburg. Métro: Deutsche Oper. Il n'y aura pas de culte à la salle Georges Casalis ce dimanche-là.

Bienvenue au pasteur Georges Kobi

Dimanche 5 février: premier culte du pasteur Georges Kobi, salle Casalis à 11 h. Dimanche 12 février: installation du pasteur Georges Kobi, lors du culte bilingue à 11 h dans l'église de la Friedrichstadt, par le pasteur Yves Gounelle président de la CEEEFE.

Les cultes en janvier

Dimanche 1er janvier, Louis-Guillaume Devise

Dimanche 8 janvier, Sainte Cène, Christof Theilemann

Dimanche 15 janvier, Jean Luther Muluem

Dimanche 22 janvier, Participation à la messe de la paroisse catholique francophone, Claudine Hornung

Dimanche 29 janvier, Jean Luther Muluem

Veranstaltungen und Konzerte

Hugenottenkirche

03.01. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** in Köpenick
05.01. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
11.01. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
12.01. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
14.01. Sa.	10.00 Uhr	**Lehrhütte** in Halensee
18.01. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
19.01. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
25.01. Mi.	17.00 Uhr	**Mittwochsconsistorium** im Französischen Dom
26.01. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee

Konzerte in der Frz. Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag, 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 05.01., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert**. Pavel Kohout (Prag) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Jan Křtitel Kuchař u. a. Eintritt frei.

Sonntag, 15.01., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper**. Thomas Fritzsch (Leipzig), Viola da gamba, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, spielen Barockmusik von Georg Friedrich Händel, August Kühnel, David Adam Baudringer u. a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Benjamin Brittens „Abraham und Isaac" im musikalischen Gottesdienst

Am 14. Januar wird um 15.30 Uhr in Halensee ein Canticle, ein „Gesang" von Benjamin Britten aufgeführt werden. Ein Canticle ist eine Mischung aus Kantate, ausgedehntem Lied und szenischer Aufführung.

Dem Canticle II, op.51, von Benjamin Britten, das im Gottesdienst zu hören ist, liegt der Text aus 1. Mose 22,1-19, die Versuchung Abrahams zugrunde. Mehr als andere biblische Texte eignet sich die Opferung des eigenen Sohnes auf Gottes Geheiß zu einer dramatischen Komposition. Benjamin Britten schrieb diesen 15-minütigen Canticle für Tenor (Abraham), Altus (Isaak) und Klavier. Die Stimme Gottes wird von beiden Solisten gemeinsam gesungen, parallel, meist im Abstand einer Quarte, von der Gemeinde abgewandt. Die Komposition ist so eindrücklich wie der biblische Text und lohnt das Kennenlernen.

Alin Deleanu singt die Alt-Partie, Benedikt Kristjansson den Tenor und Bjarni Friemann Bjarnason begleitet am Klavier. Die drei Musiker studieren z.Zt. noch an der Berliner Musikhochschule Hans Eisler. Pfr. Dr. Kaiser wird über den von Britten vertonten Text, Gen 22, predigen. *Michael Ehrmann*

Gedenken und Begegnen
70. Jahrestag der Wannsee-Konferenz

20.01., 13.00 Uhr, Franz. Friedrichstadtkirche

- zum Gedenken an die Wannsee-Konferenz
- gegen Leugnung und Minimierung des Holocaust
- zur Unterstützung von Holocaust-Überlebenden in Israel
- für die Begegnung von Holocaust-Überlebenden und Jugendlichen
- zur Stärkung der deutsch-israelischen Zusammenarbeit und Freundschaft

Eine Kooperationsveranstaltung von „Initiative 27. Januar e.V." und „Gemeinsam für Berlin e.V." mit Ehrengästen aus Israel und Deutschland

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

19.01 und 20.01. Fachtagung: **Ehrbarkeit im Geschäftsleben. Was bedeutet die Konjunktur bürgerlicher Tugenden?**

Das Berliner Forum 2012 fragt, was Führungskräfte in Unternehmen und anderen Organisationen dazu beitragen können, um diese Dimension beruflichen Handelns zu stärken oder zurückzugewinnen. Dazu laden die beiden kirchlichen Akademien in der Hauptstadt und das Institut für Management der Humboldt-Universität zu Berlin ein.

Dr. Michael Hartmann

26.01., 19.00 Uhr, Abendforum: **Wie entlässt die Revolution ihre Kinder**. **Geschichtsbilder und Prägungen in der Familien der DDR- Opposition**

Wie beeinflusst die Erfahrung von Haft oder Repression, die Eltern unter der SED-Herrschaft gemacht haben, auch die nachfolgende Generation? Ausgehend von einstigen Oppositionellen in der DDR fragen wir nach familiären Prägungen, nach Traumatisierungen und der Rolle der Eltern als Vorbilder.

Dr. Jacqueline Boysen

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 3. Dezember vollendete Frau Hildegard *Brieger* geb. Starck das 83. Lebensjahr;

am 4. Dezember vollendete Frau Esther *Tallaszus* geb. Manoury das 81. Lebensjahr;

am 9. Dezember Herr Klaus *Haase* das 85. Lebensjahr;

am 18. Dezember Frau Thea *Frost- Schmoll* geb. Schmoll das 91. Lebensjahr;

am 20. Dezember Frau Rosemarie *Clicqué* geb. Steinecke das 82. Lebensjahr;

am 21. Dezember Frau Margot *Köllner* geb. Charlet das 84. Lebensjahr;

am 21. Dezember Herr Wolfgang *Laaß* das 85. Lebensjahr;

am 21. Dezember Frau Ilse *le Blond* geb. Zingel das 93. Lebensjahr;

am 24. Dezember Frau Christa *du Vinage* geb. Georgens das 81. Lebensjahr;

am 30. Dezember Frau Helga *Geelhaar* das 84. Lebensjahr.

Sterbefall

Frau Margarete *Heuß* geb. Michelet verstarb am 15. November im Alter von 86 Jahren.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel./ Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Dès le 5 février 2012 : Pasteur Georges Kobi,
Wollankstraße 51, 13359 Berlin, Tél. 030 53099563,
Courriel: gkobi@bluewin.ch
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: frz.ref.potsdam@web.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienste / Cultes Januar / Janvier 2012

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde uniert, auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
So., 01.01.	Frielinghaus	Kaiser	Devise
So., 08.01.	Loerbroks	Waechter	Theilemann
So., 15.01.	Lütcke	Kaiser, Eröffnung der Predigt-reihe über die Zehn Gebote	Muluem
So., 22.01.	Loerbroks	Waechter	
So., 29.01.	Frielinghaus	Waechter	Muluem
So., 05.02.	Loerbroks	Kaiser	Theilemann

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 14.01.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So., 15.01.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

So., 01.01.	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Heiligem Mahl, Rugenstein
So., 15.01.	10.00 Uhr 19.30 Uhr	Gottesdienst, Rugenstein Ökumenische Taizé-Andacht

Klare Worte. Eine Predigtreihe zu den 10 Geboten.
2012 monatlich in der Französischen Friedrichstadtkirche

Zu den prägenden Gestaltungselementen in reformierter Tradition gehört die Lesung der 10 Gebote, die oft auf Tafeln in den Kirchräumen dargestellt werden. In einer Predigtreihe wollen wir nach der aktuellen Bedeutung der Gebote als klare Orientierung in der Gegenwart fragen. Die Reihe wird gestaltet von den vier Hauptnutzern der Französischen Friedrichstadtkirche, der Französischen Kirche zu Berlin (Hugenotten-gemeinde), der Evangelischen Kirchengemeinde in der Friedrichstadt, der Evangelischen Akademie zu Berlin und dem Bevollmächtigen der EKD bei der Bundesregierung.

15.1. 2012: 10 Gebote, 2. Mose 20,1-17 (Jürgen Kaiser).
19.2. 2012: 1. Gebot: Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. (Joachim Muhs)
Fortsetzung jeweils am 3. Sonntag im Monat um 11.00 Uhr.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **Februar 2012** **Nummer 2**

Liebe Leserinnen und Leser,

die Communauté Protestante hat ab diesem Monat wieder einen ehrenamtlichen Pfarrer, Pasteur Georges Kobi aus der Schweiz. Er wird am 12. Februar in einem gemeinsamen Gottesdienst durch Pfarrer Gounelle von der CEEEFE eingeführt, der auch die französische Predigt halten wird.

Im Rahmen der Predigtreihe über die Zehn Gebote wird der neue Vorsitzende des Kuratoriums der Französischen Friedrichstadtkirche, OKR Muhs, über das Erste Gebot predigen. Zu allen Gottesdiensten laden wir herzlich ein. Ihr *Jürgen Kaiser*

Psalm 115,1:
Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre wegen deiner Gnade, wegen deiner Treue!

Der 115. Psalm ist ein Lobpsalm. Er unterscheidet sich jedoch von anderen Lobpsalmen. In ihm wird Gott nicht für seine Schöpfung oder die Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten gelobt. Dieser Psalm lobt Gott, weil er sich von den Göttern oder Götzen anderer Völker unterscheidet. Im zweiten Vers stellt der Psalm eine Frage, die zum Thema des Psalms wird: *Warum sollen die Völker sagen: Wo ist denn ihr Gott?*

Diese Frage, war sicherlich nicht nur eine Frage, die andere Völker dem Volk Israel stellten. Sie wurde auch im Volk Israel selbst gestellt. Nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem und nach der Verschleppung nach Babylon fragten sich viele, wo denn ihr Gott sei. Die Frage stellt sich auch, weil andere Völker sichtbare Götter hatten, die dadurch nah und kraftvoll wirkten. Mit diesen Beobachtungen setzt sich der Psalm auseinander und antwortet: *Unser Gott ist im Himmel; alles, was ihm wohlgefällt, tut er.*

Der Psalm polemisiert dann ausführlich gegen die Götter anderer Völker. Es wird festgestellt, dass die anderen Völker keine Götter haben, sondern nur leblose Götzen, die von Menschenhand hergestellt wurden. *Ihre Götzen sind Silber und Gold, ein Werk von Menschenhänden.*

Diese Götzen haben zwar alle Körperteile und Sinnesorgane, die ihnen jedoch nichts nützen. Sie können nicht reden, nicht sehen, hören, riechen, greifen oder gehen. Erst recht haben sie keine göttliche Macht, die die Menschen, die zu ihnen beten, bei ihnen suchen. Sie werden als ein Nichts entlarvt. *Einen Mund haben sie, reden aber nicht. Augen haben sie, sehen aber nicht.*

Der Psalm stellt jedoch nicht nur die Leblosigkeit der Götzen dar, er knüpft eine weitere interessante Konsequenz: *Ihnen gleich sollen die werden, die sie machten, ein jeder, der auf sie vertraut.* Heißt das, wer diese leblosen Götzen herstellt, ihnen glaubt und vertraut, wird selber zu einem leblosen Menschen, zu einem Nichts? Das ist ein hartes Urteil über Menschen anderer Völker. Die Auseinandersetzung mit den Götzen fremder Völker hebt den Unterschied zum Gott Israel hervor, der zwar nicht zu sehen ist, weil er im Himmel wohnt, der jedoch lebendig ist und Macht hat und die beschützt, die ihn fürchten.

Der zweite Teil des Psalms ab V.9 knüpft an den Anfang an und setzt den Lobgesang fort. Die, die Gott vertrauen werden aufgezählt: *Israel, vertraue auf den HERRN! Ihre Hilfe und ihr Schild ist er. Haus Aaron, vertraut auf den HERRN! Ihre Hilfe und ihr Schild ist er. Ihr, die ihr den HERRN fürchtet, vertraut auf den HERRN! Ihre Hilfe und ihr Schild ist er.*

Der Segen, den Gott seinem Volk spendet, wird proklamiert. Er bringt Leben und zeigt sich in der Mehrung der Nachkommen. Das Überleben des Volkes ist die Hoffnung der Menschen in der Verbannung in Babylon. *Der HERR hat unser gedacht, er wird segnen. Er segne das Haus Israel, er segne das Haus Aaron. Er segne, die den HERRN fürchten, die Kleinen samt den Großen. Der HERR mehre euch, euch und eure Kinder!*

Der abschließende Vers verleiht dem Lob Nachdruck mit dem Hinweis, dass die Toten Gott nicht mehr loben können: *Die Toten werden Gott nicht loben, noch alle, die zum Schweigen hinabgehen.*

Das Lob Gottes geschieht im diesseitigen Leben. Der Gottesglaube Israels unterscheidet sich von den anderen Völkern nicht nur dadurch, dass er keine Götzen und Bilder hat sondern auch dadurch, dass er keine Jenseitsvorstellung hat. Gottes Segen wird im Leben erfahren. Gott wird im Leben gelobt: *Wir aber, wir werden Gott preisen von nun an bis in Ewigkeit. Halleluja!* *Meike Waechter*

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 9
Aus dem Consistorium / Refugefestvortrag (2.Teil)	10
Weltgebetstag aus Malaysia	12
Communauté francophone	13
Veranstaltungen / Goldene Konfirmation	14
Mitgliederstand / Kontakte	15
Predigtplan / Impressum	16

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus dem Consistorium

„Denn, wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“, so sagt es Paulus am Schluss eines Absatzes seines zweiten Briefes an die Korinther, aus dem auch die Jahreslosung 2012 stammt: Jesus Christus spricht: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ 2. Kor 12,9. In der ersten Sitzung der Generalversammlung in diesem Jahr stellte Modérateur Pfarrer Dr. Kaiser die Jahreslosung in den Mittelpunkt der theologischen Einleitung. Paulus selbst war ein schwacher Mensch, den ein Leiden sehr beschwerte. Es könnte Migräne gewesen sein. Heute ist das natürlich nicht mehr zu beweisen. Aus dem Kapitel 12, Verse 7-11, ergibt sich, dass Paulus versucht hat, den Herrn zu bitten, ihn von diesem Leiden zu befreien. Doch das gelingt nicht. Paulus wird verwiesen auf die Gnade und die Kraft Christi, die den Schwachen stark machen. Und Paulus nimmt seine Schwachheit an. Wer sind nun die Schwachen? Sicher Alte und Kranke, Menschen in Ängsten und Nöten. Gerade ihnen fließt Gottes Gnade und Kraft zu. Dieser Teil des Paulus-Briefes hat mich schon während der Sitzung bewegt und angeregt, am nächsten Tag gleich drei Bibeln zur Hand zu nehmen. Den Text der Jahreslosung fand ich nur in der Luther-Bibel. In der Züricher Bibel wird das anders übersetzt. Dort heißt es: „Und er (der Herr) hat zu mir gesagt: Meine Gnade ist genug für dich, denn die Kraft erreicht ihre Vollendung in der Schwachheit” und in der „Guten Nachricht“: „Du brauchst nur meine Gnade, je schwächer du bist, desto mehr erweist sich in dir meine Macht.“ In allen drei Bibeln heißt es am Schluss des Absatzes, dass Paulus in allen Schwachheiten, Nöten und Ängsten um Christi Willen sagt: „Denn wenn ich schwach bin, bin ich stark.“

Was bedeutet das nun heute für uns und die Januarsitzung der Generalversammlung? Warum hat dieser Artikel das Wort des Paulus als Überschrift ?

Vor dieser Sitzung lag allen Teilnehmern eine Tagesordnung, ich möchte sagen, auf der Seele. Was würde die Sitzung bringen? Würden wir „stark“ genug sein, um die anstehenden Probleme in Ruhe und Geduld zu erörtern, die richtigen Entscheidungen finden? Oder wären wir zu „schwach“, zu uneinig oder gar ungeeignet ? Auch ein Gremium kann „schwach“ sein. Darf es dann auch hoffen, wie es Paulus tat, und darauf vertrauen: Es kommt Hilfe vom Herrn. Seine Gnade und Kraft wird uns, gerade wenn wir schwach sind, helfen. Die Antwort: So war es! Es hat sich gezeigt, wenn wir schwach sind, sind wir stark. Die Sitzung verlief gut. In allen wichtigen Fragen kamen wir zu einstimmigen Entscheidungen – und das nach ausführlichen Diskussionen. Dafür sind wir dankbar.

Zu den Einzelheiten: Der vorläufige Kassenbericht vom 31.12.2011 wurde besprochen. Wie jedes Jahr beschlossen wir eine Ausgabenbeschränkung. Sie gilt bis zur Verabschiedung des Haushalts 2012.

Die neue Gebührenordnung der Landeskirche für die Kirchhöfe wurde auch für unsere Kirchhöfe angenommen. Die Stiftung Klassenlotterie hat schriftlich eine Zuwendung von € 280.000,00 für die Sanierung der hinteren Kirchhofsmauer und die Wiederherstellung historischer Gräber in der Liesenstraße angekündigt.

Eine neue Vereinbarung mit der Communauté, die schon in der Novembersitzung vorgelegen hatte, war in einigen Punkten noch geändert worden. Wir haben nunmehr dieser Fassung zugestimmt. Es ist zu hoffen, dass die Communauté dieser Fassung ebenfalls zustimmt und das Zusammenleben beider Gemeindegruppen weiter gefördert werden kann.

Die in der letzten Sitzung neu berufenen Anciens werden zur nächsten Generalversammlung am 08.02. eingeladen. Wir führen sie am 26. Februar im Gottesdienst in ihr Amt ein. Wir freuen uns darauf.

Dann kam erneut das Thema Verkauf unserer Grundstücke Französisch Buchholz. Es ist hier noch ein Gutachten eingeholt worden. Konkreten Ergebnisse liegen noch nicht vor. Die Gemeindeversammlung, die in dieser Sache letztlich die Entscheidung trifft, wird rechtzeitig informiert und eingeladen.

Unter Verschiedenes hörten wir nur Positives. Es gab z.B. eine Prüfung unserer Lohnabrechnungen durch die Rentenversicherung für die Jahre 2008-2011. Es gab keine Beanstandungen. Das spricht für die Sorgfalt in unserem Büro. Im Übrigen ist der neue Dienstwagen für die diakonische Mitarbeiterin nunmehr vor Ort und kann in Kürze eingesetzt werden.

Ich würde es sehr schön finden, wenn viele von Ihnen an der Einführung von Pfarrer Kobi als Pasteur der Communauté am 12. Februar und der Einführung der Anciens am 26. Februar in der Französischen Friedrichstadtkirche teilnehmen könnten.

Und denken Sie daran: Gerade wenn wir schwach sind, sind wir stark. Das hilft auch über die dunklen Tage hinweg. Ihre *Gisela Maresch-Zilesch*

Das *Refuge* der Hugenotten in europäischer und atlantischer Perspektive

Festvortrag zum Refugefest 2011

Von Prof. *Susanne Lachenicht*

(2. Teil)

Für den Berlin-brandenburgischen Kontext finden wir bereits 50 Jahre nach Erlass des Edikts von Potsdam Narrative von der zivilisatorischen Kraft der *Réfugiés* in Brandenburg-Preußenwie beispielsweise in den Memoiren des Kammerherren von Pöllnitz:

„Wir haben ihnen [den Hugenotten] unsere Manufakturen zu danken, und sie gaben uns die erste Idee vom Handel, den wir vorher nicht kannten. Berlin verdankt ihnen ihre Polizei, einen Teil seiner

gepflasterten Straßen und seine Wochenmärkte. Sie haben Überfluss und Wohlstand eingeführt, und diese Stadt zu einer der schönsten Europas gemacht. Durch sie kam der Geschmack an Künsten und Wissenschaften zu uns. Sie milderten unsere rauhen Sitten, sie setzten uns in den Stand, uns mit den aufgeklärtesten Nationen zu vergleichen, so dass, wenn unsere Väter ihnen Gutes gezeigt haben, wir dafür hinlänglich belohnt worden sind.“[3]

Historiker des Refuge in Berlin und Brandenburg wie Stefi Jersch-Wenzel, Ingrid Mittenzwei, Eckart Birnstiel, Frédéric Hartweg und Etienne François haben gezeigt, dass Äußerungen dieser Art mit Vorsicht zu beurteilen sind. Etienne François hat in diesem Kontext der erfolgreichen Implementierung hugenottischer Geschichtsschreibung in die preußische, später dann deutsche Historiographie sogar von „militanter Geschichtsschreibung” gesprochen, „die historische Verklärung nicht scheute”[4]. Für Berlin-Brandenburg haben Stefi Jersch-Wenzel in den späten 1970er und Ingrid Mittenzwei in den 1980er Jahren nachweisen können, dass der ökonomische Impetus der Hugenotten, von Erman und Reclam und ihren Nachfolgern in der hugenottischen Geschichtsschreibung Brandenburg-Preußens ausführlich beschworen, weniger bedeutend für diesen Aufnahmestaat war, als dies lange in der Forschung angenommen wurde. Der Impetus, was neue Techniken beispielsweise in der Tuchproduktion anging, blieb zunächst aus, nicht zuletzt, weil französische Manufakturen in Brandenburg-Preußen auch noch im Laufe des 18. Jahrhunderts auf die Produktion schwerer Wollstoffe setzten, für die es kaum mehr Absatzmärkte gab. Zahlreiche Manufakturprojekte, vom Kurfürsten großzügig finanziell unterstützt, scheiterten an der mangelnden Konkurrenzfähigkeit und Unkenntnis des mittel- und osteuropäischen Absatzmarktes der französischen Manufakturisten. Die immer wieder geleisteten staatlichen Finanzhilfen trugen zu deren geringer Marktorientierung bei und verzögerten ihre Integration in die Wirtschaft Nord- und Zentraleuropas. Für die Produktion von Luxusgegenständen, auf die ein Teil der *Réfugiés* spezialisiert war, waren in Brandenburg-Preußen wenige Abnehmer vorhanden, so dass es in diesen Bereichen zu keinem Aufschwung der Wirtschaft kam. Nach heutigem Kenntnisstand werden wirtschaftlicher Aufschwung und Innovation deshalb weniger dem Manufakturwesen der *Réfugiés* zuerkannt als vielmehr dem hugenottischen Handwerk und Gewerbe, allerdings lediglich für die Zeit zwischen dem Beginn des 18. Jahrhunderts und den 1730er Jahren, im Kontext allgemeinen Wachstums in der Textilproduktion. Ebenso wird der Ansiedlung der *Réfugiés* auf Dominialgütern im Ruppiner Land und in der Uckermark langfristig wirtschaftlicher Erfolg zugeschrieben.

Wie sind also wirtschaftliche, kulturelle und militärische Verdienste von Immigrantengruppen messbar, in ihren kurzfristigen, mittelfristigen und langfristigen Kosten und Wirkungen? Sind sie überhaupt objektiv messbar?

Aufgabe der historischen Forschung muss es sein, den unterschiedlichen Narrativen zum *Refuge* in Europa und im atlantischen Raum nachzugehen, d.h. weder die hugenottische Historiographie als Mythos zu stigmatisieren noch historische Narrative einfach unkritisch zu übernehmen. Modernen Historikern des 21. Jahrhunderts, Geschichtswissenschaft, geht es vor allem darum, die Komplexität von Vergangenem zu entschlüsseln, einen differenzierten Blick auf Prozesse der Veränderung und den Menschen darin zu erlangen.

Ein möglicher Weg ist es, das hugenottische *Refuge* in die komparatistische Diasporaforschung zu integrieren, einen Ansatz, den ich selbst seit 2005 gemeinsam mit Kollegen aus Deutschland, den USA, Irland, Großbritannien und Frankreich in den letzten Jahren entwickelt habe. Hierzu habe ich Tagungen, Forschergruppen und Tagungsbände auf den Weg gebracht, wie die 2005 in Irland zum Thema „Religious Refugees in Europe, Asia und North America“, 2007 in Hamburg „Diaspora Identities. Exile, Nationalism and Cosmopolitanism“ oder die European Science Foundation-Tagung zum Thema „Religious Migrants and European Identities“, Hamburg 2009. Diese Initiativen helfen, durch einen komparatistischen Ansatz, der die Besonderheiten einzelner Minderheiten aber nicht ignoriert, sondern stärkt, den Beitrag von Minderheiten zur Geschichte Europas und des atlantischen Raumes neu zu bewerten. Zur Zeit arbeite ich mit Myriam Yardeni (Haifa) an einem Projekt zur Erforschung von hugenottischen Netzwerken und ihrer Bedeutung für das Refuge, aber auch für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik Europas und des atlantischen Raumes. Zusammen mit meiner Kollegin Dagmar Freist von der Universität Oldenburg bin ich dabei, externe und interne Netzwerke von so genannten religiösen Diasporen der Frühen Neuzeit genauer zu untersuchen. Anfang September 2011 fand in Oldenburg eine internationale Tagung zum Thema „Diasporasas Translocal Societies“ stattfinden, in der Spezialisten aufgefordert waren, ihre Forschungen zu internen und externen Netzwerken und ihren Funktionen miteinander zu konfrontieren.

Was ich hier vorstellen möchte, ist ein neuer Ansatz der Integration der Geschichte des *Refuge* in die Geschichte unserer westlichen Welt. Bevor ich diesen Forschungsansatz vorstellen möchte, ein paar Worte zu einem vielleicht etwas unbekannten Begriff, dem der atlantischen Welt: „Atlantische Geschichte“ widmet sich den vielfältigen Beziehungen zwischen unterschiedlichsten Akteuren im Atlantischen Raum

[3] Zitiert nach Ruth Glatzer (Hg.), *Berliner Leben 1648-1806*, Berlin (Ost) 1956, S. 52.

[4] Etienne François, »Die Traditions- und Legendenbildung des deutschen *Refuge*«, in: Heinz Duchhardt (Hg.), *Der Exodus der Hugenotten. Die Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 als europäisches Ereignis*, Köln, Wien 1985, S. 177-193, hier S. 177.

und deren Wirkung nicht nur auf Amerika, sondern auch auf Europa und Afrika, und zwar in der Zeit zwischen 1492 und heute. Es geht einerseits um zwischenstaatliche Beziehungen, andererseits aber auch um die überstaatliche, oft auch als Phase der Globalisierung verstandene Entstehung und Vernetzung von Märkten und Menschen im atlantischen Raum nach 1492. Die Auswirkungen dieser historischen Phase sind bis heute für alle Anrainerstaaten des Atlantiks spürbar. Die Depeuplierung des afrikanischen Kontinents durch den Sklavenhandel (Stichwort: Schwarzer Atlantik), der religiöse Pluralismus in den USA durch die Immigration von Glaubensflüchtlingen auch von Hugenotten - und ihre heutige Bedeutung für Gesellschaft, Politik und Kultur dieser Kontinente gehören ebenso zu den Forschungsfeldern wie interimperiale Konflikte, die so genannten Atlantischen Revolutionen (Amerikanische und Französische Revolution) wie auch die Frage nach dem Stellenwert der Wirtschaftstätigkeit der Europäer im Atlantischen Raum für die Industrialisierung Europas im 19. und 20. Jahrhundert. Nachdem die Historiker Jacques Godechot und Robert Palmer das Konzept der Atlantischen Geschichte in den 1950ern vor allem geopolitisch zu nutzen suchten und einen von Demokratie und gemeinsamen Werten bestimmten atlantischen Raum beschworen, der durch die NATO geschützt werden sollte, hat sich die Atlantische Geschichte in den 1990er Jahren, unter der Ägide des Harvard-Professors Bernard Bailyn davon distanziert. Seit 1996 wird jedes Jahr in Harvard eine Sommerakademie zu unterschiedlichsten Themen der Atlantischen Geschichte organisiert. Seit 2010 gibt es auch in Europa eine alle zwei Jahre statt findende Summer Academy of Atlantic History, die ich selbst mit Unterstützung des Harvard AtlanticHistory Seminars mit meinem Kollegen Lauric Henneton von der Université Versailles-St-Quentin gegründet habe und die als Forum des Austauschs für junge und etablierte Wissenschaftler aus den Vereinigten Staaten, Lateinamerika, Kanada, Afrika und Europa dient. Das Konzept Atlantische Geschichte versteht sich heute als offenes Konzept, das interdisziplinäre Studien und Netzwerke fördert. Unser Ziel ist es, mit der SAAH genau diese Ziele auf europäischer Seite umzusetzen und damit ein europäisches Pendant zum Harvard Atlantic History Seminar zu schaffen, in dem die europäische Seite des Atlantiks, die Auswirkungen der Expansion auf Europa selbst - nicht nur auf die Anrainerstaaten - sondern auch auf den baltischen Raum, Zentral- und Osteuropa ein stärkeres Gewicht findet. Ebenso ist es unser Anliegen, Konzept und Methoden der Atlantischen Geschichte auch in Europa bekannter und anschlussfähiger zu machen, d.h. europäische oder typisch deutsche Forschungsbereiche der Frühen Neuzeit (Wirtschaftsgeschichte, Militärgeschichte, Konfessionsmigration) enger mit Forschungsparadigmen der „angelsächsischen" Welt zu verknüpfen.

(Fortsetzung folgt)

Steht auf für Gerechtigkeit! Zum Weltgebetstag aus Malaysia am 2. März 2012

Wie lässt sich ein Staat regieren, dessen zwei Landesteile - getrennt durch das Südchinesische Meer - über 500 Kilometer auseinander liegen? Ein Land, dessen rund 27 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner unterschiedliche ethnische, kulturelle und religiöse Wurzeln haben. Mit Kontrolle, mit Reglementierungen, mit Religion? Die Regierung des südostasiatischen Landes Malaysia versucht mit allen Mitteln, Einheit und Stabilität zu erhalten. Der Islam ist in Malaysia Staatsreligion. Alle Malaiinnen und Malaien (rund 50%) sind von Geburt an muslimisch. Chinesisch-stämmige (23,7%) und indisch-stämmige Menschen (7%), indigene Völker (11%) und Menschen anderer Herkunft (7,8%) gehören größtenteils dem Buddhismus, Hinduismus, Christentum und anderen Religionen an. Für sie gilt nur theoretisch Religionsfreiheit. Immer wieder kommt es zu Benachteiligungen der religiösen Minderheiten und zu politisch-instrumentalisierten Konflikten. So versucht man z.B. durchzusetzen, dass der Gottesname „Allah" den Muslimen vorbehalten bleibt und Christen den Vater Jesu Christi nicht öffentlich, wie sie es gewohnt waren, „Allah" nennen dürfen.

Malaysia, seit 1957 unabhängig, gilt als wirtschaftlich aufstrebend und ist als konstitutionelle Wahlmonarchie weltweit einzig. Seine Hauptstadt Kuala Lumpur liegt in Westmalaysia, wo ca. 80% der Bevölkerung leben. Im viel größeren Ostmalaysia, das auf Borneo liegt, leben besonders indigene Völker mit einem hohen Christenanteil.

Malaysia könnte zauberhaft sein: Mit vielen Stränden, tropischem Dschungel, Hügeln und Bergen bis 4000 m versucht es mit Erfolg, Touristen anzuziehen. Wenn es Korruption, Ungerechtigkeit und die Menschenrechtsverletzungen nicht gäbe! Aber man spricht unter dem Druck der Regierung nicht darüber. Auch für Christinnen und Christen (gut 9%) kann es gefährlich sein, Kritik zu üben. Die Weltgebetstagsfrauen haben in ihrer Liturgie einen Weg gefunden, Ungerechtigkeiten, die „zum Himmel schreien", anzuprangern: Sie lassen die Bibel sprechen. Die Geschichte von der hartnäckigen Witwe und dem korrupten Richter aus dem Lukasevangelium trifft den Lebenszusammenhang der Verfasserinnen. Und Habakuk, der in seiner Klage - auch gegen Gott - heftig austeilen kann, ermutigt die Christinnen, ihrerseits im Gebet ihre Klagen Gott vorzutragen. „Wir sehen, dass unterschiedliche Auffassungen im politischen und religiösen Bereich mit Gewalt unterdrückt werden... Stimmen für Wahrheit und Gerechtigkeit werden zum Schweigen gebracht. Korruption und Gier bedrohen deinen Weg der Wahrheit, Gott." Darf eine Frau so mutig und offen reden? Das Bild von der „stumm leidenden malaysischen Frau" trauen sich die Weltgebetstagsfrauen im Gebet zu widerlegen. Weltweit rufen sie alle Christinnen und Christen am 2. März auf, aufzustehen für Gerechtigkeit. *Renate Kirsch*

Communauté protestante francophone de Berlin

www.communaute-protestante-berlin.de

Se mettre d'accord

Les Eglises et communautés chrétiennes ont partagé, ce mois de janvier, une prière commune pour leur unité. Occasion à saisir pour mesurer ce qui unit et ce qui sépare aujourd'hui encore les différentes confessions qui se réclament du même Jésus des évangiles, Jésus le Christ.

Encore faut-il que les chrétiens s'entendent sur l'interprétation des textes bibliques. Et c'est bien là que le bât blesse (1).

Tenez: une affirmation de Jésus, citée dans l'évangile de Matthieu (chapitre 18), est souvent reprise dans la liturgie de janvier: *"Là où deux ou trois sont rassemblés en mon nom, je suis au milieu d'eux"*. Or, il suffit de relire le passage de Matthieu pour réaliser que nous ne citons pas ce verset dans son sens profond. Jésus ne dit pas: "il suffit que des chrétiens se réunissent ensemble pour que je sois au milieu d'eux". Ce serait trop facile. Et ce serait une fausse assurance!

L'essentiel de ce verset n'est pas dans sa deuxième partie; cette soi-disante "garantie" d'une présence quasi automatique de Jésus. Mais le sens de l'affirmation se trouve dans la première partie, et surtout dans le verset précédent. Pour Matthieu, il ne s'agit pas de n'importe quelle réunion pieuse autour d'une tasse de thé ou de café, au nom de Jésus. Le contexte est parfaitement clair (relisez les versets 15 à 35) : ces deux ou trois personnes rassemblées viennent de surmonter une profonde division. Elles se sont fait du mal ; elles se sont blessées.

Puis, elles se sont expliquées; l'une a reconnu ses fautes. Elles se sont pardonnées; elles se sont réconciliées, comme l'évangile et les lettres de l'apôtre Paul le demandent.

Dans ce contexte de conflit, de division, puis de pardon et de réconciliation, ces personnes se rassemblent et partagent une prière commune, sans doute de reconnaissance. Imaginez alors le temps, les efforts, la patience, et plus encore le travail intérieur sur soi-même, les sentiments de culpabilité puis de reconnaissance, l'écoute mutuelle… Long chemin de foi et de courage pour s'accorder.

Dans le pardon et la réconciliation, Jésus est présent au milieu de nous. *Pasteur Georges Kobi*

(1) Le "bât" est cette lourde pièce de bois qui était placée jadis sur le dos des bêtes de somme pour le transport des fardeaux. L'interprétation des textes est bien un fardeau que nous devons sans cesse tirer pour tenter de comprendre les sources bibliques. Sans cette effort inlassable de lecture attentive et communautaire, attention aux dérives fondamentalistes.

Installation du pasteur Georges Kobi

Le dimanche 12 février, nous installerons notre nouveau pasteur Georges Kobi dans ses fonctions de pasteur de notre Communauté. Nous le ferons ensemble avec la Paroisse Huguenote.

Le pasteur Yves Gounelle, président de l'Union des Eglises évangéliques d'expression française à l'extérieur (CEEEFE) dont nous faisons partie, apportera la prédication. Le culte sera suivi d'une réception.

Nous sommes reconnaissant d'accueillir le pasteur Kobi et son épouse Marie-Lise. Et nous nous réjouissons du travail que nous ferons ensemble. Le pasteur Kobi présidera déjà le culte du 5 février à la Salle Casalis. *Kurt Anschütz*

Les cultes en février

Dimanche 5 février, Sainte Cène, Georges Kobi

Dimanche 12 février, Culte bilingue, installation du pasteur Kobi, Yves Gounelle

Dimanche 19 février, Georges Kobi

Dimanche 26 février, Passion I, Christoph Theilemann

Weltgebetstag
Malaysia 2012

Steht auf für Gerechtigkeit

Zum Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche
am 2. März um 18.00 Uhr
und zum anschließenden gemeinsamen Essen laden ein:

Französische Kirche zu Berlin - Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt - Domgemeinde St.Hedwig - Niederländische Kirche in Deutschland (Berlin) - St. George's Anglican (Episcopal) Church

Veranstaltungen und Konzerte

Hugenottenkirche

07.02. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** im Französischen Dom
08.02. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
09.02. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
11.02. Sa.	10.00 Uhr	**Lehrhütte** in Halensee
15.02. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
16.02. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
23.02. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
25.02. Sa.	11.00 Uhr	**Konfirmandenunterricht** im Französischen Dom

Goldene und Silberne Konfirmation

Alle, die vor 25, 50 (oder mehr) Jahren in unserer Kirche, oder Gemeindeglieder, die in einer anderen Kirche konfirmiert wurden, laden wir herzlich ein, sich mit uns am Palmsonntag, dem 01. April, 11.00 Uhr, im Gottesdienst in der Französische Friedrichstadtkirche daran zu erinnern.

1962 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny- Kirchsaal, folgende Personen konfirmiert:

Liselotte Becker, Dorit Kauer, Ingeborg Urban, Angelika Vaqué, Theodor Bailly, Renate Boesherz, Dieter Drobek, Christel Hannelore Durieux, Christa Grill, Arnold Guischard, Wilfried Haertel, Lorena Hagelberg, Sylvia Langen, Wolfgang Merges, Jutta Meyer, Susanne Moliére, Till Petersen, Margot Sy, Marlies Schilling, Jürgen Schmitt.

1987 wurde *Matthias Schacks* im Coligny-Kirchsaal konfirmiert.

Die Goldenen und Silberne Konfirmandinnen und Konfirmanden bitten wir, sich vorher im Büro (Tel: 030/ 892 81 46) zu melden und sich etwas Zeit mitzubringen, damit wir uns nach dem Gottesdienst zu einem Gespräch zusammensetzen können. Wenn Ihnen die Anschrift von ehemaligen Mitkonfirmanden, die eventuell nicht in Berlin leben, bekannt sein sollte, bitten wir um Angabe von Namen und Anschrift, damit wir auch sie einladen können.

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag, 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 02.02., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Agnes Luchterhandt (Norden) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Jean-Adam Guilain, Felix Mendelssohn Bartholdy u. a. Eintritt frei.

Sonntag, 19.02., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper** in Verbindung mit dem 160. Jahresfest des Jerusalemvereins. Das Blechbläserensemble „Brass for peace“ (Leitung: Monika Hofmann, Herford) und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Joseph Rheinberger, Richard Strauss u. a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche

www.eaberlin.de

02.02., 16.00 Uhr, Abendforum: **Wie viel Kirche braucht die Stadt? Moderne Subsidiarität im Gemeinwesen.**

In den beiden großen Kirchen wird nach der Rolle von Kirche im Gemeinwesen, in der Stadt, in den Stadtteilen, in den Dörfern und in den Nachbarschaften gefragt. Der Beitrag der Kirche und ihrer Organisation zum Gemeinwesen wird auch von Seiten der Politik gesehen und bewertet. Was aber wäre dann eine zeitgemäße Form der Subsidiarität, in der Kirche und Kommune gemeinsam zum Wohle von Stadt und Land beitragen? Über diese Frage werden wir mit Frank-Walter Steinmeier sowie kommunalen und kirchlichen Vertretern ins Gespräch kommen.

Dr. Rüdiger Sachau

08.02., 18.00 Uhr, Abendforum: **Fundamentalismus und Toleranz**. **Religionsgemeinschaften und der säkulare Staat.**

Der Staat schützt das Individuum in seiner Religionsausübung. Konflikte zwischen Religion und Gesellschaft treten dann auf, wenn fundamentalistische Positionen bezogen werden. Wenn die Relativierung der eigenen Überzeugungen durch die Anerkennung der Berechtigung anderer nicht ertragen werden kann, stellt sich die Frage nach den regulierenden Mechanismen in den Religionen selber. Die Fähigkeit der Religion wird auf unterschiedliche Weise entwickelt, aber der Unterstellung prinzipieller Intoleranz der Religionen muss widersprochen werden. Vielmehr ist die multireligiöse Gesellschaft gefordert, Toleranz gegenüber den verschiedenen Religionen auszuüben.

Dr. Erika Godel / Dr. Rüdiger Sachau

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 03 Januar vollendete Frau Inge *Sinske* geb. Béranger das 80. Lebensjahr;

am 09. Januar Frau Christa *Rinke* geb. Rose das 88. Lebensjahr;

am 11. Januar Herr Günter *Vieillard* das 82. Lebensjahr;

am 13. Januar Frau Waldtraut *Hildebrandt* geb. Knust das 86. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Annette *Kogge* geb. Mathis das 87. Lebensjahr;

am 16. Januar Frau Hella *Kurz* geb. Maire das 83. Lebensjahr;

am 16. Januar Herr Arnold *Langer* das 91. Lebensjahr;

am 18. Januar Frau Eva *Fähnrich* geb. Laurent das 84. Lebensjahr;

am 22. Januar Herr Dieter *Soyeaux* das 88. Lebensjahr;

am 27. Januar Herr Horst Jean *Henrion* das 84. Lebensjahr;

am 31. Januar Frau Maria-Helene *Laaß* geb. Herrichs das 81. Lebensjahr.

Taufe

Am 01. Januar wurde in der Französischen Friedrichstadtkirche Alexander Morrow *Kahrl Zoels* getauft.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel./ Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi,
Wollankstraße 51, 13359 Berlin, Tél. 030 53099563,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: frz.ref.potsdam@web.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Gottesdienste / Cultes Februar / Février 2012

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde uniert, auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
So., 05.02.	Loerbroks	Kaiser	Kobi
So., 12.02.	Frielinghaus	Waechter / Gounelle, zweisprachig Einführung von Pasteur Georges Kobi, anschl. Empfang	
So., 19.02.	Loerbroks	Predigtreihe: Muhs zum 1. Gebot	Kobi
So., 26.02.	Frielinghaus	Waechter, Abendmahl mit Einführung der neuen Anciens	Theilemann
So., 04.03.	Obert	Kaiser	Kobi

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 18.02.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Kaiser (Flötenquartett angefragt)
So., 19.02.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

So., 05.02.	10.00 Uhr	Gottesdienst, Rugenstein
So., 12.02.	18.00 Uhr	Gottesdienst, Rugenstein
So., 19.02.	10.00 Uhr	Gottesdienst, Björn Rugenstein

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **März 2012** **Nummer 3**

Liebe Leserinnen und Leser,

wie schon der Februar, so hat auch der März in diesem Jahr eine Reihe besonderer Gottesdienste zu bieten. Es beginnt am 2. März mit dem Weltgebetstag, der sich in diesem Jahr Malaysia widmet. Am 18. März wird die Predigtreihe zu den Zehn Geboten fortgesetzt. Dr. Sachau, Direktor der Ev. Akademie, wird uns das Bilderverbot auslegen. Eine Woche später feiern wir mit der reformierten Bethlehemsgemeinde und der Herrnhuter Brüdergemeine einen deutsch-tschechischen Gottesdienst zum Gedenken an die Ankunft böhmischer Flüchtlinge in Berlin am 25.3.1737. Der Synodalsenior der Ev. Kirche der Böhmischen Brüder Joel Ruml wird predigen und der Chor der Brüdergemeine wird singen.

Erstmals zur „Politischen Vesper" laden wir am Nachmittag des Palmsonntag ein. Viermal im Jahr wollen Menschen aus den beiden deutschsprachigen Gemeinden der Friedrichstadtkirche aktuelle politische Fragen bedenken und im Gebet vor Gott tragen.

Seien Sie herzlich von Meike Waechter und mir gegrüßt Ihr *Jürgen Kaiser*

Psalm 39,3:
Ich blieb stumm und schwieg, blieb still, fern vom Glück. Doch Schmerz erfasste mich.

„Ich will nicht klagen." Wenn ich ältere Menschen frage, wie es ihnen gehe, erhalte ich oft diese Antwort. Ich ahne dann, es gäbe durchaus manchen Grund zur Klage. So leicht sind die Beeinträchtigungen, die das Alter mit sich bringt, nicht wegzustecken. Aber man möchte nicht als ein Mensch wahrgenommen werden, der nur noch klagt. „Ich will nicht klagen."

Der 39. Psalm fängt ganz ähnlich an. *Ich dachte: Ich will achthaben auf meine Wege, dass ich nicht sündige mit meiner Zunge. Ich will meinen Mund im Zaum halten ... Und ich blieb stumm und schwieg...* Ein bemerkenswerter Anfang für einen Klagepsalm. Man will nicht klagen, um sich nicht zu versündigen.

Kann denn Klage Sünde sein? Viele denken so. Man möchte anderen mit seinen Problemen nicht zur Last fallen. Also behält man sie für sich und beißt sich auf die Zunge. Im Deutschen gibt es dafür einen treffenden Ausdruck: „Es in sich hineinfressen."

Der Psalmbeter aber hat die Erfahrung gemacht, dass dieses „In sich Hineinfressen" alles nur noch schlimmer macht: *Doch Schmerz erfasste mich, mein Herz glühte in meiner Brust, bei meinem Seufzen entbrannte ein Feuer.* Mit psychologischem Gespür deckt der Psalm die psychosomatischen Folgen des Verdrängens und „In sich Hineinfressens" auf.

Wir haben den 39. Psalm als Monatspsalm für den März, also für die Passionszeit, gewählt. Er kann als eine Anleitung zu richtig verstandener Buße gelesen werden.

Der Einsicht, dass das Verschweigen des Schmerzes, aber auch der Schuld, krank macht und die Klage sich ausdrücken will, folgt die Bitte um Selbsterkenntnis: *Lass mich erkennen, HERR, mein Ende und was das Maß meiner Tage ist. Ich will erkennen, wie vergänglich ich bin.* Entscheidend ist, dass der Beter Gott um diese Erkenntnis bittet. Theoretisch weiß jeder Mensch um seine Endlichkeit. Aber erst im Dialog mit Gott gelingt es, das theoretische Wissen auch als Wahrheit über mich selbst anzunehmen. In diesem doppelten Schritt, im Aussprechen der Klage vor Gott und in der Bitte um die Annahme der eigenen Endlichkeit, liegt der Keim der Hoffnung. *Und nun, was habe ich zu hoffen, Herr? Meine Hoffnung ist allein bei dir. ... Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, schweige nicht zu meinen Tränen.*

Wir werden im März in den Gottesdiensten diesen Psalm in einer neuen Übertragung von Detlev Block singen, die das psychologische Gespür dieses Psalms recht gut zu Wort kommen lässt:

1. Ich wollte schweigen, hatte ich gedacht,
nicht sagen, was mich schuldig macht.
Ich hütete und zäumte meinen Mund,
tat keinem meine Klage kund.
Denn niemand sollte meine Nöte spürn,
kein Gottesleugner triumphiern.

2. So mühte ich mich, stark und still zu sein,
und fraß mein Leid in mich hinein.
Doch innen drängte sich die Angst, der Schmerz,
wie Feuer brannte mir das Herz.
Da konnte ich nicht mehr und brach mit mir.
Ich musste reden, HERR, vor dir.

Jürgen Kaiser

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 17
Aus dem Consistorium / Besuch aus La Rochelle	18
Refugefestvortrag (3.Teil)	19
Communauté francophone	21
Veranstaltungen / Goldene Konfirmation	22
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	23
Predigtplan	24

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus dem Consistorium

„Alles ist erlaubt….“, So lautet der Anfang des Monatsspruchs für Februar 2012 aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth (1.Kor 10,23-24). Unter diesem Spruch stand die theologische Einleitung von Pfarrerin Meike Waechter zu Beginn der Sitzung der Generalversammlung vom 8. Februar. Diesen Beginn: „Alles ist erlaubt….“, so meinte Frau Waechter, könnten wohl die meisten Jugendlichen besonders gern hören. Erwachsene, so lässt sich hinzufügen, denken oft auch, dass alles erlaubt sei. Das beweisen nicht nur weltweit Finanzmakler, sondern auch im Zusammenleben der Menschen lässt sich das erkennen. Aber Paulus setzt den Satz fort: „Alles ist erlaubt - aber nicht alles nützt. Alles ist erlaubt - aber nicht alles baut auf.“ Er macht die Gemeinde darauf aufmerksam, dass eben nicht alles, was erlaubt ist oder erlaubt scheint, gut und richtig ist. So heißt dann auch der letzte Satz dieses Monatsspruchs: „Denkt dabei nicht an Euch selbst, sondern auch an die anderen.“ Richtschnur muss für das Consistorium immer das Wohl und die Förderung der Gemeinde sein.

So war der Monatsspruch eine gute Einleitung für eine Sitzung der Generalversamlung, in der wir die große Freude hatten, zwei neue Consistoriumsmitglieder begrüßen zu können: Frau Kerstin Krause und Herrn Christoph Landré. Leider war Frau Dr. Anke Oppermann am Erscheinen verhindert.

Unmittelbar nach der theologischen Einleitung wurden aus den Reglements die Vorschriften über das „secret“, also die Schweigepflicht, verlesen. Das soll zweimal im Jahr geschehen - in jedem Fall aber auch bei der Einführung neuer Mitglieder. Im Einführungsgottesdienst am 26. Februar müssen dann die drei „Neuen“ in einem Reglementsbuch unterschreiben. (Übrigens wurden die ersten Anciens 1674 in die 1672 gegründete Gemeinde berufen.) Frau Waechter regte eine Vorstellungsrunde an, in der auch gesagt werden sollte, was einem an der Gemeinde gefällt. Es war eine sehr schöne Runde, man hörte, was alle an „ihrer“ Gemeinde schätzen.

Danach gab Herr d'Heureuse den vorläufigen Kassenbericht per 31.12.11. Dieser begann mit der Feststellung, 2011 sei ein schweres Jahr gewesen, das wir nur überwinden konnten, indem wir Papiere in Höhe von 133.000 € nicht wieder angelegt haben. Es gab Etatüberschreitungen, die nicht zu vermeiden waren, z.B. ein Minus bei den Kirchhöfen. Was den Etat 2012 angeht, so besteht die Zuversicht, dass hier Lösungen gefunden werden.

Es gab dann einen Bericht von Pfarrer Dr. Kaiser aus der Arbeitsgruppe Reglements, die dabei ist, Änderungswünsche aus der Gemeindeversammlung zu überprüfen und einzuarbeiten. Das ist noch nicht abgeschlossen. Sodann wurde von einer Anfrage der Synagogengemeinde Sukkat Schalom berichtet, die ihre bisher im Hüttenweg genutzten Räume aufgeben muss und an eine eventuelle mietweise Nutzung des Kirchsaals in Halensee denkt. Dr. Kaiser wurde gebeten, mit dieser Gemeinde Verbindung aufzunehmen.

Ein neuer Höhepunkt: die Aufnahme von Frau Daniela Liebscher. Der Antrag von Frau Waechter, die mit Frau Liebscher sprach, wurde einstimmig angenommen. Frau Liebscher wünschen wir Gottes Segen für ihr weiteres Leben. Möge sie sich bei uns wohlfühlen.

Schließen möchte ich mit einer Fassung des Monatsspruchs aus der „Gute Nachricht“ Bibel: „Ihr sollt nicht an euch selbst denken, sondern an die anderen.“ Bitten wir Gott, dass er uns hilft, das auch zu tun. Bleiben Sie behütet

Ihre *Gisela Maresch-Zilesch*

Besuch aus La Rochelle

Seit über 20 Jahren besteht eine Freundschaft zwischen der Reformierten Gemeinde in La Rochelle (Frankreich) und unserer Gemeinde. Alle paar Jahre macht sich eine Gruppe auf den Weg, um die jeweils andere Gemeinde zu besuchen. Der letzte Besuch unsererseits fand 2010 statt. Wir wurden in La Rochelle sehr herzlich aufgenommen, waren Gäste bei Mitgliedern der Gemeinde, wir feierten zusammen Gottesdienst, uns wurden viele Sehenswürdigkeiten in und um La Rochelle gezeigt, wir wurden rundum wunderbar versorgt und haben uns alle sehr wohl gefühlt. Nun erwarten wir vom 13.-18. April einen Gegenbesuch einer Gruppe aus La Rochelle bei uns und es besteht die Möglichkeit sich zu revanchieren bzw. neue Freundschaften zu knüpfen, Französisch zu sprechen, Gäste aufzunehmen und in Berlin zu begleiten.

Es wäre schön, wenn möglichst viele Menschen aus unserer Gemeinde sich bei der Aufnahme und Begleitung der Gäste beteiligen würden. Bitte melden Sie sich im Gemeindebüro, wenn Sie Gäste bei sich aufnehmen können. Sie müssen dazu kein Französisch sprechen, einige der Besucher können auch Deutsch. Ein Bett und ein Frühstück am Morgen sind ausreichend. Wenn Sie keine Möglichkeit haben, Übernachtungsgäste bei sich aufzunehmen, können Sie trotzdem die Gruppe an einem oder mehreren Tagen begleiten oder einzelne Personen an einem Abend zum Abendessen einladen. Bitte melden Sie sich auch dann im Gemeindebüro, damit wir alles koordinieren können. Das genaue Programm ist noch im Entstehen. Auch würden wir uns über Spenden zur Unterstützung des Programms freuen. Es wäre schön, wenn wir ebenso gute Gastgeber wären, wie die Gemeinde in La Rochelle und die lange Freundschaft weiterhin gepflegt wird.

MW

Das *Refuge* der Hugenotten in europäischer und atlantischer Perspektive

Festvortrag zum Refugefest 2011

Von Prof. *Susanne Lachenicht*

(3. und letzter Teil)

Zurück zur komparatistischen Diasporaforschung und der Bedeutung der Hugenotten hierin: Forschungen zu religiösen Minderheiten, Glaubensflüchtlingen und Migranten im frühneuzeitlichen Europa zeigen, dass historischer Wandel in Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Politik sehr viel mehr, als dies die traditionelle Nationalhistoriographie angenommen hat, durch die Mobilität, Ansiedlung und Netzwerkbildung von Migranten geprägt wurde. Auch wenn von den von den Minderheiten selbst geschaffenen Mythen ihres Wertes für Aufnahmegesellschaften abstrahiert werden muss, so stellen Minderheiten keineswegs eine Geschichte des Marginalen dar, sondern sie erweisen sich - wie Arnold Toynbee dies formulierte - als *serviceagents*, d.h. Akteure, die zwischen den verschiedenen Aufnahmeländern oder Zivilisationen, in denen sie leben, vermitteln. Sie stellen innovative Elemente dar, gleichzeitig aber repräsentieren sie „fossile Gesellschaften". Als solche scheinen sie Elemente einer Kultur zu bewahren, die im Herkunftsland ein oder zwei Generationen nach der Emigration schon nicht mehr vorhanden sind, in der Diaspora aber trotz oder gerade wegen des Kulturkontakts mit anderen Gruppen künstlich konserviert werden.

Einen besonderen Stellenwert innerhalb frühneuzeitlicher Migranten und ihren Netzwerken nahmen sogenannte Diaspora-Netzwerke ein. Der Begriff Diaspora steht traditionell für die engen Verflechtungen religiös oder ethnisch bedingter Minderheiten, die aufgrund von Migration und Vertreibungen räumlich weit getrennt lebten. Zu den einflussreichsten Diaspora (Handels)Netzwerken in der Frühen Neuzeit gehörten die der Juden, der Armenier und der Hugenotten. Vor allem die Netzwerke sephardischer Juden, die sich nach der vollständigen Vertreibung aus Spanien und Portugal zunächst als „Neue Christen" in Nordeuropa, in den Kolonien und im osmanischen Reich niederließen, sind gut erforscht. Mit seinen 1997 veröffentlichten *Global Diasporas. An Introduction* erweiterte der britische Soziologe Robin Cohen dieses Konzept der „victimdiasporas" um das der „kulturelle(n) Diasporen" und hat damit in der anhaltenden postmodernen Diskussion um Diasporen eine Position bezogen, die in den letzten Jahren auch die Geschichtswissenschaften in den USA, Kanada, Frankreich und Großbritannien, weniger in Deutschland, beeinflusst hat.

Cohen zufolge konstituieren sich Diasporen nicht ausschließlich aufgrund von Verfolgung oder Vertreibung ethnischer oder religiöser Gruppen. Als Diasporen wären, nach Cohen, durchaus auch Gruppen mit kollektiver Identität zu bezeichnen, die freiwillig die Heimat, das *homeland*, verlassen haben und die in der „Fremde" den Mythos der gemeinsamen Herkunft und Geschichte ebenso teilen wie auch eine starke, identitätsstiftende Rückbindung an die (verlorene) Heimat (oder zumindest das, was die Gruppe für diese Heimat hält). Religion kann bei diesen Diasporen eine entscheidende Rolle innehaben; sie muss es aber nicht. Weiteres wichtiges Merkmal einer Diaspora wäre demnach auch ihre Präsenz in unterschiedlichen Regionen der Welt und interregionale oder überstaatliche Netzwerke ihrer Mitglieder untereinander.

Hat die Forschung bislang den wirtschaftlichen Erfolg von Diaspora-Netzwerken und ihre besondere gesellschaftliche Stellung auf diese Exklusivität zurück geführt und sich überwiegend isoliert mit einzelnen Migrationsgruppen befasst, so steht im Mittelpunkt der komparatistischen Diasporaforschung die Beobachtung, dass Diaspora-Netzwerke durchaus enge Verflechtungen mit der sie umgebenden Mehrheitsgesellschaft bis hin zu langfristigen Beziehungen außerhalb der ursprünglichen Netzwerke etablierten. Zugleich waren diese Beziehungen bestimmt durch die weltweite Vernetzung der Diaspora. Damit wurden sie zu Grenzgängern, zu *in-betweens* und *crossculturalbrokers*, und sie verbanden nicht nur Menschen, sondern auch Räume.

Interne und externe Netzwerke so genannter translokaler Gruppen, d.h. von Minderheiten, die sich als exklusive Gruppe gerierten, aber in unterschiedlichen staatlichen Kontexten angesiedelt waren, und ihre Funktionen für Minoritäten und Majoritäten bzw. historischen Wandel schlechthin erweisen sich als fruchtbringendes Untersuchungsfeld für nichtterritorial fixierte Vergesellschaftungsformen: etwa das Aushandeln von Herrschaften und Politik in der Frühen Neuzeit, die Konstruktion von Märkten und Kulturen und die Schaffung neuer Konsumbedürfnisse.

Eines der wichtigsten Untersuchungsfelder im Kontext der Minderheiten- oder Diasporaforschung nicht nur in der Frühen Neuzeit sind Netzwerkanalysen, sowohl gruppeninterner als auch externer Netzwerke. Netzwerke, so Felicitas Becker, seien „eine Strategie der Marginalen und Entwurzelten"[5], die, so Thomas Schweizer, dem Austausch von Informationen, Waren und der Einflussnahme dienen. Doch auch majoritäre Gruppen nutzen Netzwerke für den Austausch von Informationen, Handelsgütern und für Einflussnahme. Als entscheidendes Merkmal für den Erfolg frühneuzeitlicher Netzwerke hat die Forschung die Kategorie des Vertrauens und der Vertrauenswürdigkeit betont, die sich sowohl auf den Aspekt menschlicher Verlässlichkeit bezieht, als auch auf den

[5] Felicitas Becker, Netzwerke vs. Gesamtgesellschaft: ein Gegensatz? Anregungen für eine Verflechtungsgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft 30 (2004), S. 314-324, hier S. 320. Siehe auch Thomas Schweizer, Netzwerkanalyse als moderne Strukturanalyse, in: ders. (Hg.), Netzwerkanalyse. Ethnologische Perspektiven, Berlin, 1989, S. 1-32, S. 1.

Aspekt der Kreditwürdigkeit. Diaspora-Netzwerke scheinen in Konkurrenzsituationen bestens gerüstet. Die Forschung hat bislang die besondere Rolle von Diaspora-Netzwerken auf diese Exklusivität zurückgeführt. Tatsache ist jedoch, dass für Diasporas aufgrund ihrer lokalen, regionalen, staatlichen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwurzelung interne *und* externe, „lokale" *und* „translokale" Netzwerke sowohl zum wirtschaftlichen und geistlichen sowie intellektuellen Überleben der Gruppe und zu ihrer Gruppenkohärenz beitrugen und zugleich enge Verflechtungen mit den sie umgebenden Mehrheitsgesellschaften etablierten.

In Bezug auf die Netzwerke von Hugenotten sind besonders deren Netzwerke im Rahmen der Gelehrtenrepublik gut untersucht, wie die Arbeiten u.a. von Hubert Bost, Hans Bots, Christiane Berkvens-Stevelinck, Maria-Cristina Pitassi, Anne Goldgar und Jens Häseler zeigen. Korrespondentennetzwerke des *Refuge*, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts etwa zwischen Genf, Den Haag, London, Berlin, Leipzig, New York, Charleston, Sankt Petersburg, Surinam und Südafrika bestanden, förderten den Austausch von Ideen, Wissen und Neuigkeiten nicht nur mittels der Briefwechsel, sondern auch mit Hilfe von Hugenotten herausgegebenen und redigierten Journalen, Zeitschriften und Zeitungen wie der *Bibliothèque britannique*, der *Bibliothèque germanique*, der *Bibliothèque impartiale* oder den von Pierre Bayle in den Niederlanden publizierten *Nouvelles de la république des lettres*. Während die niederländischen und englischen Journale vor allem den westeuropäischen Raum bedienten, fanden die Berliner Journale ihre Leserschaft in Nord- und Osteuropa.

Neben den gelehrten Journalen zeichneten *Réfugiés* bzw. ihre Nachfahren auch für einige der wichtigsten europäischen Zeitungen verantwortlich. Die in Frankreich und ganz Europa verbreitete *Gazette de Leyde* wurde von einem Nachfahren eines Hugenotten, Elie de Luzac, herausgegeben. In England arbeitete der französische *Réfugié* Abel Boyer (von 1705 bis 1709) für den *Post-Boy* und von 1711 bis 1729 an seinem *Political State of Great Britain.* Darüber hinaus gab Boyer 1699 das *Royal Dictionary French and English* heraus, das bis ins späte 19. Jahrhundert immer wieder nachgedruckt wurde.

Hugenotten und ihre Nachfahren gaben nicht nur Bücher, Zeitschriften und Zeitungen heraus, sondern waren darüber hinaus als Sprachlehrer und Übersetzer tätig. Gabriel de Saint-Glain, Schüler Spinozas, übersetzte dessen Tractatus ins Französische (1678) und machte Spinoza so dem nicht des Lateinischen mächtigen, französischsprachigen Leser zugänglich. 15 Jahre später übersetzte ein weiterer Hugenotte, Pierre Coste, John Locke ins Französische und versah dessen Werk mit Anmerkungen, die die Rezeption Lockes im französischsprachigen Europa bis zum Ende des 18. Jahrhunderts maßgeblich bestimmen sollten. Jean Théophile Desaguiliers übersetzte Jan Jacob 'sGravesande, einen holländischen Schüler Newtons, und seine *Physices elementa Mathematica, experimentis confirmata* (17201721) ins Englische. Elie de Joncourt (16971765), ein Hugenotte der zweiten Generation, machte 'sGravesandes Werk dem französischsprachigen Leser zugänglich.

Die *Réfugiés* und ihre Nachfahren wurden damit zu wichtigen Mittlern im Transfer von Ideen, Wissen und Neuigkeiten, nicht nur zwischen ihrem Ursprungsland und den jeweiligen Aufnahmeländern, sondern in ganz Europa und in Übersee. Innerhalb der sogenannten kosmopolitischen Gelehrtenrepublik, die französische Protestanten, Lutheraner, Katholiken und Juden zu ihren Mitgliedern zählte, spielten hugenottische Netzwerke eine nicht zu unterschätzende Rolle. Diese Netzwerke reichten von Sankt Petersburg über die deutschen Territorien nach Schweden, Dänemark, Großbritannien, Irland, Nord- und Südamerika und nach Südafrika. Es wäre falsch, zu behaupten, dass die Gelehrtenrepublik ohne diese hugenottischen Netzwerke nicht existiert hätte, aber sie spielten eine entscheidende Rolle für die Verbreitung von Wissen, Ideen und Neuigkeiten.

Während die Rolle von Hugenotten im Transfer von gelehrtem Wissen bereits sehr gut erforscht ist, stehen systematische Studien zu den Korrespondentennetzwerken von hugenottischen Pastoren, von hugenottischen Familien und hugenottischen Kaufleuten noch weitgehend aus. Hier setzt das von Myriam Yardeni und mir geleitete und von der German-Israeli-Foundation geförderte Forschungsprojekt an. Zur Zeit sind wir bzw. unsere Mitarbeiter dabei, interne und externe Korrespondenzen „aufzuspüren" (neben den bereits bekannten) und diese sukzessive im Hinblick darauf auszuwerten, was sie für die Herausbildung des *Refuge* und dessen Überleben, aber auch für Veränderungen für Handel, Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft in Europa und im atlantischen Raum bedeuten. Die erste Masterarbeit zu den Familiennetzwerken Formey ist bereits abgeschlossen. Weitere Qualifikationsarbeiten werden folgen. Und wenn Sie mögen, dann werden wir Ergebnisse dieses Forschungsprojektes im Herbst 2013 hier in Berlin vorstellen.

Weitere Lektüre zum Thema:

Manuela Böhm, Jens Häseler, Robert Violet, *Hugenotten zwischen Migration und Integration. Neue Forschungen zum Refuge in Berlin und Brandenburg*, Berlin 2005.

Lachenicht, Susanne (Hrsg.), *Religious Refugees in Europe, Asia, and North America*, Hamburg et al. 2007.

Lachenicht, Susanne, Heinsohn, Kirsten (Hrsg.), *Diaspora Identities. Exile, Nationalism and Cosmopolitanism in Past and Present*, Frankfurt/Main, New York 2009.

Lachenicht, Susanne, *Hugenotten in Europa und Nordamerika. Migration und Integration in der Frühen Neuzeit*, Frankfurt/Main, New York 2010.

La micro-solidarité

Depuis que nous logeons à la Wollankstrasse et que nous faisons nos courses dans le quartier, je suis frappé par les alignements de bâtiments locatifs. Comment loger autrement, d'ailleurs, près ou plus de quatre millions d'habitants ?

Il me revient alors cette histoire triste qui s'est passée dans le locatif que nous habitons en Suisse, à Yverdon-les-Bains. Un bâtiment de trois entrées pour une soixantaine d'appartements.

Or, un soir, à l'heure du repas, une histoire de couple en pleine séparation tourne mal. Le mari, pris de colère, rejoint sa femme à la chambre à lessive située au rez-de-chaussée, pour l'agresser au couteau. Heureusement, il rate son coup. Il monte alors au 8e étage - nous logeons au 4e et force l'entrée d'un appartement où une paisible grand-maman lui ouvrait gentiment la porte. Il se barricade seul dans le logement, laissant sur le palier la vieille dame blessée et choquée. Appelés à la rescousse, les policiers forcent la porte; l'homme se jette alors dans le vide par le balcon. Il est évacué peu après en hélicoptère.

Ca s'est passé dans notre logement, quatre étages plus haut. Nous mangions en famille. Nous n'avons rien vu, rien entendu… sinon le bruit d'un hélicoptère. Mais c'est normal, du moment que nous habitons en face d'un grand hôpital.

Rien vu, rien entendu. Nos murs nous protègent non seulement du bruit, mais tout autant des drames de nos voisins. Et chez nous, nous avons été éduqués pour ne pas nous mêler des affaires des autres: chacun chez soi, chacun pour soi... Mais est-ce suffisant ? Pour un humain, je ne crois pas.

Alors que faire au juste? Comment éviter l'indifférence polie qui finit par étouffer nos plus simples relations ? Le silence de nos murs, c'est une bonne chose; mais il renforce cette indifférence qui nous protège. Comment ne pas s'installer dans les regrets inutiles: " si j'avais su " ? Et c'est alors le cruel paradoxe: le jour de ce drame, ça causait fort dans le quartier.

Alors je tente, sans la moindre prétention, ce que j'appelle la " micro-solidarité ". Cette solidarité, cette humanité faite de tout petits riens, à toute occasion, et quelle que soit mon humeur personnelle: un sourire et un petit mot dans l'ascenseur ou devant la boîte aux lettres; une oreille attentive mais discrète; une offre de service au cas où… ; son numéro de téléphone quand il y aura urgence, aux plus âgés en tous cas; un essai d'invitation à prendre juste un café ou un thé… Bref: des petits riens, sans prétention ni prêchi-prêcha. Des petits rien gratuits; qui n'attendent jamais rien en retour puisqu'ils sont justement gratuits.

Une micro-solidarité à la portée des plus petites bourses et des plus petits coeurs.

Georges Kobi

18 années, 7 pasteurs …

Quelle grâce de Dieu de nous éveiller toujours à nouveau des hommes et des femmes prêts à se mettre bénévolement au service pastoral de notre Communauté ! Pour deux, trois ans, ils laissent derrière eux le confort de leurs retraites et aussi leurs Eglises pour accourir nous épauler. Cela fut donc une journée de joie, ce 12 février, puisque nous avons pu installer notre nouveau pasteur Georges Kobi, qui a pris la relève du Pasteur Vallotton.

Elu par le Conseil presbytéral, le pasteur Kobi fut installé solennellement dans un culte bilingue avec la paroisse huguenote par le pasteur Yves Gounelle. Le pasteur Gounelle préside l'Union des 28 Eglises francophones éparpillées dans le monde, dont notre Communauté fait partie.

À notre grande joie, se trouvait dans l'assistance le président de notre paroisse-sœur catholique, le Prof. Etienne Francois, ainsi que la présidente de l'Association qui regroupe plus de 40 Eglises de langues étrangères à Berlin, Madame Sonia Eypper, accompagnée par des représentantes des paroisses de Suède et de la Corée du Sud. A noter aussi que la Chorale Bona Deus a embelli, voire approfondi la liturgie de ce culte par trois chants magnifiques, parmi lesquels « Je suis le Bon Berger » nous a fait vibrer ! Un grand merci à eux tous et toutes !

Lors de la réception, nous avons dit également notre reconnaissance à Marie-Lise Kobi, l'épouse du pasteur, qui fut prête à plier bagages avec lui pour affronter l'inconnu.

L'installation du nouveau pasteur a donné l'occasion de rencontrer deux ambassades. Accompagné du pasteur Yves Gounelle, nous avons eu un entretien avec le représentant de l'ambassadeur de Suisse et avec l'ambassadeur de France. Ces rencontres nous ont permis d'esquisser notre travail à Berlin devant ces personnalités. Toutes deux se sont montrées intéressées par nos propos, au point de suggérer des coopérations ponctuelles.

Un dernier mot. Une telle journée se prépare grâce à l'ensemble de la communauté. Ce fut le cas. C'est pourquoi il y a lieu de remercier toute la communauté elle-même, ainsi que la Communauté huguenote.

Kurt Anschütz

Les cultes en mars

Dimanche 4 mars, Passion II, Sainte cène, Claudine Hornung

Dimanche 11 mars, Passion III, Culte bilingue et repas, Georges Kobi

Dimanche 18 mars, Passion IV, Georges Kobi

Dimanche 25 mars, Passion V, Georges Kobi

Dimanche 1er avril, Rameaux, Georges Kobi

Veranstaltungen und Konzerte

Hugenottenkirche

01.03. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
06.03. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** in Köpenick
07.03. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
08.03. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
10.03. Sa.	10.00 Uhr	**Lehrhütte** in Halensee
14.03. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
15.03. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
21.03. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
22.03. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
24.03. Sa.	11.00 Uhr	**Konfirmandenunterricht** im Französischen Dom
28.03. Mi.	17.00 Uhr	**Mittwochsconsistorium** in Französischen Dom
29.03. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
31.03. Sa.	10.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag, 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt: am 6.3. James McVinnie (London, Westminster Abbey), sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 01.03., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** František Vaníèek (Universität Hradec Králové/ Königgrätz, Tschechien) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Andrea Gabrieli, Petr Eben u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 18.3., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Marcus Rust (Berlin), Jazztrompete und Christian Grosch (Potsdam) Orgel, improvisieren über Passionsmusik verschiedener Zeiten und Kulturen. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Goldene und Silberne Konfirmation
Palmsonntag, 1. April, 11 Uhr

1962 wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche und im Coligny-Kirchsaal, folgende Personen konfirmiert:

Liselotte Becker, Dorit Kauer, Ingeborg Urban, Angelika Vaqué, Theodor Bailly, Renate Boesherz, Dieter Drobek, Christel Hannelore Durieux, Christa Grill, Arnold Guischard, Wilfried Haertel, Lorena Hagelberg, Sylvia Langen, Wolfgang Merges, Jutta Meyer, Susanne Molière, Till Petersen, Margot Sy, Marlies Schilling, Jürgen Schmitt.

1987 wurde *Matthias Schacks* im Coligny-Kirchsaal konfirmiert.

Die Goldenen und Silbernen Konfirmandinnen und Konfirmanden bitten wir, sich vorher im Büro (Tel: 030/ 892 81 46) zu melden und sich etwas Zeit mit-zubringen, damit wir uns nach dem Gottesdienst zu einem Gespräch zusammensetzen können.

Weltgebetstag Malaysia 2012

Steht auf für Gerechtigkeit

Zum Gottesdienst in der Französischen Friedrichstadtkirche
am 2. März um 18.00 Uhr
und zum anschließenden gemeinsamen Essen laden ein:

Französische Kirche zu Berlin - Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt - Domgemeinde St.Hedwig - Niederländische Kirche in Deutschland (Berlin) - St. George's Anglican (Episcopal) Church

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 5. Februar vollendete Frau Lieselotte *Schilling* geb. Bauder das 84. Lebensjahr;

am 8. Februar Frau Gisela *Bergob* geb. Tilgner das 90. Lebensjahr;

am 10. Februar Frau Käthe *Przyrembel* das 91. Lebensjahr;

am 11. Februar Frau Martha *Roquette* geb. Witte das 99. Lebensjahr;

am 14. Februar Frau Loni *Hagelberg* geb. Goldstein das 90. Lebensjahr;

am 15. Februar Herr Hans *Guerlin* das 84. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Lieselotte *Loth* geb. Briet das 92. Lebensjahr;

am 15. Februar Frau Ursula *Videllier* geb. Mennerich das 88. Lebensjahr;

am 23. Februar Frau Gisela *Maresch- Zilesch* geb. Zilesch das 87. Lebensjahr.

Aufnahmen

Am 8. Februar wurde in unsere Gemeinde Frau Daniela *Liebscher* aufgenommen.

Sterbefall

Herr Max *Nouvel* verstarb am 3. Februar im Alter von 95 Jahren.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel./ Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi,
Wollankstraße 51, 13359 Berlin, Tél. 030 53099563,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: frz.ref.potsdam@web.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
Fr., 02.03.	18.00 Uhr: Gottesdienst zum Weltgebetstag		
So., 04.03.	Obert	Kaiser	Hornung
So., 11.03.	Frielinghaus	Waechter / Kobi, zweisprachig, anschließend Repas	
So., 18.03.	Staffa	Predigtreihe: Sachau zum 2. Gebot	Kobi
So., 25.03.	Frielinghaus	Ruml, Kaiser, Krebs, Kreusel mit Gedenken der Ankunft böhmischer Flüchtlinge in Berlin	Kobi
So., 01.04.	Frielinghaus	Waechter, Goldene Konfirmation	Kobi
So., 01.04.	16.00 Uhr: Politische Vesper, Loerbroks u.a.		

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 17.03.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Waechter und Chor
So., 18.03.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

Fr., 02.03.	20.00 Uhr	Gottesdienst zum Weltgebetstag
So., 04.03.	10.00 Uhr	Sandner
So., 11.03.	18.00 Uhr	Krebs
So., 18.03.	10.00 Uhr	Hüffmeier

Jetzt als Buch

Die reiche Welt Gottes und die arme Welt der Reichen

Predigten und Vorträge über den Aufruf zu einem Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit - Bekenntnis des reformierten Weltbundes von Accra

Erhältlich im Büro in Halensee und bei der Aufsicht in der Französischen Friedrichstadtkirche. Preis: 5 €.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **April 2012** **Nummer 4**

Liebe Leserinnen und Leser,

in der letzten Ausgabe haben wir von einem für April geplanten Besuch aus La Rochelle berichtet und Gastgeber dafür gesucht. Die Zeitung war gerade gedruckt, da erfuhren wir, dass der Besuch in den Herbst verschoben worden ist. Die „Rochellais" wollen nun vom 12. bis 18. Oktober nach Berlin kommen. Wir hoffen, dass diejenigen, die schon im April bereit waren, Gäste aufzunehmen, dies auch im Oktober noch tun werden.

Wir stellen ihnen in dieser Ausgabe zwei lohnende Spendenprojekte vor. Denjenigen, denen die Erhaltung unserer Kirche am Herzen liegt, empfehle ich die Dorfkirche im Hugenottendorf Groß Ziethen. Um den Eigenanteil an den Sanierungskosten aufbringen zu können, ist die sehr arme Kirchengemeinde auf Spenden angewiesen. Diejenigen, die notleidenden Menschen helfen wollen, verweisen wir auf unsere Partnergemeinde in Dschibuti.

Nach Ostern gibt es gleich zwei Gottesdienste zu den Zehn Geboten. Zunächst wird Pfr. Loerbroks im Rahmen der Predigtreihe das dritte Gebot auslegen und eine Woche später präsentieren uns die Konfirmanden ihr Verständnis der Zehn Gebote.

Bitte beachten Sie, dass der Zugang zu unserer Kirche am 1. April wegen des Halbmarathon erheblich erschwert sein wird.

Ein gesegnetes Osterfest wünschen Ihnen Meike Waechter und Ihr *Jürgen Kaiser*

Psalm 33,1-3:
Jubelt, ihr Gerechten, dem HERRN,
den Aufrichtigen ist der Lobgesang Freude.
Preist den HERRN mit der Leier,
spielt ihm auf zehnsaitiger Harfe.
Singt ihm ein neues Lied,
schlagt die Saite mit Jubelklang.

Jubelt, … preist den HERRN …., singt ihm ein neues Lied.

Psalm 33 ist ein Lied, das zum Singen und zum Musizieren zum Lob Gottes ermuntert. Gottes Größe wird in diesem Psalm von zwei Seiten besungen. Er wird als Gott der Schöpfung beschrieben: *Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gemacht* (6). *Er sprach und es geschah, er gebot und es stand da.* (9). Und er wird als Gott der Geschichte dargestellt, der die Geschicke der Menschen und Völker lenkt: *Der Herr vereitelt den Ratschluss der Nationen, macht zunichte die Pläne der Völker* (10). In beidem, als Schöpfergott und als Gott der Geschichte, ist er sich und den Menschen, die in fürchten, gegenüber treu und gerecht.

Jubelt, … preist den HERRN …., singt ihm ein neues Lied.

Es ist schön, in ein Lied einzustimmen. Es ist schön, in der Melodie und den Worten eines Liedes, die eigenen Empfindungen, Gedanken und Gefühle zu entdecken. Es ist schön, durch ein Lied, das ausdrücken zu können, wofür man keine eigenen Worte findet. Aber es kann auch sein, dass man nicht in ein Lied einstimmen kann, weil die Worte oder die Melodie, den eigenen Empfindungen entgegenstehen. Das kann auch bei diesem Psalm passieren. Denn angesichts des vielen Leidens in der Welt, des Leidens einzelner Menschen und auch ganzer Völker, und nicht erst seit dem Holocaust, stellen sich viele Fragen, wenn von Gottes Treue in der Geschichte und seiner Gerechtigkeit gesprochen wird. Diese Fragen können einen verstummen lassen und das Mitsingen verhindern. Doch die Dichter der Psalmen kannten diese Fragen. Sie kannten diese Zweifel. Ihr Umgang damit führte nicht ins Schweigen, sondern ins Aussprechen all ihrer Hoffnungen. Sie hielten an der Gerechtigkeit Gottes fest. Die Psalmen singen von ihrem Glauben und ihren Erwartungen. Das Vertrauen in Gott blendet die Zweifel und Fragen nicht aus, aber es ist stärker.

Jubelt, … preist den HERRN …., singt ihm ein neues Lied.

Im April werden wir versuchen, in unseren Gottesdiensten in den 33. Psalm mit den Worten von Matthias Jorissen einzustimmen. Dabei begleitet uns in diesem Monat Jesu Leiden und Sterben, das Leiden und Sterben in der Welt, aber auch Jesu Auferstehung und die Hoffnung auf die Überwindung des Todes und der Glauben an Gottes Treue. Wir werden sehen, ob es uns gelingt, zu jubeln, zu preisen und zu singen.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 25
Aus dem Consistorium	26
Partnergemeinde in Dschibuti	27
Kirchenrenovierung Groß Ziethen	28
Communauté francophone	29
Veranstaltungen / Konzerte	30
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	31
Predigtplan	32

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung

Voll war die Generalversammlung am 14. März, der Gemeindesaal in Halensee bis auf den letzten Platz besetzt und das Blatt mit der Tagesordnung voll beschrieben. Nüchtern und sachlich haben wir alle Punkte der Reihe nach abgearbeitet, allerdings eine Stunde länger als üblich dazu gebraucht.

Nachdem wir im Januar schon Frau Krause und Herrn Landré als neue Anciens begrüßen durften, konnten nun auch Frau Dr. Oppermann und Pasteur Georges Kobi von der Communauté an der Sitzung teilnehmen. Außer Frau Maresch-Zilesch und Frau Dr. Wydmusch waren von den „alten" Anciens alle da.

Die Tageslosung für den 14. März führte uns in die Erzählung von den Zehn Plagen im 2. Mosebuch: *„So gingen Mose und Aaron hin zum Pharao und sprachen zu ihm: so spricht der HERR: Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene!"* (2. Mose 10,3)

Nüchtern betrachtet geht es in dieser Erzählung ja darum, einen verstockten Diktator (Pharao) durch diplomatische Bemühungen und Sanktionen (Plagen) zum Einlenken zu bringen. Ein aktuelles Thema! In der biblischen Erzählung bleibt der Pharao verstockt und dennoch kann man erstaunliche Bewegungen und Veränderungen feststellen, wenn man die Erzählung genau liest.

Die Tagesordnung führte uns sodann zu über zehn Punkten, von denen der erste die Finanzen betraf. Damit unser Haushalt mit besseren und vor allem kontinuierlicheren Einnahmen von der Hausverwaltung rechnen kann, haben wir beschlossen, für die Wohnungssanierungen in der Wollankstraße auf einen bestehenden, nicht mehr voll ausgeschöpften Kredit zurückzugreifen. Die Zinsen sind derzeit sehr günstig.

Die Gemeinde in Groß Ziethen hat um einen Zuschuss zur nötigen Kirchendachsanierung gebeten. Wir haben beschlossen, dafür auch in der Gemeinde um Spenden zu bitten. Lesen Sie dazu bitte mehr auf Seite 28. Damit aber der Finanzierungsplan erstellt werden kann und die Bauarbeiten bald beginnen können, hat das Consistorium eine Bürgschaft in Höhe der erbetenen Zuschusses von 2000 € beschlossen.

Nach unseren Reglements werden die Ämter in jedem Jahr neu verteilt und die Commissionen neu zusammengesetzt. Vor allem die drei neuen Mitglieder haben sich dabei zur Mitarbeit in den sie interessierenden Commissionen entschieden. Bei den Ämtern gab es nur zwei Neuerungen: für Frau Funke ist Frau Struck nun Secrétaire des Mittwochsconsistoriums und Frau Wayer ihre Stellvertreterin. Die Einzelheiten dazu finden Sie im Kasten.

Sodann haben wir die Anstellung von Herrn Bernitt beschlossen. Herr Bernitt ist Haus- und Kirchmeister der Ref. Schlosskirchengemeinde Köpenick und wird auch weiterhin als solcher dort arbeiten. Weil er jedoch nun formell bei der Französischen Kirche angestellt ist, wird er nicht mehr auf dem Sollstellenplan des Reformierten Kirchenkreises geführt. Damit wird der Sollstellenplan genehmigungsfähig und der Kirchenkreis darf frei gewordene Pfarrstellen wieder besetzen. Ein von uns ebenfalls genehmigter Gestellungsvertrag regelt die Abordnung von Herrn Bernitt nach Köpenick und die Übernahme der vollen Personalkosten durch die Schlosskirchengemeinde.

Auch mit den Reglements haben wir uns wieder befasst. Viele der Anregungen, die in der Gemeindeversammlung letzten November gegeben wurden, hat die Arbeitsgruppe inzwischen eingearbeitet. Darüber

Ämterverteilung im Consistorium

Pfarrer der Gemeinde und Modérateur im monatlichen Wechsel: Dr. Jürgen Kaiser, Meike Waechter

Secrétaire der Generalversammlung: Wolf-Rüdiger Bierbach

Secrétaires Adjoints (Vertreter): Eva Fähnrich, Karsten Schütz

Secrétaire des Mittwochsconsistoriums: Christiane Struck

Secrétaire Adjointe (Vertreter): Sarah Wayer

Diaconat: Daniel Erman (*Secrétaire),* Petra Behringer, Dr. Jürgen Kaiser, Christoph Landré, Meike Waechter, Sarah Wayer, Dr. Solange Wydmusch

Trésorier: Gil René d´Heureuse

Trésorier Adjoint (Vertreter): Wolf-Rüdiger Bierbach

Commissionen

Commission für Archiv, Bibliothek, Museum: Gil René d´Heureuse (Secrétaire), Dr. Jürgen Kaiser, Dr. Stephan Krämer, Dr. Anke Oppermann, René Rubeau, Sarah Wayer

Finanz- und Baucommission: Hans Jörg Duvigneau (*Secrétaire),* Wolf-Rüdiger Bierbach, Gil René d´Heureuse, Dr. Jürgen Kaiser, Kerstin Krause, Dr. Stephan Krämer, Christoph Landré, Karsten Schütz, Dr. Solange Wydmusch

Commission für das Gemeindeleben: Christiane Struck (*Secrétaire),* Petra Behringer, Eva Fähnrich, Dr. Jürgen Kaiser, Gisela Maresch-Zilesch, Dr. Anke Oppermann, Meike Waech-ter

Kirchhofscommission: Petra Behringer (*Secrétaire),* Wolf-Rüdiger Bierbach, Gil René d´Heureuse, Kerstin Krause, Gisela Maresch-Zilesch, Meike Waechter

wurde kurz berichtet. Für eine eingehendere Diskussion dieser Änderungen war aber keine Zeit mehr. Deshalb wollen wir uns an einem Sonnabend im Mai zu einer Sondergeneralversammlung treffen, um noch einmal die Reglements erörtern.

Seit eineinhalb Jahren ist nun unsere mittlerweile red-dot-prämierte Website im Netz. Einige kleinere Nachbesserungen haben sich als nötig erwiesen und wurden beschlossen. Sodann berichtete Herr Duvigneau über die neusten Pläne zum Gendarmenmarkt. Ein Jahr nach der großen Bürgerbeteiligung, die sich vor allem in der Frage der Ahornbäumchen um unsere Kirche verrannte, lud die Senatverwaltung für Stadtentwicklung nun im kleinen Kreis ein, um die sehr behutsamen Änderungen zu diskutieren. Wir brachten erneut unsere Auffassung zur Sprache, dass der ungehinderte Zugang zur Kirche wenigstens durch eine Schneise durch den Ahornwald geschaffen werden müsste.

Frau Wayer brachte aus den Accra-Hauskreisen einen Antrag ein, dem wir gerne zustimmten. Wir haben die Evangelische Gemeinde von Dschibuti, die auch Mitglied der CEEEFE ist, offiziell zu unserer Partnergemeinde ernannt und wollen sie im Besonderen unterstützen. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf den nächsten Artikel.

Die offizielle Aufnahme in die Gemeinde haben Frau Monique Ruggli und Herr Caspar von Schoeler beantragt. Beiden Anträgen wurde einstimmig zugestimmt. Herr von Schoeler kommt seit einiger Zeit regelmäßig in unseren Gottesdienst und ist denen, die das ebenfalls tun, schon gut bekannt.

Obwohl Frau Maresch-Zilesch nicht zur Sitzung kommen und daher den Bericht nicht schreiben konnte, soll ich herzlich von ihr grüßen. *Jürgen Kaiser*

Dschibuti wird Partnergemeinde

Im letzten Jahr haben wir uns anlässlich des Bekenntnisses von Accra des Reformierten Weltbundes eine Reihe von Predigten und Vorträgen organisiert, in der wir die biblische Botschaft für unser Wirken in der globalisierten Welt besprochen haben. Wir waren seit dieser Zeit auf der Suche nach einer Aufgabe oder einer Gemeinde in der sich entwickelnden Welt, mit der wir in Kontakt bleiben könnten, und dabei in Berlin Geld oder sonstige Spenden für diese Gemeinde sammeln, um ganz bestimmte Bedürfnisse zu decken.

Auf Bitten der Communauté protestante francophone de Berlin haben wir schon früher mal für „Dschibuti“ (französisch: Djibouti) eine Kollekte gesammelt. In diesem Jahr hat uns Pfarrer Gounelle von der Commission des Églises évangéliques d'expression française à l'extérieur (CEEEFE - ein Zusammenschluss der französischsprachigen protestantischen Kirchen im Ausland) anlässlich der Einführung von Pfarrer Kobi besucht, und mehreren Interessierten aus unserer Kirche über die Gemeinde in Dschibuti erzählt. Daraufhin haben auch wir Kontakt zu dem zweisprachigen Pfarrer Michael Schlick aufgenommen. Er hat uns in einem langen e-mail-Brief seine Gemeinde und ihre besondere Bedürfnisse beschrieben.

Die Gemeinde ähnelt unserer französischsprachigen Communauté: viele aktive Gemeindeglieder sind auf der Durchreise und bleiben nicht länger als zwei Jahre im Lande. Dennoch haben sie ein reges Gemeindeleben entwickelt: eine Kinder- und Jugendgruppe, ein Gebetskreis und Hauskreise, eine Musikgruppe und eine aktive Frauengruppe. Es wird angestrebt, eine Internetseite zu gestalten.

Die Gemeinde braucht Unterstützung für Material aller Art für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Kirchenbestuhlung, alles für die Gemeindeküche sowie Büromaterial. (Das wäre der erste Kollektenanlass.)

Auch ist diese arme Gemeinde tätig in der Verteilung von Sachspenden. Viele Flüchtlinge kommen nach Dschibuti, denn in den Ländern um dieses kleine Land am Horn von Afrika herum herrscht Krieg: in Somalia, Äthiopien, Eritrea. Die Gemeinde versucht, diesen Flüchtlingen zu helfen. (Das wäre der zweite Kollektenanlass.)

Die Gemeinde leistet zudem etwas, was sie „Entwicklungshilfe“ nennt: Sie betreibt eine Sekretariatsschule für Mädchen und junge Frauen, sowie Ausbildung für junge Männer zu Buchhaltern und Bürokräften. 60% der Absolventen finden innerhalb eines Jahres eine feste Anstellung. Das Gebäude der Schule ist von Erdbeben schwer erschüttert und wird zur Zeit wieder fest aufgebaut. Auch für Schulausstattung wird Geld gebraucht (ein dritter Kollektenanlass).

Das Mittwochsconsistorium hat den Vorschlag der „Accra“-Hauskreise befürwortet, und die Generalversammlung darum gebeten, diese Gemeinde zu unserer Partnergemeinde anzunehmen, mit dem Versprechen, dass wir für Dschibuti immer wieder Geld für Projekte sammeln wollen. Am 14.3. hat die Generalversammlung beschlossen: „Die Generalversammlung der Französischen Kirche zu Berlin erkennt die Église protestante évangélique de Djibouti als unsere Partnerkirche in Afrika an. Wir werden für diese Kirche Geld sammeln und ihre Aktivitäten nach Kräften unterstützen.” *Sarah Wayer*

Spende für Dschibuti

Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin,
Konto-Nr. 140 31 100
(BLZ 100 100 10)
Stichwort: „Dschibuti”

Die Kirche in Groß Ziethen

Die Kirche in Groß Ziethen, ein gotischer Feldsteinbau aus dem frühen 13. Jahrhundert, besteht aus einem rechteckigen Schiff und einem eingezogenen, quadratischen Chor. Die ursprünglich rundbogigen Fenster und Portale sind zugesetzt, jedoch noch deutlich erkennbar. Im 30jährigen Krieg (1618 - 1648) wurde die Kirche zerstört. Erst in der Zeit der Ansiedlung der Hugenotten wurde die Kirche wieder aufgebaut und 1717 fertiggestellt. Die hineingebrochenen, backsteingefassten Spitzbogenfenster und die gotisierende Westvorhalle entstanden während der Restauration 1864, ebenso der Ausbau des Inneren mit West-Empore und spätklassizistischem Kanzelaltar. Über dem Westgiebel befindet sich ein quadratischer, verbretterter Dachturm von 1717. Zur Ausstattung gehören zwei Kelche, eine Taufschale und Taufkanne, alle aus Silber und um 1720/30 angefertigt. Die drei Gussstahlglocken wurden 1929 vom damaligen Pfarrer Traugott Doye beschafft. Die ursprünglich vorhandenen Glocken aus Bronze mussten im 1. Weltkrieg für die Munitionsherstellung abgeliefert werden.

Im Jahre 2008 wurde festgestellt, dass im Dachgebälk des älteren Teils über dem Kirchenschiffes noch Balken aus der Anfangszeit, also aus dem frühen 13. Jahrhundert vorhanden sind.

Die Kirche ist bis heute eine französisch- reformierte Kirche geblieben, was sich in der Gestaltung des Innenraumes widerspiegelt. Anders als in den nach Luther geprägten evangelischen Gemeinden finden sich weder steinerner Altar noch Taufstein. Die Kanzel, somit das „Wort Gottes" ist mittig erhöht über dem Raum, wo einst die Abendmahlsszene durch die um den Abendmahlstisch sitzende Gemeinde nachgebildet wurde. Von diesem Tisch mit Bänken, durch eine Brüstung abgeteilt, ist leider nur das Podest übrig. In der Kirche von Klein Ziethen ist noch ein vollständiges Ensemble zu sehen. In Groß Ziethen dagegen findet sich die Kopie einer wertvollen Zehn-Gebote-Tafel, die über Jahrhunderte diese im übrigen reformiert-bilderlose Kirche geprägt hat. Aus Sicherheits- und Erhaltungsgründen ist diese Tafel ins Hugenottenmuseum im Französischen Dom verlagert worden. Der Gottesdienst wird nach wie vor nach der reformierten Ordnung gefeiert.

Die Kirchen Groß- und Klein Ziethen sind die einzigen im Barnim, die ihre rein reformierte Tradition über 325 Jahre erhalten haben. Sie sind damit ein wertvoller Bestandteil hiesiger Kultur, die seit Ende des 17. Jahrhunderts in dieser Gegend maßgeblich durch die eingewanderten Hugenotten geprägt wurde. Groß und Klein Ziethen waren über lange Zeit fast ausschließlich Hugenottendörfer, da sie nach dem 30jährigen Krieg ganz entvölkert waren. So ist sich Groß Ziethen heute des Erbes als „Steinschläger- und Hugenottendorf", wie der örtliche „Heimatverein" sich nennt, wohl bewusst.

Pfarrerin Heike Schulze im Juni 2010

Zur Sanierung der Kirche in Groß Ziethen

Im ersten Bauabschnitt konnte im Jahr 2011 der Kirchturm statisch und konstruktiv instand gesetzt werden. Die vorhandene Fachwerkkonstruktion wurde im Bestand repariert und der Kirchturm erhielt eine neue Lärchenverschalung. Als Besonderheit sind die wieder an das historische Vorbild angepassten 20 Schallluken zu nennen, die dem Turm sein unverwechselbares Äußeres geben.

Im Zuge der Arbeiten am Kirchturm wurde auch die Bekrönung überarbeitet. Die bereits fehlende Wetterfahne konnte wieder ergänzt und das Turmdach neu eingedeckt werden. Nach intensiver Recherche wurde das historische Traufgesims des Kirchenschiffes rekonstruiert und im Bereich der Turmabseiten bereits wieder hergestellt. Das entstellende Traufgesims aus den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde zurückgebaut, wie auch die vorhandene Betondachsteineindeckung. Hier wurde mit dem Eindecken der Turmabseiten mit Biberschwanzziegeln die Grundlage für die im nächsten Bauabschnitt geplante Eindeckung des Kirchenschiffes gelegt.

In diesem, für 2012 geplanten Bauabschnitt sollen das Dach- und Deckentragwerk des Kirchenschiffes und des Chores instand gesetzt werden. Eine Teilerneuerung des zur Zeit aus ca. 10 cm schmalen Brettern bestehenden Bodenbelages der Decke über dem Kirchenschiff ist vorgesehen. Die vorhandene Dacheindeckung aus Betondachsteinen soll, wie bereits im Turmbereich, durch eine Dacheindeckung aus Biberschwanzziegeln ersetzt werden. Ebenso soll das bereits im Turmbereich angelegte, historische Traufgesims wiedererrichtet werden.

Um den Erfolg des bisherigen Sanierungsmaßnahmen nicht zu gefährden ist eine zeitnahe Durchführung des nächsten Bauabschnittes dringend erforderlich, da auch hier durch den Echten Hausschwamm verursachte Schäden gefunden wurden. Der derzeitige Zustand, in welchem bereits sanierte Bereiche an unsanierte Bereiche mit Echtem Hausschwamm angrenzen, muss dringend behoben werden.

Daniel John, Architekt

Spende für Groß Ziethen

Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin,
Konto-Nr. 140 31 100
(BLZ 100 100 10)
Stichwort: „Groß Ziethen"

Circuler en vélo de nuit

A Yverdon-les-Bains où j'habite - petite ville de 25'000 habitants au sud du lac de Neuchâtel (donc en Suisse !) - je prends tous les jours mon vélo.

Le soir venu, j'ai remarqué que beaucoup de cyclistes n'arrivent décidément pas à comprendre qu'il est nécessaire de fixer sur son vélo: une lampe blanche à l'avant, et un feu rouge à l'arrière. Cette mauvaise habitude est d'autant plus dangereuse chez nous que les rues d'Yverdon sont beaucoup plus étroites qu'à Berlin. Et pire encore: les voies strictement réservées aux cyclistes sont quasi inexistantes. Nos deux villes sont plates: il y a donc beaucoup de cyclistes...

Quant à moi, quand je sors en ville à la tombée de la nuit, je fixe et j'allume sur ma bicyclette: ma lampe à l'avant et mon feu à l'arrière. Je prends même des piles de réserve. Non pas que je sois particulièrement discipliné et prévoyant. Mais sans ces lumières qui nous éclairent, c'est dangereux de se lancer dans la circulation. Je mets tout simplement ma vie en danger.

Dans les ténèbres, il y a donc une régle essentielle pour sa survie: voir, et être vu. Surtout être vu par les automobilistes qui nous suivent. Sinon c'est le choc plus ou moins brutal; et immédiatement, pour nous les cyclistes, la chute… et peut-être l'hôpital.

Rassurez-vous: il s'agit bien ici d'une réflexion spirituelle ! Relisez les 9 premiers versets du chapitre 5 de la lettre aux Ephésiens; et vous comprendrez. Il s'agit bien ici de conduire: " Conduisez-vous comme des enfants de lumière (vous qui étiez autrefois dans les ténèbres) ".

Conduire non pas son vélo de nuit. Mais conduire nos vies dans la circulation quotidiennes des relations humaines. Conduire notre manière d'être avec les autres, avec nos plus proches comme avec nos plus lointains. Notre manière de vivre avec ceux qui nous conviennent, comme avec ceux qui nous dérangent, au plus haut point, ou qui nous menacent.

C'est moins dangereux que de circuler en vélo de nuit, me direz-vous? Croyez-vous vraiment ? Relisez cette lettre ; et vous découvrirez, sous la plume de l'auteur, les exemples de conduite dangereuse et de comportement à risques. Certes, ces comportements vivement déconseillés peuvent varier en fonction de l'époque et de la culture dans laquelle nous vivons. Mais traduits dans la situation d'aujourd'hui, ces comportements mettent bel et bien en danger nos relations humaines.

Je ne prendrai qu'un exemple ici: la violence dans notre vie quotidienne. Cette violence qui monte en nous quand nous sommes pris à partie, et qui sort par les mots, le dénigrement ou l'injure… Cette violence qui sommeille en chacun et chacune de nous, prête à bondir. Ou alors, plus souvent, cette violence à laquelle nous assistons, sans réagir, par peur des risques réels… N'est-ce pas là, aujourd'hui, des manifestations de nos ténèbres humains ? Et les ténèbres des autres ne justifient jamais les nôtres.

Ténèbres ! Parce que ce matin, en nous levant, nous avons oublié de presser le bouton de la lumière qui nous éclaire à l'intérieur. Et nous sommes restés les enfants des ténèbres. Mal pris, dans une situation tendue - dans le bus, le S-Bahn... - nous avons préféré la fierté de notre petite personne au respect de l'autre, quoi qu'il fasse, quoi qu'il dise. Je dis bien et j'insiste : quoi que l'autre fasse, quoi qu'il dise... Nous avons retrouvé notre esprit de jugement, le rejet de ceux et de celles qui nous dérangent ; et souvent pour des raisons bien futiles. Plutôt que d'être dans la lumière ; clairvoyant sur ce qui est bon, juste et vrai avec autrui, en toutes circonstances, dans les petites comme dans les plus grandes.

Bonté, justice et vérité: ce sont là - dit l'auteur des Ephésiens - les fruits de la lumière: faire du bien à qui que ce soit, être juste, être vrai...

Une dernière précision sur la pointe de ce texte.

Nous ne sommes pas des lumières ! Je ne suis pas une lumière, vous non plus j'imagine. Mais ce qui nous est demandé, c'est d'être porteurs de cette lumière que nous avons reçue. Cette lumière que nous avons découverte lorsque nous avons lu ou entendu l'évangile pour la première fois. Il nous est demandé d'être, humblement, de modestes reflets de cette lumière-là. Sans prêchi-prêcha. Juste ce reflet qui doit se voir sur la pupille de nos yeux, et sur le sourire de nos lèvres, quand nous croisons le regard de nos voisins. Quel que soit ce regard. Et d'autant plus si ce regard est fermé, triste, ou coléreux, ou haineux...

Reflet de lumière, sourire de compassion. Parce qu'une lumière monte de notre coeur. Un coeur réconcilié avec nous-même et avec tous les autres humains, grâce à Dieu.

Georges Kobi, pasteur
de la Communauté francophone.

Les cultes en avril

Dimanche 1 avril, Rameaux, Sainte cène, Georges Kobi

Dimanche 8 avril, Pâques, Culte bilingue, Georges Kobi, Meike Waechter

Dimanche 15 avril, Georges Kobi

Dimanche 22 avril, Georges Kobi

Dimanche 29 avril, Georges Kobi

Veranstaltungen und Konzerte

Hugenottenkirche

03.04. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** im Französischen Dom
05.04. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
14.04. Sa.	10.00 Uhr	**Lehrhütte** in Halensee
18.04. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
19.04. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
21.04. Sa.	11.00 Uhr	**Konfirmandenunterricht** im Französischen Dom
24.04. Di.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee

Herzliche Einladung des Frauenkreises zum
Besuch des Britzer Gartens
am Mittwoch den 2. Mai.

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt: am 10.04. Matthias Schmelmer, sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 05.04., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Franns v. Promnitzau (Leipzig) spielt die „Goldberg-Variationen“ von Johann Sebastian Bach. Eintritt frei.

Karfreitag, 06.04., 15.00 Uhr: **Konzert zu Christi Sterbestunde.** Das Calmus Ensemble Leipzig singt Werke für Vokalquintett von Felix Mendelssohn Bartholdy, Hugo Wolf, Max Reger u. a. Eintritt 12/10 €.

Ostersonntag, 08.04., 6.00 Uhr: **Konzert am Ostermorgen.** Das Calmus Ensemble Leipzig und Kilian Nauhaus (Berlin) musizieren Werke für Vokalquintett und Orgel von Johann Sebastian Bach, Max Reger, Wolfram Buchenberg u. a. Eintritt frei.

Ostersonntag, 08.04., 16.00 Uhr: **Osterkonzert.** Friedemann Graef (Saxophon) und Kilian Nauhaus (Orgel) spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Ernest Bloch, Friedemann Graef u. a. Eintritt 8/6 €.

Sonntag, 15.04., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper** „Musicalische Frühlings-Früchte“. Die „capella vitalis berlin“ spielt Konzertsonaten des 17. Jh. aus Deutschland und Italien für Barockviolinen, Dulzian und Orgel. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Der Chor unserer Gemeinde lädt ein zum

Konzert am Kantatensonntag,

6. Mai 2012 um 19.00 Uhr in die Französische Friedrichstadtkirche.

Auf dem Programm steht die Missa brevis in G-Dur KV 140 von Wolfgang A. Mozart sowie dessen g-Moll Klavierquartett. Des weiteren werden Werke von Melchior Franck, Hans Leo Hassler und Antonin Dvorák aufgeführt.
Als Gesangssolisten begleiten uns: Christiane Mikoleit (Sopran), Friederike-Rinne-Wolf (Mezzosopran) und Tobias Link (Tenor). In gewohnter Weise werden uns das Taron-Streichquartett, Sabine Erdmann (Orgel) und Jochen Schneider (Fagott) zur Seite stehen; Leitung und Klavier: Holger Perschke. *Holger Perschke*

Politische Vesper im Französischen Dom, Palmsonntag, 1. April 2012, 16 Uhr

Flughafen und Flüchtlinge.

Der geplante Umgang mit Flüchtlingen am neuen Flughafen Berlin Brandenburg. Informationen, Reflexionen, Gebete und andere Aktionen

In dieser neuen Art von Gottesdienst, die an jedem ersten Sonntag im Quartal um 16 Uhr stattfinden wird, soll jeweils einem politischen Thema - sei es eins, das allen auf den Nägeln brennt, sei es eins, das zu unrecht nicht wahrgenommen wird, seien es chronische Aktualitäten - genauer nachgegangen werden: es soll darüber informiert, auf die Stimmen der Bibel gehört und es soll dazu gebetet und zu weiterem, diesem Beten entsprechenden Tun angeregt werden.

Jetzt als Buch

Die reiche Welt Gottes und die arme Welt der Reichen

Predigten und Vorträge über den Aufruf zu einem Bund für wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit - Bekenntnis des reformierten Weltbundes von Accra

Die zweite, deutlich verbesserte Auflage ist im Büro in Halensee und bei der Aufsicht in der Französischen Friedrichstadtkirche zum Preis von 7.50 € erhältlich.

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 1. März vollendete Frau Renate *Ginolas* geb. Wegerer das 96. Lebensjahr;

am 7. März Frau Rita *Schumacher* geb. Bock das 82. Lebensjahr;

am 8. März Frau Gerda *Kalkowski* geb. Thomas das 81. Lebensjahr;

am 9. März Frau Sigrid *l´Allemand* geb. Heinemann das 81. Lebensjahr;

am 15. März Frau Lucie *d´Heureuse* geb. Kowalke das 84. Lebensjahr;

am 16. März Frau Gerda *Gueffroy* das 88. Lebensjahr;

am 21. März Herr Rolf *Gustiné* das 87. Lebensjahr;

am 21. März Frau Sigrid *Szimber* geb. Ouart das 86. Lebensjahr;

am 22. März Herr Dieter *Theiler* das 80. Lebensjahr;

am 24. März Frau Irmgard *Ostrowski* geb. Rohde das 84. Lebensjahr;

Aufnahmen

Am 14. März wurden in unsere Gemeinde Frau Monique *Ruggli* und Herr Caspar *von Schoeler* aufgenommen.

Sterbefall

Frau Thea *Frost-Schmoll* geb. Schmoll verstarb am 25. Januar im Alter von 91 Jahren.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel./ Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: frz.ref.potsdam@web.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
So., 01.04.	Loerbroks	Waechter, Goldene Konfirmation	Kobi, Sainte Cène
So., 01.04.	16.00 Uhr: Politische Vesper, Loerbroks u.a.		
Do., 05.04. Gründonnerstag	**18.00 Uhr:** Loerbroks, Waechter: Gottesdienst mit Tischabendmahl, Casalis-Saal		
Fr., 06.04. Karfreitag	Frielinghaus	Kaiser, mit Abendmahl	
So., 08.04. Ostern	Loerbroks	Waechter, Kobi, zweisprachig	
Mo., 09.04. Ostermontag		Kaiser, mit Abendmahl	
So., 15.04.	Frielinghaus	Predigtreihe: Loerbroks zum 3. Gebot	Kobi
So., 22.04.	Frielinghaus	Waechter und Konfirmanden	Kobi
So., 29.04.	Loerbroks	Kaiser	Kobi

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 14.04.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So., 15.04.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

So., 01.04.	10.00 Uhr	Sandner
Do., 05.04. Gründonnerstag	20.00 Uhr	Volkmann und Fries, mit Abendmahl
Fr., 06.04. Karfreitag	15.00 Uhr	Musikalischer Gottesdienst
So., 08.04. Ostern	10.00 Uhr	Hüffmeier
So., 15.04.	10.00 Uhr	Yuoett

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **Mai 2012** **Nummer 5**

Liebe Leserinnen und Leser,

nicht nur für die Jugendlichen ist ihre Konfirmation ein Höhepunkt im Leben, sondern auch für ihre Eltern und für ihre Kirchengemeinde. Den Eltern hilft sie zu begreifen, dass ihr Kind die Kindheit verlassen hat und der Gemeinde hilft sie zu begreifen, dass auch der offen und direkt fragende Glaube der Jugendlichen ein mündiger und gültiger Glaube ist. An Pfingsten feiern wir Konfirmation und den Heiligen Geist; wir danken für den Geist, der uns beschenkt und uns fordert, den belebenden Geist Gottes und den lebendigen Geist der Jugendlichen. Die sechs Konfirmanden stellen sich ab Seite 35 vor.

Schon jetzt weise ich auf das Hoffest in Halensee am 2. Juni hin, an dem unser Chor seinen 25. Geburtstag mit uns feiern möchte. Sein Frühjahrskonzert gibt er bereits am 6. Mai im Französischen Dom.

Herzliche Grüße, auch von Meike Waechter

Ihr *Jürgen Kaiser*

Psalm 47,2-3:
Ihr Völker alle, klatscht in die Hände,
jauchzet Gott mit Jubelschall.
Denn der HERR, der Höchste und Ehrfurchtwürdige
ist ein großer König über die ganze Erde.

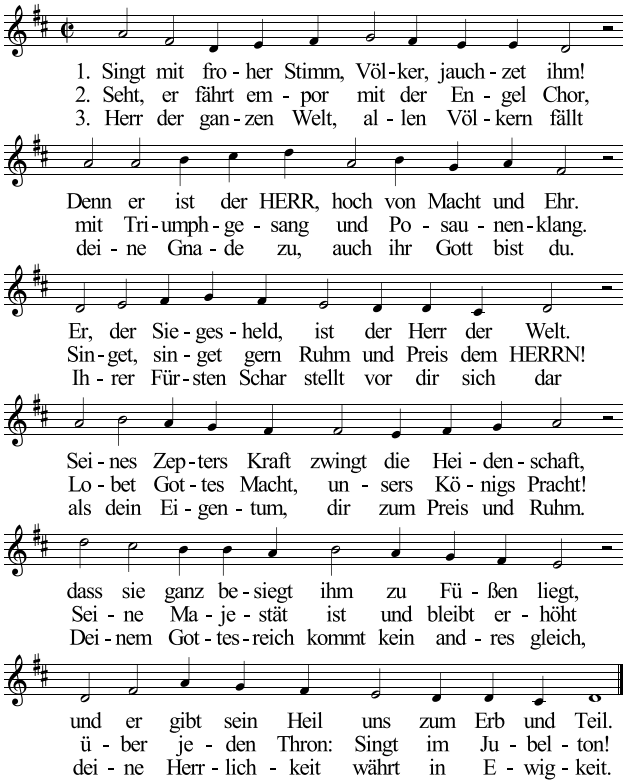
Wie schon der Psalm für den Monat April so ist auch der Psalm, den wir aus dem Genfer Psalter für den Mai ausgesucht haben, ein Lobpsalm. Die beiden Frühlingsmonate April und Mai fallen in die österliche Freudenzeit. Psalm 47 hat nur ein Thema: Das Lob Gottes als des Königs aller Völker. In den 10 Versen des Psalms wird Gott viermal König genannt. Nicht nur Israel verehrt ihn, sondern alle Völker, denn der Gott Israels ist König der ganzen Erde, Herr aller Nationen.

Der letzte Vers bringt eine bemerkenswerte Formulierung: „Die Fürsten der Völker sind versammelt als Volk des Gottes Abrahams." Dieser Vers steht wie eine Prophezeiung da: Auf den Gott Abrahams werden sich alle drei „abrahamitischen Religionen", Judentum, Christentum und Islam zurückbeziehen.

Die deutsche Übertragung des Psalms durch den Baseler Pfarrer und Theologieprofessor Johannes Christoph Riggenbach von 1868 gibt die Formulierung „Volk des Gottes Abrahams" leider nicht wieder.

Im Gegensatz zu vielen anderen Melodien aus dem Genfer Psalter ist die Melodie zu Psalm 47 recht sanglich und einprägsam. Vor dem Hintergrund der von Calvin ausgegebenen Regel, wonach größere Intervallsprünge vermieden werden sollen, fällt die Melodik von Ps 47 auf: Die erste Melodiezeile beginnt mit einem abwärts geführten Dreiklang in reinem Dur und die letzte Zeile mit dem gleichen Dreiklang, nun aber aufwärts geführt. Der unregelmäßige Wechsel von Halb- und Viertelnoten erschwert bei vielen Psalmen aus dem Genfer Psalter das Singen. Bei Psalm 47 hingegen weisen die 6 Zeilen exakt den gleichen Rhythmus auf: zwei halben Notenwerten folgen drei Viertel, die zweite Hälfte beginnt mit einer Halben, dann folgen wieder drei Viertel und alle Zeilen schließen mit einer Halbennote.

Weil der Psalm recht kurz ist und auch die Übertragung nur drei Strophen hat, sei er hier ganz wiedergegeben. *Jürgen Kaiser*



Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 33
Aus dem Consistorium	34
Vorstellung der Konfirmanden	35
Partnergemeinde in Dschibuti	36
Communauté francophone	37
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie	38
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	39
Predigtplan	40

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung

Am 18. April haben wir im Wesentlichen den Haushalt beraten. Eine Woche zuvor hatte die um Frau Krause, Herrn Landré und Frau Dr. Wydmusch verstärkte Finanzkommission alle Zahlen einer kritischen Prüfung unterzogen. Wie Herr Duvigneau berichtete, soll das schon seit einiger Zeit ins Auge gefasste Vorhaben, für unsere Buchhaltung ein modernes und leistungsfähiges EDV-System einzuführen, in diesem Jahr endlich umgesetzt werden. Außerdem wollen wir das recht niedrige Kirchensteueraufkommen verbessern. Dazu werden in Kürze Maßnahmen diskutiert, die es Ihnen erleichtern sollen, Ihrer Kirchensteuerpflicht nachzukommen. Bei der Beschaffung von Büromaterial und den Telekommunikationskosten gibt es Einsparpotentiale, die geprüft werden.

Die Prüfung des Jahresabschlusses 2011 offenbarte, dass die Einnahmen auf den Kirchhöfen für Beisetzungen und Ruhefristverlängerungen deutlich hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Nötige Wohnungsrenovierungen in der Wollankstraße werden in diesem Jahr nicht aus den laufenden Einnahmen finanziert, sondern durch die Ausschöpfung eines schon bestehenden Darlehens. Dadurch wird es möglich, alle Aufgaben der Kirche in diesem Jahr durch die Einnahmen zu finanzieren. So konnte der Etat für 2012 mit einem geplanten Überschuss beschlossen werden.

Die Generalversammlung hat sich auch mit dem Mittwochsconsistorium befasst. Sorge bereitet uns die dürftige Teilnahme bzw. das anscheinend geringe Interesse sowohl etlicher Consistoriumsmitglieder als auch der Gemeinde an dieser Form der Mitbestimmung. Die berufstätigen Anciens beklagten die für sie zu frühe Uhrzeit. So haben wir beschlossen, schon das nächste Mittwochsconsistorium im Mai erst um 19 Uhr zu beginnen und die Sitzung spätestens um 21 Uhr zu schließen. Gegen die von einigen vorgebrachte Überlegung, Mittwochsconsistorium und Generalversammlung auf einen Tag, also hintereinander zu legen, wurde eingewandt, dass sich die Trennung der beiden Leitungsgremien, wie sie von den Reglements vorgeschrieben ist, gerade wegen ihrer unterschiedlichen thematischen Ausrichtung bewährt habe. Es tut der Planung der Gemeindearbeit im Mittwochsconsistorium gut, wenn sie nicht vom Verantwortungsdruck belastet wird, der oft in der Generalversammlung spürbar ist.

In der letzten Ausgabe konnten Sie lesen, dass die Gemeinde in Groß Ziethen für die Sanierung ihrer Kirche auf Spenden angewiesen ist. Hier wollen die Anciens mit gutem Beispiel vorangehen. Auf Anregung von Herrn Duvigneau wird in der nächsten Generalversammlung ein Hut für das Dach in Groß Ziethen rumgehen. *JK*

Aus dem Mittwochsconsistorium

Das letzte Mittwochsconsistorium kam turnusgemäß am vierten Mittwoch im März zusammen. Wie für die Märzsitzung vorgesehen stand das Thema Gottesdienst im Mittelpunkt. Als erstes ging es darum, wieweit eine Predigt aktuelle Themen aufnehmen sollte, eine Frage, die in einem der letzten Predigtnachgespräche aufgeworfen worden war. Was Gott von uns will, der Anspruch, den er an uns hat, muss die Predigt durchaus konkret und auf die Menschen in der Gemeinde bezogen darstellen, jedoch in einer Weise, die Türen öffnet und Neues entdeckt, etwa in Bildern und Gleichnissen. Die Festlegung auf bestimmte Ereignisse würde hingegen die Botschaft auf einen Aspekt begrenzen und es den Einzelnen erschweren, eigene Gedanken zu entwickeln und daraus Schlüsse für das eigene Leben zu ziehen.

Konkrete Beispiele in Bezug auf die Predigt haben dann im Fürbittgebet ihren Platz. Wenn es aktuelle Ereignisse und Anliegen gibt, die Sie ins Fürbittgebet aufgenommen haben möchten, wenden Sie sich an unsere Pfarrer. Dazu kann auch das Beten für Gemeindemitglieder gehören; von einigen Anwesenden wurde das als unpassend angesehen wegen der Gottesdienstbesucher, die nicht der Gemeinde angehören, andere hingegen berichteten von Gottesdienstbesuchen in anderen Gemeinden, wo das Beten für Gemeindemitglieder das Gefühl einer lebendigen Gemeinde vermittelte. Auf Vorschlag von Pfarrer Kaiser hat das Mittwochsconsistorium beschlossen, dass die Gemeinde nicht erst zum UnserVater, sondern bereits zum Fürbittgebet aufsteht.

Ein weiteres Thema war der Wunsch einiger Gemeindemitglieder, sich nach dem Gottesdienst bei Kaffee und Tee zum Plaudern zusammenzusetzen. Aus der Diskussion, wie Plauderecke und Nachgespräch zu vereinbaren sind, entstand der Vorschlag, einzuladen zum Kirchenkaffee mit anschließendem Predigtnachgespräch, d. h. die ersten 10 - 15 Minuten plaudern und dann über die Predigt sprechen.

In einer ersten Auswertung der neuen zweisprachigen Gottesdienstordnung wurde eine insgesamt positive Bilanz gezogen.

Auf Bitten der Gemeinde in der Friedrichstadt stimmte das Mittwochsconsistorium deren Anliegen zu, am Buß- und Bettag den gemeinsamen Gottesdienst der beiden Gemeinden oben in der Kirche zu feiern, nicht wie in den vergangenen Jahren als Tischabendmahl im Casalissaal. Das gilt vorerst für dieses Jahr, anschließend soll die Meinung dazu in unserer Gemeinde erfragt werden.

Das nächste Mittwochsconsistorium - zu dem interessierte Gemeindemitglieder herzlich eingeladen sind - findet am 23. Mai statt mit dem Schwerpunktthema diakonische Arbeit unserer Gemeinde.

Christiane Struck

Die Konfirmanden stellen sich vor

Am Pfingstsonntag, dem 27. Mai, ist es wieder soweit: Wir feiern Konfirmation. In diesem Jahr lassen sich sechs Jugendliche konfirmieren. Sie haben nach den Sommerferien 2010 mit dem Konfirmandenunterricht begonnen. In diesen anderthalb Jahren fand der Unterricht regelmäßig einmal im Monat an einem Samstag statt. Hinzu kamen unter anderem vier Wochenendfreizeiten, Besuche bei Gemeindegliedern und die Mitwirkung bei Gottesdiensten. Zum ersten Mal fuhren zu der Wochenendfreizeit im Herbst 2011 etwas ältere Jugendliche aus dem Kirchenkreis mit, die bereits konfirmiert sind. Die sogenannten Teamer bereicherten das Programm. Ich habe mich besonders gefreut, als alle, die jetzt konfirmiert werden, gesagt haben, dass sie nach ihrer Konfirmation auch als Teamer weiterhin zu den Freizeiten mitkommen möchten. Es ist schön, wenn wir das bekannte Vorurteil: „die Gemeinden konfirmieren die Jugendlichen aus der Gemeinde heraus“ widerlegen könnten.

Ich lade die ganze Gemeinde ein, mit diesen sechs Konfirmanden und Ihren Familien den Gottesdienst ihrer Konfirmation gemeinsam zu feiern!

Nach den Sommerferien beginnt dann wieder der Unterricht für die neuen Konfirmanden, zu dem Eltern ihre Kinder jetzt im Gemeindebüro anmelden können. Diejenigen, die dann mit dem Unterricht beginnen, werden im Frühjahr 2014 konfirmiert. Zum Zeitpunkt der Konfirmation sollten die Jugendlichen etwa 14 Jahre alt sein. Die jetzt bestehende Gruppe würde sich über Nachwuchs freuen. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an Jürgen Kaiser. *MW*

Ich heiße **Caroline Krämer**. Ich wurde am 30. Oktober 1997 in Berlin-Pankow geboren und bin jetzt 14 Jahre alt. Ich wohne in einem Teil von Pankow in Berlin namens Französisch Buchholz. Ich gehe seit der 5. Klasse auf das Französische Gymnasium in Berlin Mitte-Tiergarten. In meiner Freizeit spiele ich zweimal in der Woche Fußball beim SV Buchholz. Am Wochenende treffe ich mich gern mit meinen Freunden.

Ich bin seit meiner Geburt in der Französischen Kirche. Ich wurde als Kleinkind von Pfarrer Thomas Day in der Kirche in Halensee getauft. Mein Großvater war Pfarrer der Gemeinde und seitdem gehört meine Familie zur Kirche. Jetzt mache ich Konfirmandenunterricht bei Meike Waechter. Am besten gefällt mir, dass man jederzeit Fragen stellen kann und die wichtigen Themen ausdiskutiert werden. Noch dazu gefällt mir, dass der Unterricht nicht an die Schule erinnert. Wir haben immer einmal im Monat am Samstag Konfirmandenunterricht. In drei Stunden arbeiten wir den Stoff am Stück durch. Das ist manchmal etwas anstrengend. Aber das allerwichtigste ist, dass ich Spaß dabei habe und auch wirklich viel lerne.

Nach meiner Konfirmation möchte ich mich weiterhin auf die Schule konzentrieren und nach der 12. Klasse möchte ich Abitur und Baccalauréat machen. Was ich später von Beruf her werden möchte, weiß ich noch nicht, aber ich gehe zuversichtlich in die Zukunft.

Mein Name ist **Laura Meyer**. Ich wohne in Britz und bin fünfzehn Jahre alt. Derzeit besuche ich die neunte Klasse auf dem Luise-Henriette Gymnasium. Ich interessiere mich sehr für die Fächer Englisch, Spanisch, Deutsch und Geschichte, bin jedoch, was meine bevorstehende Zukunft angeht, noch unentschlossen. Seit dem Herbst 2010 gehe ich in den Konfirmationsunterricht bei Meike Waechter in der Französischen Friedrichstadtkirche. Ich konnte mich dank der netten Leute sehr schnell einleben und fühle mich dort sehr wohl. Auch wenn mir manche Themen mehr zusagten als andere, konnte ich dem Unterricht immer gespannt folgen, da Meike Waechter ihn uns mit Hilfe bestimmter Geschichten und Arbeitsbögen interessant vermittelt hat. So hatte ich jedes Mal das Gefühl, etwas gelernt zu haben. Mir persönlich haben auch die Exkursionen und Konfirmandenfreizeiten immer sehr gut gefallen, obwohl ich zugeben muss, dass sie mir etwas kurz erschienen.

Warum ich mich auf die Konfirmation freue? Es gibt viele Gründe, so dass ich zu keiner eindeutigen Antwort darauf komme. Meine Mutter meint, dass ich mit diesem Fest vor Gottes Augen eine Erwachsene werde. Andere meiner Verwandten meinen, ich würde damit meinen Glauben bestätigen, da ich bei meiner Taufe noch ein Baby war. Für mich ist es (glaube ich) das Wichtigste meine Familie um mich zu haben, da ich viele nur bei solch besonderen Anlässen sehe.

Hallo, ich bin **Sarah Schmiedecke**, wohne in Britz, bin 15 Jahre alt und gehe auf die Luise-Henriette Schule in Berlin. Ich hoffe auf ein gelungenes Abitur. Wirkliche Pläne für mein zukünftiges Berufsleben habe ich noch nicht. Ich lasse es lieber auf mich zukommen. In meiner Freizeit spiele ich unter anderem Tennis und Klavier.

Unsere Familie ist der Französischen Gemeinde schon über viele Generationen verbunden und ich wurde im Dom getauft. Der Konfirmandenunterricht hat mir sehr gut gefallen, da Meike Waechter uns versucht hat, den Stoff spielerisch beizubringen. Wir haben immer sehr viel geredet und häufig zusammen Mittag gegessen, sodass wir alle sehr viel voneinander erfahren haben. Von der Konfirmation erhoffe ich mir ein ruhiges Fest mit meiner Familie und meinen Freunden. Nach der Konfirmation werde ich hoffentlich noch an ein paar Konfirmandenwochen-enden als Teamerin teilnehmen und freue mich schon darauf!

Hallo, ich bin der Konfirmand **Jost Kaiser**. Ich habe bei Pfarrerin Meike Waechter Konfirmandenunterricht. Ich komme aus der Stadt Germersheim, welche in Rheinland-Pfalz liegt. Momentan wohne ich in Teltow und gehe auf das Immanuel-Kant-Gymnasisum Teltow, in die 8. Klasse. Meine

Lieblingsfächer sind Chemie, Geschichte und Sport. Ich habe eine jüngere Schwester. Mein Vater ist Pfarrer und meine Mutter ist Pfarrerin in der Berufsschularbeit. Meine Hobbies sind Handball, Schwimmen, Musik hören, Skaten, mein Zwergkaninchen und Videospiele. Die Musikrichtungen, die ich am liebsten höre, sind Hard Rock und Metal. Meine Lieblingsbands sind AC/DC und Saliva. Ich schaue auch sehr gern fern z.B. Two and a half Men, Die Simpsons, Cobra 11 oder Monday Night Smackdown. In Punkto Sport ist mein Lieblingsverein Kaiserslautern.

Ich freue mich auf meine Konfirmation, da es ein bedeutender Tag im Leben ist. Der bisherige Konfiunterricht war im großen und ganzen nicht schlecht, aber manchmal etwas langweilig, da viele Themen nicht neu für mich waren. Besonders gut dagegen fand ich die Konfirmandenwochenenden in Sternhagen und Halbe. Für meine Zukunft habe ich vor, nach dem Abitur Medizin zu studieren.

Ich bin **Isabel Meyer** und ich komme aus Britz. Ich nehme zusammen mit meiner Schwester am Konfirmationsunterricht teil. Zu der Französischen Kirche sind wir durch eine Freundin gekommen. Der Unterricht ist spannend und interessant gestaltet. Außerdem bereiten wir jedes Mal alle zusammen ein leckeres Mahl zu.

Ich bin **Helene Prinz**, bin 14 Jahre alt und der Konfirmandenunterricht war für mich auf jeden Fall eine gute Erfahrung: Man lernt beim Konfirmandenunterricht neue Leute kennen, lernt etwas über die Gemeinde und generell über Religion. Das, was mir am Konfirmandenunterricht am meisten Spaß gemacht hat, waren die Fahrten, die wir zusammen mit anderen Gruppen gemacht haben. An diesen würde ich auch nach der Konfirmation weiter teilnehmen. Die verschiedenen Themen, die wir im Unterricht durchgenommen haben, fand ich, wie das nun mal ist, teils interessant teils uninteressant.

Partnergemeinde in Dschibuti

Wie schon in der Aprilausgabe beschrieben, steht unsere Partnergemeinde in Dschibuti vor großen Problemen. Der Beginn unserer Gemeindepartnerschaft ist ja noch sehr jung, doch haben einige Gemeindemitglieder bereits mit Pfarrer Gounelle, dem Präsidenten der Gemeinschaft der frankophonen Gemeinden in der Welt (CEEEFE), bei seinem Besuch in Berlin im Februar 2012 persönlichen Kontakt gehabt und dabei Dschibuti und seine protestantische Gemeinde durch seine Informationen besser kennen lernen können. Im Juni bekommen wir Besuch vom Ortspfarrer der Partnergemeinde, Michael Schlick, und wir können dann viele Fragen stellen und Details erfahren. Darüber berichten wir in der Juli-Ausgabe.

Beim diesjährigen Hoffest am 2. Juni wird die Kollekte zu Gunsten der Partnergemeinde in Dschibuti gesammelt werden und außerdem gibt es wieder einen Getränke und Marmeladenverkauf, der auch der Partnergemeinde zugute kommen soll.

Wir im Hauskreis Charlottenburg haben uns überlegt, jeweils einen Schwerpunkt für unsere Spenden zu finden, wo wir auch nachvollziehen können, wofür die Spenden eingesetzt werden, und ein feed-back bekommen, was die Spende dort konkret bewirkt.

Wir haben Herrn Schlick gefragt, wo es derzeit besonders klemmt. Wie schon beim ersten Artikel ausgeführt, wurde das Schulgebäude bei einem Erdbeben stark beschädigt. Momentan können die Kinder ihren Klassenraum wegen der Schäden nicht nutzen (Gesamtkosten für die Renovierung: 6800 €). Wir möchten die Spenden speziell dazu verwenden, den Klassenraum wieder benutzbar zu machen. Dazu gehört die Restaurierung von drei beschädigten Betonpfeilern sowie der davon getragenen Decke. Auch die beiden Fenster müssten erneuert werden. Pfarrer Schlick meint, die Kosten hierfür würden ca. 800 € betragen. Die Leute machen ja das meiste in Eigenarbeit dort, deshalb könnten wir mit unserem Beitrag viel bewegen und den Kindern würde der Raum wieder zur Verfügung stehen. Werden wir das gemeinsam schaffen? Sollte noch mehr zusammenkommen, schlagen wir vor, dafür Schulmaterial für die Kinder zu besorgen.

Hauskreis Charlottenburg, *Adelheid Funke*

Consistorium der Französischen Kirche,
Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100
BLZ 100 100 10
Stichwort: „Dschibuti-Klassenraum"

Musikalischer Gottesdienst

Im Gottesdienst am Samstagnachmittag, 19. Mai, wird in Halensee eine Kantate von Georg Philipp Telemann erklingen. Ähnlich wie Bach hat auch Telemann ganze Kantatenjahrgänge geschrieben. Jedoch im Gegensatz zu Bach zeichnen sich seine Kantaten durch geringeren Umfang und eine einheitliche Besetzung (Sologesang, Soloinstrument und basso continuo) aus. Die Kantate „Erwachet, entreißet euch den sündlichen Träumen", von Telemann für den Sonntag Exaudi komponiert, werden wir am Vortag des Sonntags Exaudi aufführen. Zwei traditionelle da-capo-Arien werden durch ein secco-Rezitativ unterbrochen. Textliche Grundlage der Kantate ist das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, Mt 20,1-16.

Besonderes freue ich mich, dass Ines Villanueva, Sopranistin im RIAS-Kammerchor, den Gesangspart übernehmen wird. Der Gemeinde ist sie mit ihrer schönen Stimme durch das Mitwirken in Konzerten unseres Chores bekannt. Sie wird von einer Violine und einem Violoncello begleitet (Abiturienten des Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Musikgymnasiums), ich werde die Orgel spielen. *Michael Ehrmann*

DEJA !

Si nous voulions faire du "rabat-joie" le matin de Pâques, nous n'aurions pas pu mieux choisir que l'évangile de Marc. Relisez donc le texte (référence ci-dessus).

Les trois femmes, qui venaient faire la toilette du mort, ce matin à l'aube, sont effrayées !

Premier étonnement: l'énorme pierre, qui devait empêcher le vol du mort - la menace était réelle à l'époque - cette pierre est roulée; le tombeau est ouvert. Elles entrent. Elles voient: non pas le cadavre de Jésus, mais un jeune homme en blanc. Elles sont épouvantées ! On le serait peut-être à moins. Le discours du jeune homme en blanc terminé, dans leur stupeur, ces trois femmes s'enfuient. Saisies de frayeur, elles se murent dans le silence.

Depuis la crucifixion et la résurrection du Christ, Marc est le premier à conçevoir un témoignage écrit appelé "évangile", soit "bonne nouvelle", rédigé entre les années 65 et 70. Mais Marc a surpris - que dis-je - indisposé, choqué ses premiers lecteurs, et les suivant. A cause de cette finale qui se termine sur un silence d'effroi, certains manuscrits du IIe siècle se sont permis de rajouter une douzaine de versets au texte original de Marc.

Une finale plus conformiste, qui résume un peu maladroitement les récits des apparitions. Celles-là même que Matthieu, Luc aussi bien que Jean ont développées chacun à leur manière dans leur évangile.

En fait, je crois que Marc, le premier évangéliste, nous joue un tour. Il nous prend à rebours. Si nous lisons ce récit de Marc le nez collé dans notre Bible, si nous en faisons un texte d'histoire - alors que la description de ces trois femmes nous y invite - nous passons à côté de l'essentiel. Il faut voir ces derniers versets de l'évangile de Marc autrement. Lever le nez et prendre de la distance.

Alors, apparaît un petit mot qui n'a l'air de rien. *DEJA !* Regardez maintenant - comme le dit un de mes collègues exégète « la chaîne des déja », sur quoi repose en fait ce récit final de Marc.

1. Il y a tout d'abord le soleil : *déjà levé*, au petit matin. Un nouveau jour se lève...

2. Ensuite, il y a dans le premier étonnement des femmes - pourquoi n'y avaient-elles pas pensé avant de partir ? - la lourde pierre qui fermait le tombeau : *déjà roulée*.

3. Et dans le bref discours de l'homme en blanc, il y a l'annonce que Jésus est *déjà en Galilée*.

4. Et cet avertissement - dit le jeune homme - est conforme à une parole que Jésus a *déjà dite* de son vivant.

5. Je reviens enfin, du moment que j'ai pris de la distance, à cette annonce que Jésus répète à trois reprises dans l'évangile de Marc: la résurrection *déjà annoncée*, à laquelle les disciples eux-mêmes ne peuvent pas croire. Ne pouvaient pas encore croire...

" Ils étaient en chemin et montaient à Jérusalem. Jésus marchait devant eux. Ils étaient effrayés". Comme les femmes, tiens: déjà effrayés! *"Et ceux qui suivaient avaient peur. Prenant de nouveau les douze avec lui, Jésus se met à leur dire ce qui allait lui arriver: Voici que nous montons à Jérusalem, et le Fils de l'homme sera livré aux grands prêtres et aux scribes. Ils le condamneront à mort et le livreront aux païens. Ils se moqueront de lui, ils cracheront sur lui, ils le fouetteront, ils le tueront. Et, trois jours après, il ressuscitera".* (Marc, chapitre 10, les versets 32 à 34.)

Ces trois femmes au matin de Pâques, qui venaient d'assister, de loin, à la mise à mort, à la crucifixion de leur Jésus, abandonné de tous, y compris des disciples... ces trois femmes restent attachées, ce matin de Pâques, à ce corps mort, à la toilette du cadavre. C'est normal. Nos femmes n'auraient-elles pas fait la même chose ?

Mais ça, c'est fini. Fi-ni !

Le Christ est ressuscité !

Jésus, abattu par les hommes, Dieu l'a relevé. La mort n'a plus sa proie. A l'instant même où les trois femmes arrivent au tombeau, l'histoire des hommes est bouleversée, chamboulée. Un nouveau temps commence désormais, où le croyant sait que la mort n'a plus le dernier mot. Oh, elle parle encore la mort, dans nos vies... Mais elle a perdu.

Avec ces "déjà", Marc l'évangéliste nous fait un joli tour. Vous terminez un roman passionnant. Mais la fin est brutale, sèche. L'auteur s'arrête sans crier gare. Alors, vous êtes rempli d'une énorme frustration. Et vous êtes obligés de reprendre tout le récit, pour le comprendre autrement.

Eh bien je crois que Marc, avec cette chute brutale et sèche de trois amies effrayées et murées dans leur silence, le premier évangéliste nous invite à reprendre son récit depuis le début. Le relire à la nouvelle lumière du Christ crucifié et ressuscité, relevé des morts au matin de Pâques.

Georges Kobi,
pasteur de la Communauté francophone

Les cultes en mai

Dimanche 6 mai, Sainte cène, Georges Kobi

Dimanche 13 mai, Culte bilingue

Dimanche 20 mai, Culte et Assemblée générale, Georges Kobi

Dimanche 27 mai, Pentecôte, sainte cène, Georges Kobi

Veranstaltungen und Konzerte

Hugenottenkirche

02.05. Mi.		**Frauenkreis** Besuch des Britzer Gartens (Treffpunkt und Zeit bei Frau Ebert erfragen)
02.05. Mi.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
02.05. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
03.05. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
06.05. So.	14.30 Uhr 19.00 Uhr	**Chorporbe** **Konzert** im Französischen Dom
09.05. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
12.05. Sa.	10.00 Uhr	**Lehrhütte** in Halensee
16.05. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
23.05. Mi.	**19.00 Uhr**	**Mittwochsconsistorium** im Französischen Dom
24.05. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
26.05. Sa.	11.00 Uhr	**Konfirmandenunterricht** im Französischen Dom
31.05. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag (auch am 1. Mai) um 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.05., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Norbert Itrich Prella (Kathedrale Santander/Spanien) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Dietrich Buxtehude, Georg Böhm u. a. Eintritt frei.

Sonntag, 20.05, 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Astrid Kuschke-Jaecks (Mezzosopran), Uwe Steinmetz (Saxophon), Lauren Steinmetz (Violoncello) und Kilian Nauhaus (Klavier/Orgel) musizieren Werke von Johann Sebastian Bach, Antonín Dvořák u.a. bzw. improvisieren. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Pfingstsonntag, 27.05., 16.00 Uhr: **Pfingstkonzert.** Das Deutsche Saxophon Ensemble spielt Bearbeitungen aus der „Kunst der Fuge“ von Johann Sebastian Bach, das Saxophonquartett, op. 104 von Alexander Glasunow u. a. Eintritt 10/8 €.

Der Chor unserer Gemeinde lädt ein zum

Konzert am Kantatensonntag

6. Mai 2012 um 19.00 Uhr in die Französische Friedrichstadtkirche.

Auf dem Programm: Wolfgang Amadeus Mozart, Missa brevis in G-Dur KV 140, und Klavierquartett in g-Moll sowie Werke von Melchior Franck, Hans Leo Hassler und Antonin Dvořák.

Es musizieren: Christiane Mikoleit (Sopran), Friederike-Rinne-Wolf (Mezzosopran) und Tobias Link (Tenor), das Taron-Streichquartett, Sabine Erdmann (Orgel) und Jochen Schneider (Fagott) sowie der Chor der Französischen Kirche; Leitung und Klavier: Holger Perschke.

Eintritt 12 /10 €

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

04.05., 16.30 Uhr: Wie Ärzte und Pflegekräfte gesund bleiben. Innovative Praxismodelle im modernen Gesundheitssystem. *Simon Ehm*

07.05., 16.00 Uhr: „Wir müssen konkret werden.” Verständigung zwischen Deutschen und Polen im Sinne von Ludwig Mehlhorn. *Dr. Rüdiger Sachau*

21.05., 12.30 Uhr: Hoffnungsträger unkonventionelles Erdgas? Zum Übergang in das postfossile Zeitlalter. *Dr. Michael Hartmann*

22.05., 18.00 Uhr: Friedensgutachten 2012. *Dr. Rüdiger Sachau*

24. 05., 11.00 Uhr: Der Mensch und die Welt im Spiegelbild Gottes. Mystik im Islam und im Christentum. *Dr. Erika Godel*

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 3. April vollendete Frau Gerda *Duvigneau* geb. Arnold das 83 Lebensjahr,

am 6. April Frau Elisabeth *Bücker* geb. Botta das 107. Lebensjahr,

am 8. April Frau Brigitta *Sourell* geb. Blaesing das 82. Lebensjahr

am 8. April Herr Dieter *Charlé* das 83. Lebensjahr,

am 9. April Herr Ernst-Günter *Connor* das 84. Lebensjahr,

am 10. April Frau Gerda *Soyeaux* geb. Winkel das 84. Lebensjahr,

am 12. April Herr Fritz *Sourell* das 90. Lebensjahr,

am 19. April Frau Ursula *Langenberger- Huguenin* geb. Huguenin das 87. Lebensjahr,

am 24. April Frau Erika *Gobien* geb. Teichert das 84. Lebensjahr,

am 28. April Herr Jürgen *Vaqué* das 87. Lebensjahr.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 206 499 23, Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: frz.ref.potsdam@web.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
So., 06.05.	Loerbroks und Chor	Waechter	Kobi, Sainte Cène
So., 13.05.	Lütcke, Frielinghaus und Posaunenchor	Kaiser, Kobi, zweisprachig, repas	
Do., 17.05. Himmelfahrt	11.00 Uhr: Loerbroks		
So., 20.05.	Frielinghaus	Predigtreihe: Felmberg zum 4. Gebot	Kobi
So., 27.05. Pfingsten	Frielinghaus und Chor	Waechter, Konfirmation mit Abendmahl	Kobi, Sainte Cène
Mo., 28.05. Pfingstmontag	11.00 Uhr: Loerbroks		
So., 03.06.	Frielinghaus	Kaiser, Kobi, zweisprachig, Taufe, repas	

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem die Speisen mitgebracht und mit anderen geteilt werden. Aber auch, wer nichts dabei hat, ist eingeladen.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 19.05.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So., 20.05.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn
So., 02.06.	14.30 Uhr	Hoffest

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

So., 06.05.	10.00 Uhr	Hüffmeier
So., 13.05.	18.00 Uhr	Volkmann
So., 20.05.	10.00 Uhr 19.30 Uhr	Rugenstein Taizé-Andacht
So., 27.05. Pfingsten	10.00 Uhr	Rugenstein, Konfirmation mit Heiligem Mahl

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **Juni 2012** **Nummer 6**

Liebe Leserinnen und Leser,

seit einigen Jahren gibt es immer am ersten Sonntag nach Trinitatis einen Kanzeltausch der Berliner Citykirchen. Im Rahmen dieser Übung wird am 10. Juni die neue Generalsuperintendentin von Berlin, Ulrike Trautwein, die ihren Predigtauftrag in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche hat, bei uns predigen. Dazu laden die Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und wir herzlich ein. Weil es ein Ringtausch ist, werde ich am gleichen Tag abends in St. Matthäus am Kulturforum predigen. Eine Woche später wird uns Pfr. Dr. Loerbroks das 5. Gebot erläutern. Das Gebot der Elternehrung ist eines der alltäglichsten und zugleich schwierigsten der Zehn Gebote.

Pfr. Welge berichtet zu seinem 85. Geburtstag von einem wiederentdeckten Pelikan. Seinen 25. Geburtstag feiert der Chor mit uns am Hoffest und Michael Ehrmann sein 25. Dienstjubiläum. Und weil in dieser Ausgabe immer noch Platz war, wurde eine Rubrik wieder aufgenommen, für die schon seit mehreren Ausgaben der Platz nicht mehr ausreichte: Porträts unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Diesmal wird Frau Michel vorgestellt, die treue Seele der Aufsicht bei der Offenen Kirche in der Friedrichstadtkirche. Außerdem habe ich kürzlich Denkwürdiges aus der Geschichte unserer Gemeinde gefunden, das ich Ihnen nicht vorenthalten will und das mir Anlass zu einigen Bemerkungen über den Bürokratismus in der Kirche gab.

Leselust und schöne Sommertage wünschen Ihnen Meike Waechter und

Ihr *Jürgen Kaiser*

Ps 127 Ein Wallfahrtslied. Von Salomo
Wenn nicht der HERR das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen. ...
Umsonst ist es, dass ihr früh aufsteht und spät euch niedersetzt, dass ihr Brot der Mühsal esst. Dem Seinen gibt er es im Schlaf.
Das Erbteil des HERRN sind Söhne.

Es ist noch gar nicht lange her, dass auch in Deutschland Männer mehr galten, mehr Rechte hatten und geachteter waren als Frauen. Eltern war es wichtiger, einen Stammhalter zu zeugen als eine Tochter zu bekommen. Vielleicht gibt es diese Einstellung immer noch, aber sie ist heute nicht mehr salonfähig. In vielen anderen Ländern sind jedoch nach wie vor Mädchen weniger wert als Jungen, z.T. werden sie sogar nach der Geburt umgebracht. Die besondere Wertschätzung von männlichen Kindern und das Übersehen oder Verachten von Mädchen hat eine lange Tradition, die auch in der Bibel wurzelt, z.B. auch in dem Monatspsalm für Juni, Ps 127. Dieser Psalm stammt aus der nachexilischen Weisheitsliteratur und richtet sich an einen jungen Mann, der davor steht, eine Familie zu gründen. Ihm werden Mahn- und Segensworte mit auf den Weg gegeben. Dabei werden drei Bereiche angesprochen. Der erste Teil handelt vom Hausbau: *Wenn nicht der HERR das Haus baut, mühen sich umsonst, die daran bauen.* Der zweite von der täglichen Arbeit: *Umsonst ist es, dass ihr früh aufsteht und spät euch niedersetzt, dass ihr Brot der Mühsal esst. Dem Seinen gibt er es im Schlaf.* Und der dritte vom Segen männlicher Nachkommen: *Das Erbteil des HERRN sind Söhne.*

Zu einem von Gott gesegneten Leben eines Mannes gehören nach diesem Psalm: in Sicherheit zu wohnen, sein Auskommen zu haben und Söhne.

Alfred Rauhaus (geb. 1945, Pfarrer in verschiedenen ref. Gemeinden) hat 1993 für den Psalm 127 nach der alten Genfer Melodie einen neuen Text geschrieben. Diesen Text finden wir in unserem reformierten Gesangbuch. Alfred Rauhaus hat Worte gefunden, die das Lied auch für uns heute mit einer anderen Weltsicht und einem anderen Gottesverständnis singbar machen. Der Grundgedanke des Psalms wird von der Situation eines jungen Mannes gelöst und auf alle Menschen übertragen. Ein Mensch kann nur durch Gottes Segen bauen, arbeiten, wachsen und gedeihen. Ein Mensch ist von Gottes Gnade und Segen abhängig. So wird der Psalm zu einem Lobgesang auf Gott, der alles Leben schenkt und begleitet. Gelobt wird Gott nicht für geschenkte Söhne, sondern für alle Kinder. Und alle Menschen werden zum Lobe Gottes aufgefordert: *Seht: Kinder, ein Geschenk des HERRN... Lobt Gott, ihr Menschen, rühmt ihn gern.*

Meike Waechter

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm Seite 41
Aus dem Consistorium 42
Post für Michael Ehrmann / Ein unverhofftes Geburtstagsgeschenk 43
Bürokratismus in der Kirche / Politische Vesper / Mitarbeiterporträt 44
Communauté francophone 45
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 46
Mitgliederstand / Kontakte 47
Predigtplan / Impressum 48

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung

Die Theologische Einleitung zur Generalversammlung am 9. Mai gab einen kurzen Einblick in die verschiedenen Richtungen des Judentums. So wie sich das Christentum in verschiedenen Konfessionen ausgestaltet, so hat auch das Judentum verschiedene Ausprägungen entwickelt. Es gibt orthodoxe, konservative, liberale und progressive Gemeinden. Obwohl das liberale Judentum gerade in Deutschland Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden ist, werden die meisten jüdischen Gemeinden in Deutschland heute zu den konservativen Gemeinden gezählt. Liberale Reformgemeinden sind am stärksten in Amerika vertreten.

Das liberale Judentum sucht die Synthese von tradierter Religion und moderner Kultur, jüdischer Identität und bürgerlichem Leben, Glauben und Vernunft. Die ethischen Weisungen der Tora sind wichtiger als die zeremoniellen; die prophetische Tradition, nach der sich der Glaube in Gerechtigkeit und Liebe bewährt statt in der Observanz des Rituals, offenbare das Wesentliche jüdischen Glaubens. Heutzutage sind auch die Frage der Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie das Verhältnis zu anderen Religionen wichtige Unterscheidungskriterien zwischen liberalen und konservativen bzw. orthodoxen Gemeinden.

Die Gemeinde „Sukkat Shalom" (Friedenshütte) am Zehlendorfer Hüttenweg wurde 1999 im Geiste des liberalen Judentums gegründet. Sie gehört der „Union progressiver Juden in Deutschland" an, zählt also zum breiten Strom des amerikanischen Reformjudentums. Mittlerweile ist der Raum, den die Gemeinde im ehemaligen Chaplain Center der US-Armee benutzt, zu klein. Wir haben deshalb von der Gemeinde die Anfrage erhalten, ob sie unsere Räume in Halensee, vor allem aber den Kirchsaal, mit nutzen könne. Rabbiner Dr. Andreas Nachama und ein Mitglied des Gemeindevorstands haben die Räume besichtigt. Was sie in Halensee vorfanden, bietet ihnen mehr Platz und Komfort als die Räume, die sie derzeit im Chaplain Center gemietet haben.

Die Generalversammlung am 9. Mai hat sich intensiv mit der Anfrage nach einer Mitnutzung von Halensee durch die Gemeinde Sukkat Shalom befasst. Theologisch ist nichts dagegen einzuwenden, dass eine jüdische reformierte Gemeinde ihre Gottesdienste im Gemeindesaal einer christlichen reformierten Gemeinde feiert. Die Gemeinde versammelt sich am Freitag Abend und am Samstag Vormittag. Für unsere Musikalischen Gottesdienste am Samstag Nachmittag stünde uns der Coligny-Saal wieder zur Verfügung. Dennoch sahen wir uns noch nicht in der Lage, die Anfrage zu entscheiden. Erst muss noch geprüft werden, ob es im Hinblick auf die jüdischen Feiertage und unsere Gemeindefeste keine Überschneidungen gibt, bzw. ob und wie diese gegebenenfalls gelöst werden können. Außerdem wollen wir Kontakt zum Objektschutz der Polizei aufnehmen, um zu erfahren, wie stark die Sicherheitsvorkehrungen sein werden. Jüdische Gemeinden und Einrichtungen müssen in unserem Land leider immer noch durch die Polizei geschützt werden. Wenn es gelingt, ohne große Beeinträchtigung unseres Gemeindelebens die jüdische Reformgemeinde „Sukkat Shalom" bei uns aufzunehmen, wäre das ein schönes Zeichen interreligiöser Verbundenheit unter dem Prädikat „reformiert" und darüber hinaus eine nicht unwillkommene Einnahmequelle für unseren angespannten Haushalt. Das Thema wird uns weiter beschäftigen.

Der nächste Tagesordnungspunkt betraf den Pfarrdienst. Der reformierte Kirchenkreis hat Pfarrerin Waechter gebeten, sich um die kleine Hugenottengemeinde in Bergholz in der nördlichen Uckermark zu kümmern. Da dafür keine Personalstelle vorgesehen ist, geht dieser Dienst zu Lasten der Arbeit für die Französische Kirche. Deshalb muss das Consistorium dieser Anfrage des Kirchenkreises zustimmen. Zwar sahen wir uns grundsätzlich in der Pflicht, auch für die schwachen und kleinen reformierten Landgemeinden Verantwortung zu übernehmen. Der dort erforderliche pastorale Dienst hält sich in einem überschaubaren Rahmen. Dennoch konnte das Consistorium eine grundsätzliche Zustimmung noch nicht erteilen, weil nicht überzeugend dargelegt werden konnte, dass andere Optionen im Kirchenkreis zur Wahrnehmung dieses Dienstes geprüft worden sind. Vorläufig aber stellte sich Pfarrerin Waechter als Ansprechpartnerin für Bergholz zur Verfügung.

Als Delegierter für die Kreissynode wurden Dr. Krämer und Frau Wayer als seine Stellvertreterin bestätigt.

Am Sonnabend, den 12. Mai, kam die Generalversammlung zu einer Sondersitzung zusammen, um die neuerliche Überarbeitung der Reglements zu besprechen. Die Gemeindeversammlung hatte einige Änderungen an der Vorlage gefordert. Vor allem sollte ihr eine Alternative zur Berufung der Anciens vorgelegt werden. Es ist nicht ganz einfach, das Verfahren einer Wahl zu beschreiben, die den wichtigsten demokratischen Standards genügt ohne dabei einen überformalisierten Aufwand zu betreiben. In einer konzentrierten Teamarbeit hat die Generalversammlung ein gutes Verfahren entwickeln können, das der Gemeindeversammlung zur Entscheidung vorgelegt wird. Die jetzt erstellte Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Die Gemeindeversammlung wird für den 12. August eingeladen. Dann sollte sie in der Lage sein, die überarbeiteten Reglements anzunehmen und eine Entscheidung zu treffen, ob unsere Anciens künftig gewählt oder wie bisher berufen werden sollen. Eine Erörterung des Für und Wider werden wir in der nächsten Ausgabe bringen. *Jürgen Kaiser*

Familiengottesdienst • Spiele für Kinder • Musik und Gesang mit dem Chor

Wir laden herzlich ein zum

Hoffest

Sonnabend, 2. Juni, 14.30 Uhr
Joachim-Friedrich-Str. 4, 10711 Berlin-Halensee

25 taktvolle Jahre

Unser Chor wird in diesem Jahr 25. Ein Grund zum Feiern! Und zwar mit allen, denen wir schon in den Ohren geklungen haben und mit jenen, die mitgesungen haben. Wir nutzen dazu das Hoffest am 2. Juni. Es werden kalte und warme Getränke, Speisen mit viel und wenig Kalorien, Musik mit klangvollen Noten und atemberaubenden Pausen und Geschichten aus dem Innenleben des Chores geboten.

Der Chor der Französichen Kirche zu Berlin freut sich auf Sie & dich & euch!

Salat- und Kuchenspenden sind willkommen.

Post für Herrn Michael Ehrmann

Sehr geehrter Herr Dr. Ehrmann, lieber Michael!

Die erste Anrede kommt aus dem Kreise der „consistoires“, letztere von deinen „Sangeskindern“.

Alle gratulieren Ihnen/dir zu Ihrem/deinem 25-jährigen Dienstjubiläum. Sie freuen sich, dass du so lange deinem Arbeitsplatz treu geblieben bist und dazu viel im Musikleben unserer Gemeinde bewirkt hast und hoffentlich weiter bewirken wirst.

An erster Stelle sei „dein Chor“ genannt, aber auch die vielen jungen Musiker/innen, die du in unseren Gottesdiensten vorgestellt hast. Wir erinnern uns gerne an unsere gemeinsamen Auftritte, besonders an Lortzings Zar und Zimmermann. Zusammenfassend schließen wir mit einem Zitat aus diesem Werk - du wirst es „klingend“ lesen - : **Du bist ein großer Held! Vivat!**

Für Consistorium und Chor
Knut Rey und *Karsten Schütz*

Ein unverhofftes Geburtstagsgeschenk

Unser Sohn Ernst-Albrecht (geb. 1957) und sein Freund Andy hatten neulich in der Nähe des Friedrichstadtpalastes unerwartet zu verweilen. Zum Zeitvertreib sahen sie sich in der Gegend um und fanden sich bald wieder auf dem unserem Sohne nicht unbekannten Grundstück Friedrichstraße 129 mit seinem Pelikan-Denkmal von 1995. Ein Gang über das vom Kriege schwer heimgesuchte Gelände ließ sie auch den schon in DDR-Zeiten bestehenden Kindergarten entdecken.

Als unser Sohn mir später berichtete, dass diese soziale Einrichtung jetzt den Namen „Pelikan” trägt, ahnte er nicht, was für eine Neuigkeit diese Nachricht für mich sein würde.

Gegen Ende der 1980er Jahre hatte sich unser Consistorium (Ost) mit der Überführung des hoch verschuldeten Grundstücks in „Volkseigentum” einverstanden erklärt. Der Magistrat stimmte unserem Vorschlag zu, die besondere Bedeutung dieses Teiles Berlins als Stätte altbewährter hugenottischer Sozialarbeit durch ein Gedenkzeichen bleibend zu würdigen. Der dort schon langjährig bestehende Kindergarten galt uns als Gewähr auch für eine bleibende gemeinnützige Zukunft von „Friedrichstraße 129”.

Als Thema des Gedenkzeichens bot sich die Gestalt des Pelikan im Siegel des alten Hospitals an; den bildenden Künstler fand noch die DDR-Berliner Aufbauleitung (Prof. Gißke) in dem Bildhauer Michael Klein. Pelikan: Altes Sinnbild für das Zeugnis, dass für Heil und Wohl des Menschen kein Preis zu hoch ist; eine Wahrheit, die im Evangelium von der Hingabe Christi offenbar geworden ist.

Der Pelikan am jetzigen Eingang beeindruckt als überaus gelungene Plastik jeden, gewiss auch die Kinder. Dass man ihn jetzt als Namen einer Kindereinrichtung gewissermaßen verlebendigte, darf wohl verstanden werden als Bekenntnis zu bewährten Werten und als Hoffnung für alle Mühen der Jetzigen um eine verheißungsvolle Zukunft der jungen Generation.

Zu meinem 85. Geburtstag erlaube ich mir, die Pelikan-Neuigkeit zu begrüßen gleichsam als ein mir persönlich zugedachtes Geschenk und Freunde von „Friedrichstraße 129” an meiner Freude teilhaben zu lassen. Als Kurfürstin Dorothea den Berliner Refugiés die „Meierei an der Panke” zur Nutzung als „Diakoniestation” schenkte , vertraute sie auf Gottes bleibenden Segen. Daran darf auch uns, immer noch, alles gelegen sein.

Friedrich Welge

Bürokratismus in der Französischen Kirche

Nicht nur Pfarrer, auch Presbyter und Älteste leiden zunehmend am Bürokratismus in der Kirche. Der liebe Gott wird uns einst fragen, ob wir in unseren Kirchen noch etwas anderes zuwege gebracht hätten außer Anträgen und Verträgen, Anmerkungen und Vermerken, Vereinbarungen und Bescheinigungen, Protokollen und all den anderen Papieren.

Nun habe ich in einem Aufsatz von Jürgen Wilke zur „Geschichte der französischen Kolonie" in dem schönen Sammelband „Hugenotten in Berlin" von 1988 folgende Zeilen gefunden, die mich insofern beruhigt haben, als sie belegen, dass es mit der Verwaltungsumständlichkeit nicht schlimmer, vielleicht unerwarterweise sogar besser geworden ist in unserer Kirche:

„Die französische Gemeinde war Ende des 18. Jahrhunderts in ihrer inneren Struktur ein verkleinertes Abbild des bürokratischen preußischen Staates. Für jedes neue Problem wurde erst einmal eine Kommission gebildet, die den Verantwortungsbereich absteckte. Das war zweifellos Ausdruck des Bestrebens, möglichst viele Laien in die Entscheidungsfindung einzubeziehen, nahm aber teilweise groteske Ausmaße an. So gab es 1785 nicht weniger als 38 Kommissionen. Als am 7. September 1752 ein Reglement für Prediger, Küster und Schulmeister der Kurmark Brandenburg hinsichtlich der Pflanzung von Maulbeerbäumen auf Friedhöfen ergangen war, hatte das französische Konsistorium die Angelegenheit an die neugebildete Maulbeerbaumpflanzungskommission verwiesen. Im Juni 1750 gab es Verhandlungen über die Errichtung eines eigenen Arbeitshauses. Sofort setzte das Konsistorium eine Arbeitshauskommission ein. Als der Organist der Friedrichstadtkirche nicht mehr bezahlt werden konnte, beschloß man, eine Organistenlotteriekommission zu bilden, um das nötige Geld aufzutreiben. Die Gemeinde besaß übrigens große Erfahrungen in der Organisation und Durchführung von Lotterien, theoretische wie praktische. Theoretische deshalb, weil die Wahrscheinlichkeitstheoretiker Euler und Bernouilli als Gemeindeglieder ihre Erkenntnisse zur Verfügung stellten. Jean Bernouilli war Mitglied der französischen Gemeinde in Köpenick, und Leonhard Euler wirkte in seiner Berliner Zeit als Ancien und Verantwortlicher für die »École de Charité«. Beide diskutierten in der Akademie der Wissenschaften das »Genuesische Lotteriesystem« als ein praktisches Wahrscheinlichkeitsproblem. »Theoria cum praxi«: Diese Lotterie kam in der französischen Kolonie zugunsten der Armen und Waisen immer häufiger zur Anwendung."

Schade eigentlich, dass es diese schöne Einnahmemöglichkeit nicht mehr gibt. Das staatliche Lotteriemonopol wurde übrigens kurz Zeit später von Friedrich d. Gr. eingeführt. Wahrscheinlich hatten die Hugenotten zu viele Lotterien. Und wenn wir schon das Lotteriewesen aufgeben mussten, so haben wir wenigstens noch unsere Kommissionen! Und wenn wir mal wieder lieber eine neue Kommission gründen als eine Entscheidung treffen, dann sollten wir endlich eine Kommissionsreglementierungskommission bilden. *Jürgen Kaiser*

Politische Vesper am 24.06. zu Waffenhandel

Unsere erste Politische Vesper am Palmsonntag war gut besucht und fand unter den Teilnehmern ein dankbares Echo. Es gibt offenbar viele Menschen, die diese neue Gottesdienstform wichtig und hilfreich finden. Künftig soll es sie immer am 1. Sonntag im Quartal um 16 Uhr geben, die nächste ist jedoch schon am 24. Juni. Unter der Überschrift „Jede Waffe findet ihren Krieg" soll es um Waffenhandel gehen.

Matthias Loerbroks

Mitarbeiter im Porträt

Wo geht es hier auf die Aussichtsplattform?

Dies ist die wohl am häufigsten gestellte und damit auch beantwortete Frage, der sich Frau Margret Michel während ihres Dienstes in der Offenen Kirche stellt. Seit sieben Jahren steht sie nach einem Aufruf im Gemeindeblatt allen Rede und Antwort. Warum sie dies macht? Weil Ihr der Kontakt mit den Menschen in unserer Kirche wichtig ist. Dazu gehört auch, den Unterschied zwischen der reformierten und unierten Kirche bekannt zu machen und zu erzählen, warum dieser Kirchsaal so anders aussieht.

Vor ihrer Pensionierung war Frau Michel Medizinisch Technische Assistentin. Wer Frau Michel schon mal erlebt hat und sich wie ich gewundert hat, warum sie die vielen englischen Weihnachtslieder kann, die sie dann mal spontan mit Gästen anstimmt, dem sei erklärt, dass Frau Michel von 1965-1971 und von 1985-1987 in Südafrika als Krankenschwester gearbeitet hat. Die Liebe zu dem Kontinent lässt sie weiterhin alle zwei Jahre eine große Reise dorthin unternehmen.

Fünf Stunden dauert der Dienst in der Offenen Kirche, das kann manchmal ganz schön lang sein, vor allem im Winter, oder auch, wenn das Wetter gar zu schön ist, außer es gibt Aufgaben von Frau Weniger.

Was nicht so schön ist? Touristen, die sich stundenlang etwas über die Kirche und die Hugenotten erzählen lassen und dann mit einem klitzekleinen Danke auf den Lippen ihre Wege fortsetzen.

Wer jetzt zu einem Plausch mit Frau Michel angeregt wurde, der ist herzlich eingeladen, einfach mal zur Offenen Kirche vorbeizuschauen. *Katja Weniger*

Communauté protestante francophone de Berlin

www.communaute-protestante-berlin.de

Jésus converti à l'universalité

Assis dans un bus, un gosse, à haute voix: " Papa! pourquoi l'monsieur il est noir?".

Un autre jour, la question d'une fillette de 4 ans: " Maman! pourquoi la dame elle cache ses cheveux?" La mère, à voix basse, un peu gênée: "Cette dame est sans doute musulmane. Elle a mis un foulard. Tu sais: quand ta mamy allait aux champs, elle mettait aussi un foulard".

Deux petites conversations courantes dans les années 50-60. Aujourd'hui, cet étonnement enfantin n'a plus cours. Nous sommes entrés dans une société "multiculturelle". C'est le temps des migrations, permises ou clandestines...

Ce n'est pas sans créer de sérieuses difficultés, sur lesquelles surfent sans vergogne les populistes de tous bords. Mais nier les problèmes réels que ce mélange de population pose concrètement serait jouer aux anges. Il suffit de fréquenter chaque semaine la chambre à lessive d'un locatif en pleine ville pour constater les effets trop souvent négatifs de cette multiculturalité. Voir ces problèmes en face, y réfléchir avec notre intelligence et notre coeur, pour y trouver des solutions constructives et très humaines... une telle attitude demande patience, persévérance, obstination. Et fondamentalement : un amour indéfectible des autres, quels qu'ils soient.

Je n'oublie pas que Jésus n'a pas donné sa vie sur une croix du premier siècle de notre ère pour une partie de l'humanité seulement. Ce don bouleversant ne fut pas réservé aux seuls disciples, puis aux initiés, fidèles et autres gens en règle. Mais le sacrifice du Christ, jusqu'à cette mort infâme, vise bien toute l'humanité.

Ici même à Berlin, comme dans tant d'autres villes, nos membres d'origine africaine nous convertissent à cette réalité universelle de l'évangile.

Mais Jésus lui-meme a été converti à cette dimension sans frontière par une femme étrangère, une Syrophénicienne (1). Jésus commence par renvoyer vertement cette femme qui le dérange dans sa retraite: " Il n'est pas bien de prendre le pain de la bouche des enfants pour le jeter aux chiens ! ". Et cette femme, éconduite, de répondre avec une rare intelligence: "Pourtant maître, même les chiens, sous la table, mangent les miettes que les enfants laissent tomber ¨". A cause de cette répartie, sa fille fut guérie! Et Jésus converti à l'universalité de son message...

Ce mélange de nos populations et de nos fidèles ne devrait-il pas convertir à la fois nos communautés et nos coeurs à plus de largesse ? Convertir nos Conseils et nos intelligences à plus d'ouverture ?

Georges Kobi

(1) Relisez donc ce récit dans l'évangile de Marc, chapitre 7, les versets 24 à 3

Rencontre européenne de la CEEEFE

Bonn, Berlin, Copenhague, Coventry, Londres, Luxembourg, Moscou, Stockholm, Utrecht : 9 communautés protestantes de langue française, représentant l'Europe du Nord, étaient présentes dans la capitale du Luxembourg, du jeudi 10 au dimanche 13 mai dernier.

Comme chaque année, les délégués se rencontraient pour faire mieux connaissance, en partageant leurs joies et leurs soucis. Le pasteur Georges Kobi, délégué pour la Communauté francophone de Berlin, a découvert à cette occasion une immense diversité de situations ecclésiales, donc de problèmes à résoudre. D'une communauté bénéficiant d'un large soutien de l'Etat en l'occurence celle de Luxembourg qui nous recevait dans de magnifiques locaux à celle de Berlin « supportée » financièrement par son église soeur, chacune a sa propre histoire et sa manière de vivre aujourd'hui dans le présent. Chacune est confrontée aux problèmes posés par le multiculturalisme (lire l'article ci-dessus), et par une fréquentation du culte dominical très variable. Fragilité pour toutes, précarité pour certaines, résistance aux changements pour d'autres, sans parler du ministère pastoral qui peut être ici un frein, et là une source de dynamisme... à se demander si ces communautés ne revivent pas les joies, les enthousiasmes, mais aussi les soucis et les inquiétudes des premières communautés chrétiennes immergées dans un monde étranger.

Finalement, l'essentiel qui unit ces communautés, c'est bien l'annonce de l'évangile, et sa manière protestante de la vivre, dans une langue commune, au beau milieu d'une ville pratiquant une langue étrangère. Toutes reliées par le fil de cette CEEEFE : communauté des Eglise évangéliques d'expression française à l'extérieur.

Georges Kobi,
pasteur de la Communauté francophone

Concert de la chorale africaine

Bona Deus

Dimanche 24 juin; 19h
Friedrichstadtkirche

Les cultes en juin

Dimanche 3 juin, Culte bilingue

Dimanche 10 juin, Sainte cène, Georges Kobi

Dimanche 17 juin, Georges Kobi

Dimanche 24 juin, Georges Kobi

Dimanche 1 juillet, Sainte cène, Georges Kobi

Veranstaltungen und Konzerte

Hugenottenkirche

02.06. Sa.	14.30 Uhr	**Hoffest** in Halensee
05.06. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** im Französischen Dom
06.06. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
07.06. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
09.06. Sa.	10.00 Uhr	**Lehrhütte** in Halensee
13.06. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
14.06. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 07.06., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Johannes Unger (Marienorganist zu Lübeck) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Jean François Dandrieu, Manfred Kluge u. a. Eintritt frei.

Sonntag, 17.06., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Helmut Hauskeller (Berlin), Panflöte, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel, Malte Rühmann u. a. sowie Volksmusik aus Südamerika und Südosteuropa. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

15. bis 16.06., Fachtagung. **Die Narretei der politischen Predigt - ein Workshop für Pfarrerinnen und Pfarrer.** Das Zentrum für evangelische Predigtkultur, das Gottesdienst Institut Nordelbien und die Evangelische Akademie zu Berlin laden Pfarrerinnen und Pfarrer zu einem zweisprachigen Workshop über die politische Predigt ein. Der presbyterianische Homiletiker Charles Campbell aus den USA stellt seine provokanten Thesen vor Pfarrerinnen und Pfarrern zur Diskussion.

Dr. Jacqueline Boysen / Dr. Erika Godel

18. bis 19.06., Tagung: **Gerechte Verteilung von Schutzsuchenden in Europa? Fragen an die Dublin II-Verordnung.** Die Verteilung von Flüchtlingen in Europa und die Auseinandersetzung mit den Defiziten der Dublin II-Verordnung wird im Mittelpunkt des Symposiums stehen. Ziel der Veranstaltung ist, das Problembewusstsein in der Politik wie der Öffentlichkeit in Fragen des Flüchtlingsschutzes weiter zu entwickeln und Alternativen aufzuzeigen. 12. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz.

Dr. Rüdiger Sachau

20.06., 18.00 Uhr: Abendforum: **Politik als Berufung. Paul Nolte im Gespräch mit Renate Künast.** In einer neuen Reihe befragen wir Gäste aus evangelischer Perspektive nach ihrer politischen Verantwortung. Die Grundlagen der Politik, ethische und religiöse Orientierungen und die Rolle der Religion im eigenen Leben wie der Gesellschaft werden im Gespräch mit Paul Nolte, Präsident der Evangelischen Akademie und Historiker an der Freien Universität Berlin, zum Thema öffentlichen Nachdenkens gemacht.

Sommerkonzert des afrikanischen Chores

Bona Deus

Afro und Gospel

24. Juni, 19.00 Uhr
Französische Friedrichstadtkirche

Eintritt 15 €

Veranstaltungen in Potsdam

(Französische Kirche am Bassinplatz)

Samstag, 09.06., 11.00 Uhr: **Chorkonzert** mit dem Kinderchor der städtischen Musikschule, Eintritt frei.

Samstag, 16.06., 15.00 Uhr: **Clavierwerkstatt.** Einführung für junge Hörer ab 10 Jahren in die Welt der Tasteninstrumente. Eintritt 10 €.

Samstag, 16.06., 17.00 Uhr: **Clavier für die Seele.** Adam Viktora spielt Werke für Orgel von C.Ph.E. Bach, Joh.C.F. Fischer, F.Kotzwara und J.N.F. Seeger. Eintritt 10 €.

Sonntag, 17.06., 12.00, 14.00, 16.00 Uhr: **Wildes Holz.** Tobias Reisige (Blockflöte), Anton Karaula (Gitarre) und Markus Conrads (Bass) spielen Jazz und Pop.

Samstag, 30.06., 19.30 Uhr: **Orgelkonzert.** Wieland Meinhold, Weimar, spielt Werke des Barock. Eintritt 7 €.

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 1. Mai vollendete Frau Gerda *Bolz* geb. Krebs das 87. Lebensjahr;

am 3. Mai Frau Brigitte *Bastians* geb. Hurtienne das 87. Lebensjahr;

am 7. Mai Frau Dr. Marie-Luise *Bertschat-Nitka* geb. Nitka das 91. Lebensjahr;

am 14. Mai Frau Charlotte *Rust* geb. Wunderlich das 90. Lebensjahr;

am 15. Mai Herr Werner *Klink* das 92. Lebensjahr;

am 16. Mai Frau Käthe *Justinius* das 92. Lebensjahr;

am 19. Mai Frau Anita *Plath* geb. Tourbier das 83. Lebensjahr;

am 25. Mai Frau Ursula *Laboor* geb. Sicker das 86. Lebensjahr;

am 27. Mai Frau Ingeborg *Karsch* geb. Loewe das 85. Lebensjahr;

am 28. Mai Frau Anneliese *Herpin* geb. Weinreich das 93. Lebensjahr;

am 30. Mai Herr Dr. Martin *Richard* das 86. Lebensjahr;

am 30. Mai Herr Manfred *Schulz* das 82. Lebensjahr.

Sterbefälle

Am 21. April verstarb Frau Manuela *Menanteau,* geb. Thiele im Alter von 48 Jahren.

Am 29. April verstarb Frau Elisabeth *Bücker* geb. Botta im Alter von 107 Jahren.

Am 05. Mai verstarb Herr Joachim *Tiedt* im Alter von 89 Jahren.

Am 08. Mai verstarb Frau Gisela *Bergob* geb. Tilgner im Alter von 80 Jahren.

Konfirmationen

Am 27. Mai wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche Jost *Kaiser,* Caroline *Krämer,* Isabel *Meyer,* Laura *Meyer,* Helene *Prinz* und Sarah *Schmiedecke* konfirmiert.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 206 499 23, Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: frz.ref.potsdam@web.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
So., 03.06.	Frielinghaus	Kaiser u.a., zweisprachig, Taufen, repas	
So., 10.06.	11.00 Uhr: Trautwein, Kaiser		Kobi
So., 17.06.	Staffa, Frielinghaus	Predigtreihe: Loerbroks zum 5. Gebot	Kobi
So., 24.06.	Loerbroks	Kaiser mit Chor	Kobi
So., 24.06.	16.00 Uhr: Politische Vesper, Loerbroks, Kaiser u.a.		
So., 01.07.	Frielinghaus	Kaiser	Kobi, Sainte Cène

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem die Speisen mitgebracht und mit anderen geteilt werden. Aber auch, wer nichts dabei hat, ist eingeladen.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So., 02.06.	14.30 Uhr	Hoffest
So., 17.06.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

Sa., 02.06.	10.00 Uhr	Gottesdienst zur Eröffnung der Ref. Kreissynode
So., 03.06.	10.00 Uhr	Rugenstein
So., 10.06.	18.00 Uhr	Rugenstein
So., 17.06.	10.00 Uhr	Rugenstein
So., 01.07.	10.00 Uhr	Rugenstein

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **Juli und August 2012** **Nummer 7 und 8**

Liebe Leserinnen und Leser,

der Sommer ist da und mit ihm die Doppelnummer dieser Zeitung. Im Juli ruht das Gemeindeleben. Lediglich Gottesdienst (die Hauptsache also!) feiern wir auch im Sommer und in den Ferien. Die Predigtreihe zu den Zehn Gebote wird fortgesetzt, im Juli zum 6. und im August zum 7. Gebot. Mit ihnen sind wir bei den sehr kurzen Geboten angelangt: „Du sollst nicht töten" und „Du sollst nicht ehebrechen". Beide wird Dr. Erika Godel, theologische Studienleiterin der Ev. Akademie, auslegen.

Seit einigen Jahren veranstalten die 5 Citykirchen immer im August und September eine Predigtreihe. Sie steht diesmal unter dem bewusst doppeldeutigen Titel: „*ABER*-Glaube" und will das „Aber" unseres Glaubens beleuchten. Am 26. August versuchen Pfr. Loerbroks und ich uns gemeinsam am Widerspruch und Zusammenhang von „ernst *ABER* witzig". Ein Flugblatt (Flyer) zu den 5 Gottesdiensten wird demnächst in der Kirche ausliegen.

Am 12. August setzen wir die im November unterbrochene Gemeindeversammlung fort, die sich vor allem mit der Überarbeitung der Reglements befasst hat. Das Consistorium hatte den Auftrag erhalten, eine Wahl-Alternative zur Berufung der Anciens vorzulegen. Die Gemeinde wird also vor allem zu entscheiden haben, ob weiterhin berufen oder künftig gewählt werden soll. Dazu gibt es in dieser Ausgabe ein Pro und Kontra. Auch einige weitere Anregungen aus der Gemeinde wurden eingearbeitet. Die Textvorlage mit einer Erläuterung der Änderungen können Sie aus unserem Büro per Post oder Mail erhalten.

Statt einer reformierten Dampferfahrt gibt es in diesem Jahr ein reformiertes Sommerfest im schönen Garten der Bethlehemsgemeinde. Dort werden wir es uns gut gehen lassen.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen erholsame Sommertage, sei es zu Hause, sei es in der Fremde.

Ihr *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 49
Aus dem Consistorium	50
Dschibuti / Sommerputz / Tauferinnerung	
Gemeindeversammlung / Bibelgespräch	51
Reglements: Berufung oder Wahl	52
Communauté francophone	53
Veranstaltungen / Konzerte / Sommerfest	54
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	55
Predigtplan	56

Psalm 104,1-5
Lobe den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich;
du bist schön und prächtig geschmückt.
Licht ist dein Kleid, das du anhast.
Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich;
du baust deine Gemächer über den Wassern.
Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen
und kommst daher auf den Fittichen des Windes,
der du machst Winde zu deinen Boten
und Feuerflammen zu deinen Dienern;
der du das Erdreich gegründet hast auf festen Boden,
dass es bleibt immer und ewiglich.

So poetisch wie in Psalm 104 gerät nirgendwo sonst in der Bibel Gottes Schöpfung in den Blick. Am Anfang der Bibel wird erzählt, wie Gott die Welt erschaffen hat. Dort wird vergleichsweise nüchtern und sachlich, fast wissenschaftlich von der Schöpfung gesprochen. Der Psalm dagegen quillt über von wunderschönen Bildern - ein groß angelegtes Gemälde der Schöpfung. Er gewinnt seine Poesie vor allem dadurch, dass er Gott nicht bloß als den Schöpfer, als den Ursprung der Schöpfungswerke vorstellt. Vielmehr loben alle Elemente der Schöpfung ihren Schöpfer, indem sie ihn schön machen. Psalm 104 stellt die Schönheit der Schöpfung vor ihre Nutzbarkeit. Ästhetik wird damit auch zu einer Qualität Gottes und der Theologie. Statt: Gott hat das Licht erschaffen, sagt der Psalm: „Licht ist dein Kleid, das du anhast." Statt: Gott erschuf Himmel und Erde, heißt es: „Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich."

Auch der Mensch kommt hier nicht als Empfänger eines Auftrags in den Blick sondern als Genießer: „Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke." (V.14-15)

Der Psalm ist ein großes Lob der Natur. An einer Stelle wird aber vollkommen unbekümmert auch die Kultur und die Technik in dieses Lob mit einbezogen: „Da ist das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelt's ohne Zahl, große und kleine Tiere. Dort ziehen Schiffe dahin; da sind große Fische, die du gemacht hast, damit zu spielen." (V.25-26) Die Schiffe, die übers Meer fahren, loben Gott ebenso wie die Fische, die im Meer spielen.

Im Juli singen wir diesen Psalm in einer Übertragung von Jürgen Henkys. *Jürgen Kaiser*

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung

Die Generalversammlung am 13. Juni war die GV der Berichte. Es wurde aus der Kirchhofskommission berichtet, die sich mit der Finanzsituation der Kirchhöfe beschäftigt hatte und weiterhin versucht, die hohen Ausgaben zu reduzieren, ohne dass darunter die Kirchhöfe leiden müssen. Dann wurde von der reformierten Kreissynode berichtet. Die Synode beschäftigte sich wie so oft mit der Zukunft der einzelnen Gemeinden. Im Consistorium wurde gewünscht, in einer der nächsten Hugenottenkirchen ausführlich über die Situation der einzelnen Gemeinden zu berichten. Deshalb soll an dieser Stelle nur auf drei Punkte hingewiesen werden, die bei der Synode angesprochen wurden: Pfarrerin Rugenstein aus Potsdam hat sich bereiterklärt, die Vakanzverwaltung für die Gemeinde in Bergholz zu übernehmen. Diese Mitteilung wurde sehr positiv aufgenommen, da noch in der letzten Generalversammlung die Anfrage an Pfarrerin Waechter, diese Vakanzverwaltung zu übernehmen, kontrovers diskutiert worden war. Im Jahr 2013 will der reformierte Kirchenkreis mit verschiedenen Veranstaltungen des 450. Geburtstags des Heidelberger Katechismus und des 400. Jubiläums des Übertritts des Kurfürsten Johann Sigismund zum reformierten Glauben gedenken. Um nicht immer nur über Zahlen und Strukturen zu reden, sondern auch einmal gemeinsam etwas Schönes zu erleben, feiert der Kirchenkreis in diesem Jahr ein Sommerfest. Die Einladung dazu finden Sie auf Seite 54.

Der dritte Bericht war der Bericht von der Sondersitzung im Mai, die die letzte Überarbeitung an den Reglements vorgenommen hatte. Daran schloss sich die Festlegung der Tagesordnung für die Gemeindeversammlung am 12.08. an, die Sie auch dieser Zeitung entnehmen können. Zur Vorbereitung können Sie sich die neuste Version der Reglements vom Gemeindebüro per Post oder elektronisch schicken lassen. Dazu erhalten Sie auch eine Erläuterung über die Änderungen, die auf Anregung der letzten Gemeindeversammlung eingearbeitet wurden.

Zum Schluss wurde ein Schreiben des Kuratoriums der Franz. Friedrichstadtkirche vorgelesen. Das Consistorium hatte darum gebeten, wieder mit einem Sitz im Kuratorium vertreten zu sein. Dieses Anliegen wurde abgelehnt. Das Consistorium reagierte enttäuscht, wird aber in dem Bestreben, im Kuratorium vertreten zu sein, nicht nachlassen. Der Vorschlag, den Kuratoriumsvorsitzenden Herrn Muhs einmal zu uns einzuladen, wurde positiv aufgenommen.

Bezüglich der in der letzten Hugenottenkirche ausführlich dargestellten möglichen Mitnutzung der Räume und des Kirchsaals in Halensee durch die Gemeinde „Sukkat Shalom“, gibt es bisher keine neuen Informationen. *Meike Waechter*

Aus dem Mittwochsconsistorium

Das Mittwochsconsistorium tagte am vierten Mittwoch im Mai und hatte die diakonische Arbeit in unserer Gemeinde zum Hauptthema. Daniel Erman, Secrétaire des Diakonats, erinnerte an die vielen diakonischen Werke, die unsere Gemeinde in früherer Zeit unterhielt. Jedes neu ins Consistorium berufene Mitglied musste seinerzeit als Ancien-diacre beginnen und sich in aktiver Sozialarbeit bewähren; heute obliegt den Diakonatsmitgliedern die Verwaltung der drei finanziellen Säulen unserer diakonischen Arbeit - Diakonatsvermögen, Petit-Stiftung und Fonds für ökumenische Diakonie - und sie entscheiden, wer wann in welcher Höhe aus welchem Topf unterstützt wird, während die praktische Arbeit an Frau Ebert, unsere diakonische Mitarbeiterin, delegiert ist. Über die finanzielle Hilfe hinaus bietet das Diakonat den Betroffenen die Möglichkeit, sich beraten zu lassen, dieses Angebot wird jedoch kaum angenommen. Die Arbeit von Frau Ebert hingegen ist in der Gemeinde gut angenommen und wird allseits sehr begrüßt und geschätzt.

Hilfe, die aus dem Diakonat gewährt wird, ist Gemeindemitgliedern vorbehalten. Das Profil der Petit-Stiftung lässt die Unterstützung der Wortverkündung zu, d.h. es kann die Arbeit des frankophonen Pfarrers und alles, was mit dieser Tätigkeit zusammenhängt, daraus unterstützt werden. Aus dem Fonds für ökumenische Diakonie, der sich ausschließlich aus Spenden finanziert (einmal monatlich ist die Kollekte in der Messingbüchse dafür bestimmt) können Menschen, die nicht unserer Gemeinde angehören, finanziell unterstützt werden.

Alles, was Sie in der sonntäglichen Kollekte in die Messingbüchse tun, kommt den Menschen, die Zuwendungen aus dem Diakonat bzw. aus dem Fonds für ökumenische Diakonie erhalten, unmittelbar zugute.

Weiter Themen waren: Das Repas nach den zweisprachigen Gottesdiensten wird jetzt wieder organisiert wie früher: jeder bringt etwas mit und hilft mit (Tischdecken, für Getränke sorgen, Aufräumen usw.). Aber immer ist jeder willkommen, ob mit oder ohne mitgebrachtes Essen!

Das Bibelgespräch wird auf jeden Fall fortgesetzt, ob nur in der bisherigen Form, die sich intensiv mit einem Buch der Bibel befasst, oder zusätzlich als Angebot, bei dem der Schwerpunkt nicht in der Exegese liegt und das sich speziell an die deutsch- und französischsprachige Gemeinde wendet, blieb noch offen.

Das Mittwochsconsistorium - für die Gemeinde öffentlich! - wird nach der Sommerpause am 26. September wieder zusammenkommen, mit Blick auf die Berufstätigen wie im Mai „zu später Stunde“ um 19 Uhr. *Christiane Struck*

„Schöne" Summe für Dschibuti

Durch mehrere Erdbeben ist die Schule der evangelischen Gemeinde in Dschibuti sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir hatten uns vorgenommen, zu der Restaurierung dreier Betonpfeiler sowie der davon getragenen Decke beizutragen (geschätzte Kosten 800 €).

Beim Hoffest haben die Kollekte und der Erlös vom Getränkestand 486,47 € erbracht. Gesammelt und gespendet wurden aber in den Monaten zuvor bereits 975,74 €! Insgesamt sind das 1.462,48 €, die wir direkt an die Gemeinde weitergeben können. Zusätzlich zur Gebäudesanierung können so noch Tische, Stühle und Schulmaterialien für das neue Schuljahr finanziert werden.

Wir bedanken uns bei allen, die mitgeholfen haben, diese „schöne" Summe zusammen zu bekommen. Das Geld geht eins zu eins an die Gemeinde, davon wird nichts für Verwaltung oder sonstige Ausgaben abgehen.

Am 8.6. Hat Pfarrer Michael Schlick aus unserer Partnergemeinde in Dschibuti der „Accra"-Gruppe einen Besuch abgestattet; am 10.06. war er im Gottesdienst und blieb für eine Gesprächsrunde. Darüber berichten wir ausführlich in der nächsten Ausgabe.

Sarah Wayer

„Ich bin getauft"

Gedenktage werden in vielen Familien gefeiert, z.B. Geburtstage oder Hochzeitstage. Seltener feiert man den Tauftag. Aber gerade weil die meisten sich an ihre Taufe nicht erinnern können, ist es schön, auch an diesen Tag zu denken und ein Tauferinnerungsfest zu feiern. Wir wollen deshalb herzlich zum **Tauferinnerungsgottesdienst** für Kinder und Erwachsene am **2. September um 11.00 Uhr** in die Französischen Friedrichstadtkirche einladen. Vor allem die Familien, deren Kinder in den letzten fünf Jahren getauft wurden, sind eingeladen, aber auch alle anderen Kinder und Erwachsene, die über Taufe nachdenken oder sich an ihre eigene Taufe erinnern möchten. Die Tauferinnerung feiern Kinder und Erwachsene gemeinsam im ersten Teil des Gottesdienstes, während der Predigt gehen die Kinder wie üblich zu ihrem Kindergottesdienst. Nach dem Gottesdienst sind alle eingeladen, sich bei Kaffee und Saft von der Taufe zu erzählen. *Meike Waechter*

Gemeindeversammlung

Sonntag, 12. August 2012 nach dem Gottesdienst (ca. 12.30 Uhr)

1. Festlegung der Tagesordnung
2. Berichte
   - 2.1. aus der Gemeinde
   - 2.2. aus der Communauté
   - 2.3. aus dem Kirchenkreis
   - 2.4. aus der Finanzcommission
3. Überarbeitete Reglements
   - 3.1. Berufungen oder Wahlen zum Consistorium
   - 3.2. Abstimmung
4. Termine und Verschiedenes

Gemeindemitglieder erhalten den Text der Reglements per Post oder per Mail auf Anfrage in unserem Büro, 030/ 892 81 46

Sommerputz in Halensee

Neulich habe ich eine Frau getroffen, die ganz zufrieden davon berichtete, dass sie beim Kirchenputz in ihrer Gemeinde den Altar polieren durfte. Dabei hat sie ein bisschen geschmunzelt und ich spürte, wie gern sie das gemacht hat. Das hat mich auf eine Idee gebracht. Ich weiß, dass es in vielen Gemeinden üblich ist, sich einmal im Jahr zum Putzen der Kirche zu treffen. Bei uns macht das eine Reinigungsfirma. Aber trotzdem gibt es in unserem Gemeindehaus in Halensee viele Schränke und Ecken, die schon lange kein Staubtuch mehr gesehen haben. Warum sollten wir nicht, so wie andere Gemeinden, selber dafür sorgen, dass es in unserem Gemeindehaus sauber und ordentlich ist? Deshalb lade ich Sie herzlich zum ersten **Sommerputztag in Halensee** ein. Solch erhebende Gefühle wie in anderen Kirchen beim Altarpolieren kann ich in unserem reformiert nüchternen Gotteshaus nicht versprechen. Aber wenn nach getaner Arbeit alles ordentlich an seinem Platz ist und man nicht mehr fürchten muss, im Schrank in Staub zu greifen, dann ist das auch ein gutes Gefühl. Wir wollen die Küche mit allen Schränken schrubben, entrümpeln und Kramecken im Gemeinderaum und in der Kirche lichten. Wir treffen uns am **24.07. ab 10.00** Uhr, so wie Sie es zeitlich ermöglichen können. Bitte melden Sie sich bei mir, damit ich planen kann. *Meike Waechter*

Bibelgespräch zum Markusevangelium

Nach der Sommerpause beginnt das Bibelgespräch mit einem neuen Thema. Wir widmen uns dem ältesten der vier Evangelien, dem Markusevangelium. Wir versuchen dabei, seiner geheimnisvollen Dramaturgie auf die Spur zu kommen.

Für alle, die an einer intensiven biblischen Lektüre und an einem Austausch über ihre Beobachtungen zum Text interessiert sind, ist dies eine gute Möglichkeit, zu unserer kleinen Gruppe zu stoßen. Wir treffen uns jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat im Sauermannsalon des Französischen Doms mit seinem schönen Blick auf den Gendarmenmarkt. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Wir beginnen am 15. August um 19.30 Uhr. *Jürgen Kaiser*

Reglemtens: Berufung oder Wahl der Anciens?

Die Gemeindeversammlung soll am 12. August entscheiden, ob die Anciens der Französischen Kirche weiterhin berufen oder in Zukunft von der Gemeinde gewählt werden. Dazu zwei Plädoyers:

Für Berufungen

Viele Gemeinden beneiden uns um die Möglichkeit, in der wir auf unkomplizierte Art immer wieder gute Mitarbeiter für die Gemeindeleitung gewinnen. Jedes Jahr überlegt das Consistorium, ob neue Anciens berufen werden und wen man für die Mitarbeit ansprechen könnte. Nach einer internen geheimen Abstimmung über die Vorgeschlagenen werden diejenigen gefragt, die eine Mehrheit bekommen haben, ob sie ihre Berufung annehmen. Entweder hat man gute Gründe, eine Berufung abzulehnen oder man fühlt sich geehrt und sagt gerne zu. Dadurch gewinnen wir fähige Mitarbeiter/innen für die Gemeindeleitung.

Wahlen zum Presbyterium, GKR oder Consistorium sind theoretisch sinnvoll. Praktisch stoßen sie aber auf erhebliche Probleme, die an ihrer Sinnhaftigkeit zweifeln lassen. Ich höre immer wieder aus anderen Gemeinden, wie schwer es ist, überhaupt eine ausreichende Zahl von Kandidaten für die Wahlen zu gewinnen. Es gibt Menschen, die würden zwar Verantwortung übernehmen und mitarbeiten, sind aber nicht bereit, sich einer Wahl auszusetzen. Soll es eine echte Wahl sein, muss man mindestens die doppelte Zahl an Kandidaten, wie Plätze zu besetzen sind, aufstellen. Dann müssen die Kandidaten aber damit rechnen, nicht gewählt zu werden. Will man sich dieser Enttäuschung aussetzen? Hat man aber nur wenig mehr Kandidaten wie Plätze zu besetzen sind (in kleinen Gemeinden oft der Fall), ist eine Kandidatur zwar eine „sichere Nummer“, aber die Wahl eine Farce. Darüber hinaus wird die Wahlbeteiligung aller Erfahrung nach weit unter 50% bleiben, so dass man nicht wirklich von einer breiten Legitimierung der Gemeindeleitung durch die Gemeinde sprechen kann.

Weil also Wahlen aller Erfahrung nach nicht das bringen, was man sich von ihnen verspricht, plädiere ich für die Beibehaltung unserer tradierten Berufungspraxis. Sie ermöglicht es uns, gezielt kompetente Menschen zur Mitarbeit anzusprechen und zu gewinnen. Weil wir eine in vielen Bereichen unabhängige Gemeinde sind, brauchen wir guten Sachverstand. Vor allem brauchen wir Menschen mit Erfahrung in der Finanz- und Wohnwirtschaft.

Die Gemeinde soll aber die Möglichkeit erhalten, dem Consistorium Kandidaten für Berufungen vorzuschlagen. Diese Neuerung wurde in die „Berufungsversion“ der Reglements aufgenommen, weil sie uns sinnvoll scheint.

Die bisherige Berufungspraxis hat sich bewährt. Sie sollte nicht geändert werden. Sie garantiert der Französichen Kirche ein relativ großes Leitungsgremium, das mit engagierten Menschen unterschiedlicher Begabungen besetzt ist. Sie alle bringen ihre Fähigkeiten für die Gemeinde ein. *Jürgen Kaiser*

Für Wahlen

Eine Kirche, die verfolgt wird, muss Schutzmechanismen gegen den Terror errichten. Obwohl sie Asyl, ja Heimat gefunden hatten, blieben die Berliner Hugenotten von den Erfahrungen der „Kirche unter dem Kreuz“ bestimmt: Die stets neue Einschwörung aufs abschottende Secret und die Betrauung des Consistoire mit besonderer Macht, einschließlich der seiner Eigenerneuerung, sind Malzeichen einstiger Verfolgungsgeschichte. Was derart im Leiden entstanden war, hatte tiefen Sinn. Aber alles hat auch seine Zeit. Darum ist es gut, dass wir Heutigen prüfen, ob Änderungen in den Reglements nicht nottun. Eine zentrale Frage lautet: Sollen die Mitglieder des Consistoire unmittelbar durch die Gemeinde gewählt werden? Ich plädiere dafür aus folgenden Gründen:

Es ist die Gemeinde, die sich unter dem Zuspruch und Anspruch des Evangeliums ihre Ordnungen setzt und die geeignet erscheinende Personen in die notwendigen Spezial-Dienste beruft. Ich sehe zwar jenen historischen, aber keinen biblischen oder auch nur protestantischen Grund, warum das Consistoire weiterhin durch sich selbst gewählt und durch sich selbst auch bestätigt werden sollte. Die Gefahr war und bleibt groß, dass das Leitungsgremium sich überhebt und gegenüber der Gemeinde isoliert.

Dagegen sehe ich eine große Chance in der Gemeindewahl, weil ihre Einrichtung ein Beweis der Bereitschaft zum Aufbruch wäre. Dessen antikatholisches Manna ist dieses: Jede/r einzelne ist mit der Taufe auch zum Verantwortungsträger der Kirche erhoben, und deshalb sollen alle mitentscheiden. Wenn notwendigerweise dennoch besondere LeitungsträgerInnen berufen werden, dann kann dies nur in zeitlicher Begrenzung geschehen. Im Übrigen wird dadurch das Consistoire auch entlastet. Denn es darf sich hinfort ja als gemeindegetragenes Kollegium erfahren, was Mut schenken kann, trotz der kritischen Verhältnisse weiterhin oder neu mitzutun. Nicht zuletzt spricht das Erfordernis der Transparenz für die Abschaffung der Selbstergänzung. Denn dadurch würde sich ein Teil der Macht in die Gemeinde zurückverlagern: gut reformiert würde sie zum Ort der Auseinandersetzungen um die Inhalte und nicht zuletzt auch um die Haushalte.

Wer soll wählen: die zusammentretende Gemeindeversammlung oder die Gemeinde? Ich plädiere für die Gemeindeversammlung. Denn nur wer sich in der Gemeinde über das Geld hinaus zumindest ein wenig betätigt, kann Herz und Verstand für ihre Eigentümlichkeit entwickeln. Es geht nicht um Demokratie. Vielmehr geht es um die Gemeinde unterm Wort und auf dem Weg, die Kraft und Freudigkeit hat, sich in der Dankbarkeit für das ernste Erbe ihre Ordnungen immer wieder neu zu setzen. *Kurt Anschütz*

Rapports de l'assemblée générale

Le dimanche 20 mai dernier, la communauté protestante francophone de Berlin était réunie en assemblée générale. A cette occasion, le Conseil presbytéral a décidé de présenter aux membres réunis un rapport moral en trois parties. En voici un résumé (*).

- 1ère partie, présentée par Kurt Anschütz, président du Conseil.

Dans ces douze derniers mois, grâce à Dieu, mais aussi envers nous toutes et tous, votre Conseil est reconnaissant. Car nos engagements réciproques nous ont permis d'avancer.

1) *Nous nous sentons davantage responsables de notre communauté.*

Nous vivons un esprit d'accueil que nos étrangers de passage reconnaissent: "Vous donnez l'air de vous réjouir quand nous faisons irruption". Même nos enfants sont à l'aise dans nos assemblée dominée par les adultes. Le partage du travail - notamment dans les fêtes, les repas - est devenu naturel ici. C'est aussi le partage des lectures, de la prédication. Et chacune et chacun font de la publicité pour nos assemblées, nourries par l'excellent travail biblique et pastoral qu'assurent nos pasteurs. Sans oublier l'importance du partage de nos offrandes et nos dons matériels.

Pour l'avenir, des collaborations sont attendues pour le « site » et la "lettre de nouvelles".

2) *Nous avons avancé en profondeur.*

Depuis nos 18 ans d'existence, il y a rarement eu des périodes où nous avons été aussi proches les uns des autres. Pour deux raisons en particulier. Tout d'abord la manière concrète d'annoncer l'Evangile de nos deux pasteurs: Claude Vallotton jusqu'en octobre, et Georges Kobi dès février. Et puis, à plusieurs reprises, la mort a fait irruption dans la vie de nos familles. Celles-ci ont pu mesurer la compassion qui régne dans notre communauté. Face au Christ ressuscité, de telles pertes ne nous conduisent donc pas à la solitude mais nous invitent à "laisser partir" en confiance…

3) Nous prenons de plus en plus conscience que *nous sommes une communauté de migration.* Comment vivre alors cette réalité et cette vocation. Flo nous invitera à y répondre.

- 2e partie, présentée par Claudine Hornung, secrétaire du Conseil.

Notre communauté a été enrichie par *le dialogue et le partage* avec nos membres d'origine africaine. Nous apprenons d'eux un nouveau rapport avec la mort, une manière de partager les repas avec simplicité et une saveur de la vie communautaire qui secouent notre raideur protestante.

Nous sommes aussi devenus les partenaires privilégiés et reconnaissants de la communauté huguenote germanophone. Partenaires aussi avec la communauté catholique francophone, la chorale africaine, et reconnus comme tels par les autorités françaises de Berlin.

Nos difficultés nous grandissent, en particulier lorsque nous nous montrons capables de tenir la régularité des cultes en l'absence de pasteur.

- 3e partie, présentée par Flore Corine Alidore, membre du Conseil.

Nous sommes donc une communauté de migration.

C'est d'abord une richesse, où les diverses traditions spirituelles et religieuses se rencontrent dans un même pays. L'exemple du Cameroun - d'où je viens - est typique: l'Eglise Protestante Camerounaise est formée d'une multitude de tendances qui dépendent simplement de la diversité de nos régions et de nos traditions (évangélique, presbytérienne, luthérienne, baptiste).

Or ici, nous ne connaissons pas assez et nous n'exploitons pas suffisamment cette diversité de traditions. Cette richesse commune doit nous aider maintenant à mieux communiquer entre nous, en vue de partager nos différentes façons de vivre nos cultes et nos rencontres. Nous vous invitons à répondre ensemble à ces défis: comment vivre notre diversité sans nuire à notre identité ? Comment tenir compte de nos richesses particulières en maintenant un accord entre nous, y compris avec la communauté huguenote ? Quelles formes voulons-nous donner à certaines célébrations ?

Le Conseil presbytéral

(*) Les rapports complets et le procès-verbal de l'assemblée du 20 mai 2012 sont à disposition de tous ceux et celles qui en feront la demande à l'adresse suivante: gkobi.berlin@bluewin.ch.

Les cultes en juillet

Dimanche 1 juillet, sainte cène, Georges Kobi

Dimanche 8 juillet, Culte bilingue, Georges Kobi et Tilman Hachfeld

Dimanche 15 juillet, Georges Kobi

Dimanche 22 juillet, Georges Kobi

Dimanche 29 juillet, Christoph Theilemann

Dimanche 5 août, sainte cène, Georges Kobi

Dimanche 12 août, Culte bilingue, Georges Kobi et Meike Waechter

Dimanche 19 août, Georges Kobi

Dimanche 26 août, Georges Kobi

Veranstaltungen und Konzerte

Französische Kirche zu Berlin

Hugenottenkirche

03.07. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** in Köpenick
07.08. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** Infos über Frau Ebert
08.08. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
11.08. Sa.	10.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
12.08. So.	12.30. Uhr	**Gemeindeversammlung** Casalis-Saal
15.08. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
16.08. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
23.08. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
30.08. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt: am 10.07. Reinhard Eggers; am 17., 24. und 31.07. Titus Jacob; sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Mittwoch, 04.07. *(einen Tag eher als gewohnt!),* 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Kilian Nauhaus spielt Werke von Johann Sebastian Bach. Eintritt frei.

Sonntag, 15.07., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Das Leipziger CembaloDuo (Michaela Hasselt und Hildegard Saretz) spielt Werke für zwei Cembali von Joseph Haydn, Joseph Schuster, Johann Gottlieb Janitsch u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Donnerstag, 02.08., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Universitätsorganist Wieland Meinhold (Erfurt/ Weimar) spielt italienische Barockmusik von Antonio Vivaldi, Arcangelo Corelli, Domenico Scarlatti u.a. *Vorher:* 19.00 Uhr Orgelführung. Eintritt frei.

Sonntag, 19.08., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Das Duo „Cello Capriccioso“ Berlin (Douglas Vistel und Almuth Kraußer-Vistel) spielt Werke für Violoncello und Klavier von Johann Sebastian Bach, Frédéric Chopin, Felix Mendelssohn Bartholdy u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Und in Potsdam, Franz. Kirche am Bassinplatz: Samstag 21.07., 19.30 Uhr **Orgelmusikabend** mit Melanie Noske-Herzog / Köln. Eintritt frei.

Herzliche Einladung zum

Reformierten Sommerfest

am Sonnabend, den 18. August von 14 bis 20 Uhr

im Garten der Bethlehemsgemeinde Richardstr. 97, Berlin Neukölln

Musik und Tanz mit den „Klezmerschicksen”
Rixdorfer Spezialitäten gestern (böhmisch) und heute (türkisch)

Unterhaltsame Beiträge witziger, tief- oder hintergründiger oder launiger Art in Wort, Musik und Spiel sind sehr erwünscht.
Um 13 Uhr gibt es ein Gedenken am Grab von Pfarrerin Ulrike Miege auf dem Böhmischen Gottesacker (Eingang Karl-Marx-Platz).

Für die Planung bitten wir um Anmeldung bis zum 6.8. im Büro, Tel. 030/ 892 81 46.

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 5. Juni vollendete Frau Ingeborg *Bathe* geb. Humbert-Droz das 86. Lebensjahr;

am 6. Juni Frau Gertrud *Connor* geb. Rhinow das 80. Lebensjahr;

am 10. Juni Herr Wolfgang *Buch* das 92. Lebensjahr;

am 14. Juni Herr Dieter *Ranspach* das 86. Lebensjahr;

am 21. Juni Frau Hannelore *Schulze* geb. Roche das 84. Lebensjahr;

am 22. Juni Frau Dr. Friederun *Fessen* das 82. Lebensjahr;

am 28. Juni Frau Margot *Soyeaux* geb. Terzenbach das 86. Lebensjahr;

am 30. Juni Herr Herbert *Villeneuve* das 90. Lebensjahr.

Taufen

Am 3. Juni wurden in der Französischen Friedrichstadtkirche Klara Helene *Seifart* und Tiana *Foltan* und am 17. Juni Anna-Gloria Katharina *Hauser* getauft.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 206 499 23, Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: gemeinde@reformiert-potsdam.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienste / Cultes Juli und August 2012

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
So., 01.07.	Frielinghaus	Kaiser	Kobi, Sainte Cène
So., 08.07.	Obert	Hachfeld, Kobi, zweisprachig, Taufe, repas	
So., 15.07.	Frielinghaus	Predigtreihe: Godel zum 6. Gebot	Kobi
So., 22.07.	Frielinghaus	Waechter	Kobi
So., 29.07.	Loerbroks	Waechter	Kobi
So., 05.08.	Frielinghaus, Taufe	Kaiser	Kobi, Sainte Cène
So., 12.08.	Obert	Waechter, Kobi, zweisprachig, anschl. Gemeindeversammlung	
So., 19.08.	Frielinghaus	Predigtreihe: Godel zum 7. Gebot	Kobi
So., 26.08.	nur 11 Uhr: Loerbroks, Kaiser, „ernst *ABER* witzig", im Rahmen der Citykirchenpredigtreihe „*ABER* Glaube"		Kobi
So., 02.09.	Frielinghaus	Waechter, u.a., Tauferinnerungsgottedienst	Kobi, Sainte Cène

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem die Speisen mitgebracht und mit anderen geteilt werden. Aber auch, wer nichts dabei hat, ist eingeladen.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

So., 15.07.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn
So., 19.08.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

So., 01.07.	10.00 Uhr	Rugenstein
So., 08.07.	18.00 Uhr	Rugenstein
So., 15.07.	10.00 Uhr	Stepf
So., 05.08.	10.00 Uhr	Rugenstein
So., 12.08.	18.00 Uhr	Rugenstein
So., 19.08.	10.00 Uhr	Rugenstein

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **September 2012** **Nummer 9**

Liebe Leserinnen und Leser,

der 12. August war für die Französische Kirche zu Berlin ein historisches Datum. An diesem Tag hat die Gemeindeversammlung die überarbeitete Fassung der Reglements angenommen. Das 1791 erstellte Regelwerk, gleichsam eine Geschäftsordnung der Gemeinde, wurde an die heutige Situation angepasst, ohne dass die Grundsätze vor allem in der Gemeindeleitung ihrer Substanz nach verändert worden wären. Da die Gemeinde ihre diakonischen Einrichtungen verloren hat, konnten die meisten Reglements gestrichen werden. Aber auch die Rahmenbedingungen haben sich geändert: An die Stelle der Monarchie trat die Demokratie, an die Stelle des landesherrlichen Kirchenregiments die landeskirchliche Verwaltung, in deren kirchenrechtlichem Rahmen sich die Französische Kirche nun bewegt. All diesen Veränderungen musste Rechnung getragen werden.

Hinweisen will ich an dieser Stelle auf einige besondere Gottesdienste. Am 2.9. feiern wir wieder einen Tauferinnerungsgottesdienst, zu dem besonders alle Taufkinder der letzten Jahre mit ihren Eltern eingeladen sind. Eine Woche später werden im zweisprachigen Gottesdienst die Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste ausgesandt.

Als wir im letzten Jahr die Predigtreihe „Klare Worte" zu den Zehn Geboten planten, hatte sich David Gill, damals noch Oberkirchenrat beim Bevollmächtigten der EKD, bereit erklärt, über „Du sollst nicht stehlen" zu predigen. Dann hat der neue Bundespräsident Joachim Gauck ihn zu seinem Amtschef gemacht, so dass David Gill seine Zusage leider widerrufen musste. Statt seiner wird EKD-Oberkirchenrat Thorsten Leißer, Referent für Menschenrechte und Migration, zu uns kommen.

Seien Sie herzlich - auch von Meike Waechter - gegrüßt Ihr *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm Seite 57
Aus dem Consistorium und der Gemeindeversammlung 58
Politische Vesper / Bibelteilen 59
Musik für Theremin und Orgel / Berliner Fest der Kirchen 60
Communauté francophone 61
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie 62
Mitgliederstand / Kontakte 63
Predigtplan / Impressum 64

Ps 122
Wohl dem, der den HERRN fürchtet,
an seinen Geboten großes Gefallen hat.

Im 112. Psalm wird der Mensch glücklich gepriesen, der treu zu Gott und sich an seine Gebote und Weisungen hält. Segen für seine Nachkommen und Wohlstand werden ihm zugesprochen. Dieser gottesfürchtige Mensch wird als gerecht und gütig bezeichnet. Im weiteren Verlauf des Psalms erfahren wir, worin seine Güte und Gerechtigkeit konkret sichtbar wird. Und es ist vor allem die Übertragung des Psalms durch Jürgen Henkys, die wir im September in den Gottesdiensten singen werden, die an dieser Stelle aufhorchen lässt und nachdenklich stimmt. Henkys hat bemerkenswerte und ausdrucksstarke Verse gedichtet, z.B.:

Glücklich, die leihen und nicht fragen,
ob ihre Gelder Zinsen tragen.

Diese Worte stehen im deutlichen Gegensatz zu den alltäglichen Nachrichten und Kommentaren, die wir tagtäglich auf den Wirtschaftsseiten der Zeitungen lesen können. Hier wird ein anderes Zinsverständnis gelobt. Leitend ist dabei die Auffassung, dass das Verleihen von Geld als karitative Handlung zu verstehen ist.

Wo Angst und Missgunst um sich greifen,
muss er sich nicht auf Macht versteifen.

In diesem Vers wird deutlich, dass der gerechte Mensch nicht auf sich selber und die eigene Macht vertraut sondern allein auf Gott. Daraus schöpft er Zuversicht und Sicherheit.

In Not weiß er sich zu erbarmen.
Er sät und erntet für die Armen.

Auch aus anderen Psalmen wissen wir, dass ein gerechter Mensch sich für die Armen einsetzt. Diese Verse machen deutlich, dass er nicht nur das abgibt, was er übrig hat, sondern dass schon bei der Aussaat an die Armen gedacht wird. Es wird deutlich, dass der Ertrag einer Arbeit dem Menschen nicht alleine gehört, sondern geteilt werden soll.

Jürgen Henkys rahmt die Beschreibung dieses glücklichen, gerechten, gottesfürchtigen Menschen in den Aufruf, Gott zu loben, ein. So betont er, dass es allein Gott ist, der dieses Leben erhält und segnet. Mit dem Vers:

Preist Gott in Versen und Gedichten!

beginnt der Lobgesang. Und am Ende heißt es:

Preist Gott in allen Alphabeten!

Meike Waechter

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung

Viele Anciens mussten sich für die erste Generalversammlung nach der Sommerpause entschuldigen. Um so herzlicher begrüßten wird Frau Oppermann. Sie erhielt allseits viel Anerkennung dafür, dass sie so kurz vor der Entbindung ihrer Tochter noch die Mühe einer dreistündigen Sitzung auf sich nahm. Aber sie betonte zurecht: „Schwangerschaft ist keine Krankheit!" Am Tag darauf hat Clara Marie gesund das Licht der Welt erblickt.

Folgendes ist aus der Generalversammlung erwähnenswert: In der Wollankstraße müssen in diesem Jahr zehn Wohnungen saniert werden, wovon bereits acht fertiggestellt sind. Die Garagen und deren Zufahrt sollen nächstes Jahr modernisiert werden.

Für die Restaurierung der stark beschädigten Zehn-Gebote-Tafel aus Klein Ziethen sind bereits 2.500 € an Spenden eingegangen. Angekündigt sind noch Spenden aus der reformierten Gemeinde in Fredericia in Dänemark. Die Vorfahren der Gemeindemitglieder kommen aus den Ziethen-Dörfern und fühlen sich dieser Gegend immer noch verbunden.

Für unser Objekt in der Hauptstraße in Franz. Buchholz muss ein Flächenaufmaß erstellt werden. Dafür wurden Mittel freigegeben. Geld für den Empfang der Besuchsgruppe aus La Rochelle Mitte Oktober ist dagegen im Haushalt vorhanden.

Frau Dr. Palladini, die schon zu verschiedenen Themen in unserem Archiv geforscht hat, möchte eine wissenschaftliche Publikation der Consistoriumsprotokolle von 1672 bis 1712 vornehmen. Sie hat bereits die Zusage eines anerkannten Verlags zum Druck einer mehrbändigen Ausgabe. Um diese mühevolle ehrenamtliche Editionsarbeit leisten zu können, braucht sie zusätzlich zu unserer Genehmigung die eingescannten Protokollbücher. Wir freuen uns über dieses Angebot und sind gerne bereit, die Digitalisierung der Bücher auf unsere Kosten vornehmen zu lassen. Urheberrechtliche Einzelfragen müssen noch mit der Herausgeberin und dem Verlag geklärt werden. Frau Dr. Rheinheimer würde die Protokolle dann ins Deutsche übersetzen.

Wieder haben wir uns mit der Frage beschäftigt, ob wir den Kirch- und den Gemeindesaal an die Jüdische Gemeinde Sukkat Shalom zur Mitnutzung vermieten. Zwar ergab ein Gespräch mit der zuständigen Polizeibehörde, dass die Sicherung während der Gottesdienste keine größeren Probleme bereiten würde. Da jedoch noch erheblich Zweifel bestehen, ob insbesondere während der jüdischen Festtage ein ungestörter Kirchen- und Verwaltungsbetrieb in Halensee möglich ist, sollen noch weitere Gespräche mit der Jüdischen Gemeinde geführt werden. Außerdem ergab eine Berechnung von Herrn Bierbach, dass die Heizkosten für den Kirchsaal, der keinerlei Wärmedämmung hat, immens sind. *JK*

Überarbeitete Reglements angenommen
Aus der Gemeindeversammlung

Ein für die Französische Kirche bedeutendes Reformprojekt, die Überarbeitung der Reglements, konnte mit der Gemeindeversammlung am 12. August zum Abschluss gebracht werden. Mit deutlicher Mehrheit nahm die Gemeindeversammlung die Vorlage des Consistoriums an. Damit hat die umfassendste Reform unserer „Geschäftsordnung" seit über 200 Jahren und eine mehrjährige intensive Arbeit ihr Ziel erreicht. Auch die Frage, ob in Zukunft die Mitglieder des Consistoriums von der Gemeindeversammlung gewählt werden sollen oder ob sie wie bisher vom Consistorium berufen werden, konnte eindeutig geklärt werden. Ebenfalls mit deutlicher Mehrheit sprach sich die Gemeindeversammlung für die Beibehaltung der Berufung aus.

Letzten November hatte die Gemeindeversammlung noch deutlich den Wunsch geäußert, mit dem Berufungsreglement zumindest auch ein alternatives Wahlreglement vorgelegt zu bekommen. Dieser Bitte ist das Consistorium nachgekommen, hat sich aber in der Gemeindeversammlung für die Beibehaltung des Berufungsverfahrens ausgesprochen und dafür im Wesentlichen die Gründe angeführt, die schon in der letzten Ausgabe dieser Zeitung dargelegt wurden.

Dass weniger als 40 Gemeindemitglieder zu dieser Versammlung gekommen waren, scheint die Skepsis des Consistoriums und die Erfahrung anderer Gemeinden zu bestätigen: Nur wenige in den Gemeinden sind daran interessiert, die Gemeindeleitung zu wählen und aktiv zu legitimieren. Aus diesem Grund hat sich das Consistorim auch gegen die Aufnahme einer Mindestteilnehmerzahl zur Beschlussfähigkeit der Gemeindeversammlung ausgesprochen. Statt dessen soll künftig jeder Haushalt immer per Brief zur Gemeindeversammlung eingeladen werden. Stehen Berufungen an, soll die Gemeinde um Vorschläge gebeten werden. Dies war schon seit einiger Zeit Praxis. Nun aber wurde im Berufungsverfahren festgelegt, dass die Vorschläge aus der Gemeinde in jedem Fall (wenn die formalen Voraussetzungen erfüllt sind) auf die interne Berufungsliste gesetzt werden.

Vor den Reglements standen die üblichen Berichte auf der Tagesordnung. Pfarrerin Waechter legte dar, dass die Gemeinde im vergangenen Jahr durch etliche Eintritte und einige Taufen ihren Mitgliederstand halten konnte. Auch die Entwicklungen in der Kindergottesdienstarbeit sind erfreulich. Gut und inspirierend gestaltet sich die Zusammenarbeit mit Pasteur Georges Kobi, wie Dr. Anschütz in seinem Bericht aus der Communauté francophone ausführte. Über die Entwicklungen im Kirchenkreis berichtete Pfarrerin Waechter. Dazu soll in einer der kommenden Ausgaben dieser Zeitung ein ausführlicher Bericht erscheinen. *JK*

Politische Vesper gegen Nahrungsmittelspekulation

Die politische Vesper in der Französischen Friedrichstadtkirche, jeweils um 16.00 Uhr am ersten Sonntag im Vierteljahr, hat bereits zweimal stattgefunden. Beteiligt waren jeweils die beiden Gemeinden der Kirche (Französische Kirche und die Evangelische Kirchengemeinde in der Friedrichstadt), die niederländische ökumenische Gemeinde und andere kirchliche Gruppen, die an unserem Thema arbeiten.

Die nächste Vesper findet am 7. Oktober statt, am Erntedankfest. Es war uns klar, dass dieser Termin gewürdigt werden muss, indem wir ein landwirtschaftliches Thema besprechen. Alle Beteiligten der Vorbereitungsgruppe waren sich einig, dass die zunehmende Börsenspekulation mit Nahrungsmitteln uns besonders beunruhigt. Wir wollen dieses Thema aufgreifen, darüber informieren und unseren Protest formulieren. Die Spekulanten treiben ein verantwortungsloses Spiel mit unserem täglichen Brot.

Oxfam, Welthungerhilfe, Misereor und mehrere andere Organisationen führen gerade eine Unterschriftenkampagne zum Thema „Mit Essen spielt man nicht: Nahrungsmittelspekulation stoppen!“

Ich zitiere: „Etwa eine Milliarde Menschen auf der Erde hungern. Ein Grund dafür: Sie können gestiegene Preise für Nahrungsmittel nicht mehr zahlen. Nahrungsmittelspekulation ist maßgeblich mitverantwortlich für extreme Preisschwankungen.

Spekulanten, die auf steigende Preise und auf Preisschwankungen bei Agrarrohstoffen wetten, können damit große Gewinne machen. Menschen in Armut sind den extremen Schwankungen und Explosionen der Nahrungsmittelpreise schutzlos ausgeliefert.

Es ist höchste Zeit, die exzessive Spekulation mit Nahrungsmitteln einzudämmen. In der Verantwortung stehen an erster Stelle die Finanzakteure selbst. Wir alle, als Kundinnen und Kunden sowie als Bürgerinnen und Bürger, sind gefragt, den Handlungsdruck auf Finanzwirtschaft und Politik zu erhöhen.“

Wir Christen in der entwickelten Welt, aus Ländern, in denen die Spekulation stattfindet und die Profite eingefahren werden, wir müssen protestieren. Wir müssen als verantwortlichen „Nächsten“ der Hungernden und Verzweifelten unsere Stimmen gegen diese kalten, zynischen „Spiele“ ohne mitmenschlichen Gedanken und Mitgefühl erheben. Es geht um das täglich Brot unserer Brüder und Schwestern.

An dem Sonntag, an dem wir Gott danken für seine Gabe der fruchtbaren Erde, die wir Menschen für unsere Nahrung bebauen, für den Regen und die Sonne, die Früchte der Erde gedeihen lassen, an diesem Sonntag gebührt es uns auch, die Missstände zu benennen, die in unserer Gesellschaft dazu führen, dass viele von Gottes Kindern ihr tägliches Brot nicht bekommen, obwohl Gottes Erde genug für uns alle hervorbringt.

Sarah Wayer

„Bibelteilen“ - Einladung zu einer deutsch-französischen Bibelgruppe

Unsere Gemeinde ist reich an Menschen aus unterschiedlichen Traditionen und Kulturen. Im deutschen Gemeindeteil kommen z.B. Menschen mit hugenottischen Wurzeln und aus anderen reformierten Traditionen zusammen. Zum francophonen Gemeindeteil gehören Menschen aus vielen verschiedenen Ländern, z.B. Schweiz, Kamerun und Frankreich, um nur einige zu nennen. Seit langem bewegt mich die Frage, wie die Menschen aus beiden Gemeindeteilen sich besser kennenlernen und ins Gespräch kommen können, über ihre Herkunft, ihre Kultur, ihren Glauben, ihre Lebensbedingungen und Lebenserfahrungen. Bei diesen Überlegungen bin ich auf Berichte über „Interkulturelles Bibellesen“ gestoßen. Oft sind es Ortsgemeinden, die ihre Räume an eine fremdsprachige Gemeinde vermieten und die auf diese Weise, durch gemeinsames Bibellesen, versuchen, sich besser kennenzulernen. Da sich alle Christen auf die Bibel berufen, bildet sie eine Grundlage, auf die sich einheimische und zugewanderte Christen gleichermaßen beziehen. Die Bibel ist so der gemeinsame Ausgangspunkt für die Schritte, die aufeinander zu gegangen werden. Unsere beiden Gemeindeteile haben sehr viel mehr Kontakte als einen Mietvertrag. Wir feiern regelmäßig die zweisprachigen Gottesdienste und treffen uns anschließend zum gemeinsamen Mittagessen. Inspiriert durch die Lektüre von Berichten über „Interkulturelle Bibelarbeit“ bin ich jedoch zu dem Schluss gekommen, dass diese Form des gemeinsamen Bibellesens auch für das Zusammenkommen der Menschen aus den unterschiedlichen Kulturen unserer Gemeinde fruchtbar sein und eine Vertiefung der Beziehungen mit sich bringen kann.

Interkulturelle Bibelarbeit orientiert sich häufig an dem sog. „Bibelteilen in sieben Schritten“, das in Südafrika entwickelt wurde. Damit Sie sich darunter etwas vorstellen können, stelle ich Ihnen diese sieben Schritte vor:

Die sieben Schritte des Bibelteilens:

1. Liturgischer Einstieg (Lied oder Gebet)

2. Lautes Vorlesen des Bibeltextes. (Die Teilnehmen-den lesen nacheinander je einen Vers.) - Stille

3. Zweites Vorlesen des Bibeltextes. (Diesmal wird der Text in beiden Sprachen am Stück gelesen. Dabei stehen die Fragen im Vordergrund: Welches Wort/ Satz/ Vers berührt mich, was spricht mir ins Herz, springt mir ins Auge?) - Stille

4. Die Teilnehmenden lesen die Wörter/ Sätze/ Verse unkommentiert vor.

5. Freies Gespräch (Zunächst Klärung von Verständ-nisfragen, dann Kommentare)

6. Versuch einer Zusammenfassung

7. Liturgischer Abschluss

Diese Methode sorgt dafür, dass alle Teilnehmenden gleichermaßen zu Wort kommen. Es geht nicht darum, eine vermeintlich richtige Interpretation zu erarbeiten, sondern gemeinsam als gleichberechtigt Lesende unterschiedliche Aspekte des Bibeltextes zu benennen und verschiedene Perspektiven der Teilnehmenden wahrzunehmen. Voraussetzung für das Gelingen eines solchen interkulturellen Gesprächs ist vor allem das Interesse am anderen. Voraussetzung ist die Bereitschaft, aufeinander zu hören, sich gegenseitig ernst zu nehmen und neue Entdeckungen am biblischen Text, an sich selbst und den anderen zuzulassen. Es ist keine Voraussetzung, beide Sprachen fließend zu sprechen. Voraussetzung ist vielmehr, die Geduld aufzubringen, Menschen, die eine Fremdsprache sprechen, zuzuhören und Zeit für Übersetzungen nicht als vertane Zeit sondern als Zeit für genaueres Hinhören zu verstehen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie neugierig geworden sind und Lust haben, diese Form des deutsch-französischen Bibelteilens mit mir auszuprobieren.

Ich lade Sie herzlich ein, an einem oder allen der folgenden Termine, teilzunehmen:

Dienstags im Sauermannsalon im Französischen Dom (Eingang Gendarmenmarkt) um 19.00 Uhr am: 11.09., 25.09., 23.10., 13.11., 27.11., 11.12.

Für den ersten Termin am 11.09. habe ich das Evangelium des darauffolgenden Sonntags ausgesucht: Matthäus 6,25-34.

Meike Waechter

Musik für Theremin und Orgel

Liebe Mitglieder der Hugenottengemeinde, bei der Musikalischen Vesper am 16.09. um 16.00 Uhr können Sie etwas ganz Besonderes hören, nämlich Musik für Theremin und Orgel. Das Theremin, ein elektronisches Instrument, wurde 1919 erfunden und ist das einzige Musikinstrument, auf dem man Töne erzeugt, ohne es zu berühren. Das geschieht, indem zwischen den Händen des Spielers, die sich in der Nähe des Instruments bewegen, und zwei Antennen am Theremin selbst Schwingungen entstehen. Das Theremin spielt die junge, bereits weltweit tätige Musikerin, Carolina Eyck, eine der wenigen Virtuosinnen dieses Instruments, begleitet von dem Organisten Stefan Kießling. Ich empfehle Ihnen, sich diese besondere Vesper nicht entgehen zu lassen!

Eine Woche später, am 23.09. um 16.00 Uhr, gibt es ein Konzert mit Werken von Mozart. Der von mir geleitete Friedrichswerdersche Chor hat sich die „Krönungsmesse“ einstudiert, eins der schönsten Werke des Meisters, und wird sie, begleitet von Orgel, Pauke und Solistenquartett, zu Gehör bringen. Außerdem hören Sie die Sopran-Solo-Motette „Exsultate, jubilate“ und eine Orgelfassung der allseits beliebten „Kleinen Nachtmusik“.

Das große Orgelkonzert am 06.09. wird diesmal von Dietmar Hiller vom benachbarten Konzerthaus bestritten, den viele von Ihnen kennen.

Lassen Sie sich ermutigen, das eine oder andere dieser Angebote wahrzunehmen!

Herzlich grüßt Ihr *Kilian Nauhaus*

„Unter einem Himmel“ - Das Berliner Fest der Kirchen

Am 15. September 2012 zwischen Marienkirche und Rotem Rathaus

Auf der großen Bühne vor dem Roten Rathaus erwartet Sie ein abwechslungsreiches Programm mit viel Live-Musik. Um 18.00 Uhr feiern wir gemeinsam einen ökumenischen Gottesdienst, ab 20.00 Uhr rockt die „Godmother of Punk“ Nina Hagen die Bühne mit ihrem Gospelprogramm „Personal Jesus“.

ab 12.00 Uhr: Kulinarische Vielfalt vom Internationalen Konvent christlicher Gemeinden

ab 14.00 Uhr: Markt der Möglichkeiten - „Praise & Worship“ Rockmusik von Bconnected aus Berlin - es singt der Chor der syrisch-orthodoxen Gemeinde - „Mehr als Sirtaki“ Tanzgruppe der griechisch-orthodoxen Gemeinde

ab 15.00 Uhr: „Heart & Soul“ Gospel-Chor vom Rat Afrikanischer Christen in Berlin-Brandenburg - „KunterBunt“ Band und Chor der Wohnstätte Rahnsdorf der Berliner Stadtmission

ab 16.00 Uhr: „Gar nicht schwermütig!“ Tanzgruppe der „buntesten und vielseitigsten“ finnischen Gemeinde in Deutschland - Orthodoxe Chormusik

ab 17.00 Uhr: „unbeschreiblich weiblich“ Frauen-Gospel Gospelkollektiv

ab 18.00 Uhr: „Mit Leib und Seele“ Gottesdienst mit Metropolit Augoustinos, Pastorin Claas, Bischof Dröge und Kardinal Woelki

ab 20.00 Uhr: „Personal Jesus“ Nina Hagen live!

Communauté protestante francophone de Berlin

www.communaute-protestante-berlin.de

Issue d'un long combat : la Réconciliation Franco-allemande

Ce 8 juillet 2012, il y avait exactement 50 ans que Charles de Gaulle et Konrad Adenauer s'étaient retrouvés à Reims pour une manifestation conçue dans le but de clore l'époque des guerres et de la haine entre l'Allemagne et la France. Le lieu ne pouvait être plus significatif : la splendide cathédrale de Reims, dévastée par les canons allemands durant la 1ère Guerre mondiale.

Pour faire mémoire de cet acte historique, les Eglises de Reims avaient lancé une invitation à participer à un colloque sous le titre : « La réconciliation entre les peuples, un défi toujours actuel. » J'étais présent pour y donner une conférence sur le pasteur Georges Casalis.

Issu de la Résistance, Georges Casalis s'est battu, dans les années 1946 à 1950, pour que naisse une nouvelle compréhension, voire une réconciliation entre Français et Allemands, pendant son séjour et son travail à Berlin même.

Le titre de ma contribution était à la fois une citation d'une lettre privée de Casalis datant de 1945, en même temps qu'un condensé de toute la difficulté de son « art de pacification ». Les échanges qui s'en suivirent avec le public furent émouvants, en grande partie à cause de l'âge des intervenants qui avaient vécu dans leur propre chair ces années de haine, et ces décennies d'une reconstruction difficile et courageuse.

Mais ce qui se passa le dimanche suivant, dans notre communauté berlinoise, fut tout aussi émouvant. Lors des « annonces », deux visiteurs se levèrent pour témoigner de leurs sentiments : un Parisien, de 65 ans environ, nous dit qu'il venait à Berlin pour la première fois de sa vie, « après tout ce que les Allemands ont infligé à ma famille ».

Et pour lui répondre, une jeune Franco-allemande se leva pour parler de ce « bonheur de vivre aujourd'hui avec cette réconciliation acquise ».

Dans cette salle Casalis, de grands applaudissements de notre part accueillirent ces deux témoignages. Car ils nous faisaient mesurer la terreur vaincue et la grâce reçue. *Kurt Anschütz*

Les cultes en septembre

2 septembre, Jean-Luther Muluem

9 septembre, Culte bilingue (avec repas), Jürgen Kaiser & Georges Kobi

16 septembre, Georges Kobi,

23 septembre, Georges Kobi

30 septembre, Georges Kobi

Partage Biblique - Invitation à un groupe germano-francophone d'étude biblique

Notre paroisse est constituée de personnes de traditions et de cultures diverses. La partie germanophone de notre paroisse comprend des personnes d'origine huguenote mais également d'autres traditions reformées. La partie francophone de celle-ci est composée de personnes originaires de différents pays (Suisse, Cameroun, France,…). Depuis longtemps je recherche un moyen permettant aux membres des différentes composantes de notre paroisse de mieux se connaitre et de discuter entre eux de leur origine, leur culture, leur foi, leur condition de vie et leur expérience.

Dans ma réflexion, j'ai pensé à des lectures bibliques interculturelles. Ce sont souvent des paroisses locales qui louent des locaux à des communautés de langue étrangère et par une lecture commune de la bible essaient de mieux se connaître. La Bible constituant la référence commune à l'ensemble des chrétiens, celle-ci est le fondement commun à tous les croyants quel que soit leur origine. La Bible constitue donc le point de départ pour une démarche commune en devenir.

Les deux parties de notre paroisse ont beaucoup plus de contacts entre elles qu'un simple contrat de location. Nous célébrons régulièrement des cultes en commun suivis d'un repas que nous partageons ensemble. Inspirée par la lecture du „travail biblique interculturel“ je suis parvenue à la conviction que cette forme de lecture biblique en commune serait susceptible de rapprocher les différentes parties de notre paroisse et d'intensifier nos relations.

Un travail biblique interculturel se base sur un concept développé en Afrique du Sud.

Cette méthode comprend:

1) Introduction liturgique (chant ou prière)
2) Lecture à haute voix du texte biblique (chaque participant lit à tour de rôle un verset biblique) - Silence
3) Seconde lecture du texte biblique (cette fois si le texte est lu dans les deux langues et les questions suivantes sont premières : Quel terme, phrase, verset me saisit, me saute aux yeux ?) - Silence
4) Lecture des mots, phrases, verset par les participants sans commentaire.
5) Discussion libre (premièrement explication des questions de compréhension, suivre de commentaires)
6) Essai d'un résumé commun
7) Conclusion liturgique

Cette méthode a pour objectif de permettre à chacun de prendre la parole. Il ne s'agit pas d'obtenir une interprétation exacte mais de citer les différents aspects du texte biblique et les perspectives individuelles de chaque participant. Il n'est pas indispensable d'être parfaitement bilingue. Cependant il est nécessaire de prendre le temps d'écouter ce que son interlocuteur a à dire afin de le prendre.

Vous êtes donc cordialement invité à participer avec moi à cet essai germano-francophone de partage biblique au Sauermannsalon (Französischer Dom, entrée Gendarmenmarkt) à 19:00 heures les mardis suivants: 11.9. ; 25.9. ; 23.10. ; 13.11. ; 27.11. ; 11.12.

Pour la rencontre du 11.9., j'ai choisi le texte de l'évangile du dimanche suivant : Matthieu 6, 25-34.

Meike Waechter

Veranstaltungen und Konzerte

Französische Kirche zu Berlin

Hugenottenkirche

04.09. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** im Französischen Dom
05.09. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
06.09. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
11.09. Di.	19.00 Uhr	**Bibelteilen - Partage Biblique** im Französischen Dom
12.09. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
13.09. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
19.09. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
20.09. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
22.09. Sa	10.00 Uhr	**Konfirmandenunterricht** im Französischen Dom
25.09. Di.	19.00 Uhr	**Bibelteilen - Partage Biblique** im Französischen Dom
26.09. Mi.	19.00 Uhr	**Mittwochsconsistorium** im Französischen Dom
27.09. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
28.09. - 30.09.		**Chorfahrt** nach Herzberg

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt: am 11.09. Jobst-Hermann Koch (Lemgo), sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 06.09., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Dietmar Hiller spielt Werke von Joh. Sebastian Bach, César Franck, Alexandre Guilmant u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 16.09.,16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Das Leipziger Duo Carolina Eyck, Theremin, und Stefan Kießling, Orgel, musiziert Werke von Daniel Kenntner, Stefan Lienenkämper und Carolina Eyck sowie Improvisationen. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Sonntag, 23.09., 16.00 Uhr: **Mozart-Konzert.** Johanna Krumin (Sopran), Christoph Ostendorf (Orgel), Johannes Hamann (Pauke), das Athesinus-Consort und der Friedrichswerdersche Chor Berlin musizieren die „Krönungsmesse“ (Orgelfassung) u.a. Leitung: Kilian Nauhaus. Eintritt 12/10 €.

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

Evangelische Akademie zu Berlin

13.09. bis 14.09., **Evangelische Schule ist mehr ...** 5. Bundeskongress Evangelischer Schulen. Seit der Reformation haben sich die evangelischen Kirchen für die Bildung aller eingesetzt. Bei aller Vielfalt der Schulprofile verbindet evangelische Schulen eine gemeinsame Vision von protestantischer Bildung. Der Kongress will dieser Vision nachgehen. *Dr. Sachau*

24.09., 15.30 Uhr, Tagung: **Wie weit sollen deutsche Soldaten gehen?** Politischer Wille, sicherheitspolitische Strategie und friedensethische Normen. Auf welchen friedensethischen Grundlagen steht die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik, welchem Selbstverständnis folgt die Bundeswehr und welche Aufgaben trägt die Gesellschaft ihr an? Darüber diskutieren wir u.a. mit dem Bundesminister der Verteidigung. *Dr. Sachau / Dr. Boysen*

Veranstaltungen in Potsdam

(Französische Kirche am Bassinplatz)

09.09., 19.30 Uhr: **Vortrag** zum Friedrichjahr von Prof. Dr. Peter Zimmerling (Leipzig): Wohltäter oder Totengräber. Friedrich II. und sein Verhältnis zu Religionen.

17.09. - 22.09., jeweils 19.30 Uhr **„Fridericus musicus”**. Musiker und Schauspieler präsentieren Werke von Friedrich II. und seinen Weggefährten. Infos unter www.fridericus-musicus.de.

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 2. Juli vollendete Frau Ingeborg *Straub* geb. Przyrembel das 89. Lebensjahr;

am 5. Juli Frau Ursula *Hoch* das 76. Lebensjahr;

am 9. Juli Frau Marianne *Guerlin* geb. Holm das 81. Lebensjahr;

am 9. Juli Frau Frances *Krüger* geb. Mathis das 86. Lebensjahr;

am 12. Juli Herr Dr. Klaus *Merten* das 75. Lebensjahr;

am 14. Juli Frau Rosemarie *Villeneuve* geb. Rohrer das 82. Lebensjahr;

am 14. Juli Herr Dr. Dieter *Krickeberg* das 80. Lebensjahr;

am 19. Juli Herr Wolfgang *Steinweg* das 85. Lebensjahr;

am 24. Juli Herr Florian *Karsch* das 87. Lebensjahr;

am 24. Juli Frau Margot *Meusel* geb. Samain das 99. Lebensjahr;

am 27. Juli Frau Dorit *Bernstein* das 70. Lebensjahr;

am 31. Juli Frau Vilia *Willhöft-Bentrup* geb. Winkelmann das 83. Lebensjahr;

am 2. August Frau Waltraud *Langer* geb. Hörnicke das 86. Lebensjahr;

am 15. August Frau Ingeborg *Langer* das 87. Lebensjahr;

am 16. August Frau Gisela *Prüfer* geb. Dersein das 86. Lebensjahr;

am 18. August Herr Manfred *Clicqué* das 81. Lebensjahr;

am 25. August Frau Ursula *Beesk* geb. Gebert das 87. Lebensjahr;

am 25. August Herr Heinz *d´Heureuse* das 88. Lebensjahr;

am 26. August Frau Christa *Dieckmann* geb. Martin das 89. Lebensjahr;

am 28. August Frau Edith *Haertel* geb. Graf das 93. Lebensjahr;

am 28. August Herr Helmut *Kurz* das 83. Lebensjahr;

am 29. August Frau Irmgard *Fischer* geb. Scheller das 86. Lebensjahr.

Sterbefall

Am 4. August verstarb Frau Lieselotte *Loth* geb. Briet im Alter von 92 Jahren.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 206 499 23, Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: frz.ref.potsdam@web.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Gottesdienste / Cultes September / Septembre 2012

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
So., 02.09.	Frielinghaus	Waechter, u.a. Tauferinnerungsgottesdienst	Muluem
So., 09.09.	Lütcke mit Aussendung von Aktion Sühnezeichen	Kaiser, Kobi, mit Aussendung der Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen, zweisprachig, repas	
So., 16.09.	Frielinghaus	Predigtreihe „Klare Worte" Leißer zum 8. Gebot	Kobi
So., 23.09.	Frielinghaus	Kaiser	Kobi
So., 30.09.	Frielinghaus	Waechter *(Berlin-Marathon um die Kirche)*	Kobi
So., 07.10.	Loerbroks	Kaiser	Kobi, Sainte Cène

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem die Speisen mitgebracht und mit anderen geteilt werden. Aber auch, wer nichts dabei hat, ist eingeladen.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 15.09.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So., 16.09.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

So., 02.09.	10.00 Uhr	Björn Rugenstein
So., 09.09.	18.00 Uhr	Asmuss
So., 16.09.	10.00 Uhr	Rugenstein mit Taufe und Abendmahl
So., 23.09.	18.00 Uhr	Rugenstein, anschl. Häupterversammlung
So., 07.10.	10.00 Uhr	Rugenstein

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **Oktober 2012** **Nummer 10**

Liebe Leserinnen und Leser,

das EKD-Themenjahr „Reformation und Musik" im Rahmen der Reformationsdekade prägt in diesem Jahr unser Refugefest. Der Genfer Psalter, die Übertragung aller 150 Psalmen ins Französische und deren Vertonung, erschien erstmalig 1562, also vor 450 Jahren. Dieser sog. Hugenottenpsalter ist der wichtigste spezifisch reformierte Beitrag zur Kirchenmusik. Deshalb feiern wir in diesem Jahr das Refugefest zusammen mit dem Reformierten Bund und stellen den Genfer Psalter in den Mittelpunkt. Bischof Dröge wird im Gottesdienst predigen. Um ihm und den anderen reformierten Gemeinden terminlich entgegenzukommen, findet das Refugefest in diesem Jahr ausnahmsweise am Nachmittag statt. Kilian Nauhaus wird mit seinem Projektchor Sätze und Motetten zum Genfer Psalter zu Gehör bringen.

Hinweisen möchte ich auch auf das Orgelkonzert am 18. Oktober, ebenfalls im Rahmen des Themenjahrs. Dieses Konzert ist Teil des Konzertzyklus 366+, in dem an jedem Tag des Jahres irgendwo in Deutschland ein Konzert stattfindet. Kilian Nauhaus wird eine Messe von Francois Couperin spielen. Prof. Margot Käßmann liest dazu aus der Bibel.

Erinnert sei schließlich an die Politische Vesper am Erntedanksonntag. In der letzten Ausgabe dieser Zeitung war schon etwas dazu zu lesen.

Mit herzlichen und herbstlichen Grüßen - auch von Meike Waechter

Ihr *Jürgen Kaiser*

Ps 136,2-3
Preist den Gott der Götter,
denn ewig währt seine Gnade
Preist den Herrn der Herren,
denn ewig währt seine Gnade.

Psalm 136 ist eine echte Litanei, also ein Gebet, bei dem ein Gebetsteil oder -satz oft wiederholt wird. Meistens sind Litaneien Fürbittgebete, bei dem der Vorbeter verschiedene Gebetsanliegen vorbetet und die Gemeinde mit dem Ruf „Herr, erbarme dich!" oder „Bitt für uns!" das jeweilige Gebetsanliegen aufnimmt. Psalm 136 ist eine Loblitanei. Möglicherweise war dieser Psalm Teil der Liturgie im Jerusalemer Tempel. Der immer wiederkehrende Versteil, der wahrscheinlich von der Gemeinde gesprochen oder gesungen wurde, lautet: „... denn ewig währet seine Gnade". Dieser Ruf wird 26 mal wiederholt. Die ersten drei Verse rufen in Variation dazu auf, Gott zu loben: „Preist JHWH, er ist gut, denn ewig währt seine Gnade. Preist den Gott der Götter, denn ewig währt seine Gnade. Preist den Herrn der Herren, denn ewig währt seine Gnade."

Die folgenden Verse benennen knapp, warum Gott zu preisen ist: „Der alleine große Wunder tut...". Fünf Strophen erinnern an Gottes Schöpfungswerke, sieben weitere Strophen an den Auszug aus Ägypten. Es folgen sechs Strophen, die die Landnahme im Blick haben. Mit nur zwei Strophen fällt dagegen die Vergegenwärtigung des Babylonischen Exils und die Befreiung daraus vergleichsweise knapp aus (V. 23-24). Noch kürzer ist der Dank für das tägliche Brot (V.25).

Gottes Gnade wurde in Israel auf vielfältige Weise erfahren. Dabei zeigt die unterschiedliche Gewichtung der Themen in unserem Psalm: Für die Theologie Israels ist die Lenkung seiner Geschichte durch Gott der wichtigste Grund, seine Gnade zu preisen. Die Erschaffung der Welt (Schöpfung) und die Erhaltung der Lebewesen sind dem untergeordnet. Für Israel ist Gott zuerst der, dem es seine Existenz durch eine Geschichte der Anfeindung verdankt, insbesondere seine mehrmalige Befreiung aus Unterdrückung, und erst in zweiter Linie der Gott, dem alle Menschen sich selbst sowie die Befriedigung ihrer elementaren Lebensbedürfnisse verdanken.

Die gereimte Übertragung der Psalmlitanei ins Deutsche von Matthias Jorissen hält sich erwartungsgemäß eng an das Original. Aus den 26 kurzen Versen im Original hat er 20 kurze Strophen gemacht, wobei er einige der Exodus- und Landnahmeverse ausgelassen hat. Da auch die Melodie recht eingängig ist, können wir diesen Psalm in einem Gottesdienst im Oktober vielleicht auch einmal ganz singen - eine Gebetslitanei im reformierten Gottesdienst dank des Hugenottenpsalters. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 65
Aus dem Consistorium / Refugefest	66
Besuch aus Dschibuti / Musikalischer Gottesdienst	67
La Rochelle in Berlin / Wochenende für Familien in Sternhagen	68
Communauté francophone	69
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie	70
Mitgliederstand / Kontakte	71
Predigtplan / Impressum	72

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung

Über viele kleinere Punkte hatte die Generalversammlung am 12. September zu befinden. Das große Thema, das uns und etliche in der Gemeinde in letzter Zeit beschäftigt hat, scheint sich erledigt zu haben: Die jüdische Gemeinde Sukkat Schalom, die sich sehr für eine Mitnutzung unseres Kirch- und Versammlungssaals in Halensee interessiert hatte, hat offenbar ein anderes Objekt ins Auge gefasst. Wie wir aus der Zeitung erfahren haben, verhandelt der Gemeindevorstand mit der methodistischen Gemeinde um den Erwerb einer Kirche in Lankwitz. Wenn es zu einer Einigung über den Kaufpreis kommt, erhalten sie Räumlichkeiten ganz zu ihrer eigenen Verfügung, was sie von Anfang an bevorzugt haben. Das wäre sicher für die jüdische Gemeinde eine gute Lösung.

Die von der Gemeindeversammlung am 12. August angenommene Überarbeitung der Reglements wird am 1. Januar 2013 inkraft treten. So hatten wir es bereits vor einigen Monaten beschlossen und nun noch einmal bestätigt. Dem Reformierten Moderamen soll nun diese Überarbeitung zur Kenntnis gegeben werden.

Auch die Vereinbarung zwischen der Französischen Kirche und der Communauté protestante wurde überarbeitet. Nachdem das Consistorium diese Fassung der Vereinbarung schon vor einiger Zeit angenommen hatte, hat ihr nun auch der Conseil presbyteral zugestimmt.

Herr Duvigneau berichtete, dass Dank einer Zuwendung des Landes Berlins die Grabstätte von Theodor und Emilie Fontane auf dem Friedhof Liesenstraße in Berlin-Mitte soweit wiederhergestellt wurde, dass sie dem ursprünglichen Zustand von vor der Zerstörung im April 1945 annähernd entspricht. Die Grabsteine wurden nach alten Photographien neu geschaffen; die Grabeinfassung wurde nach erhalten gebliebenen Resten der ursprünglichen Umfriedung nachgeschaffen. Die Arbeiten am Grab Fontanes stehen im Zusammenhang mit dem Bemühen der Berliner Gartendenkmalpflege, die alten Friedhöfe der Stadt in Anlehnung an ihre historische Gestalt wieder in einen würdigen Zustand zu versetzen. Dazu gehört insbesondere die Restaurierung ihrer historischen Grabstätten und Ehrengräber. Am 20. September, dem Todestag Fontanes, wurde in einer kleinen Feierstunde darauf aufmerksam gemacht.

Schließlich wurde die Aufnahme von Thorsten Liedke und des Ehepaares Dr. Helmut Büttner, Hildegard Büttner beschlossen. *JK*

Refugefest

450 Jahre Genfer Psalter

Französische Friedrichstadtkirche
28. Oktober 2012, 15 Uhr

15 Uhr: Gottesdienst mit Bischof Dr. Markus Dröge

16 Uhr: Feierstunde mit Vortrag von Dr. Jann Luth (*Als ob Gott selbst in uns sänge* - 450 Jahre Genfer Psalter), Musik und Grußworten

17 Uhr: Empfang im Georges Casalis-Saal

Aus Anlass des 450-jährigen Erscheinens des Genfer Psalters feiert die Französische Kirche zu Berlin das Refugefest in diesem Jahr zusammen mit dem Reformierten Bund in Deutschland. Im Festgottesdienst wird Bischof Dr. Markus Dröge die Predigt halten. Der Gottesdienst und die sich anschließende Feierstunde mit einem Vortrag von Dr. Jann Luth von der Rijksuniversieit Groningen (NL) über den Genfer Psalter werden vom Projektchor der Französischen Friedrichstadtkirche unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Kilian Nauhaus mit Sätzen und Motetten zum Genfer Psalter begleitet.

Der Genfer Psalter, die Übertragung aller 150 Psalmen ins Französische und deren Vertonung, ist der wichtigste Beitrag der Reformierten zur Kirchenmusik.

Besuch aus der Partnergemeinde Dschibuti

Im Rahmen ihrer Reise nach Paris zum jährlichen Treffen der Protestantischen Frankophonen Gemeinden in der Welt (CEEFE) haben uns Pfarrer Michael Schlick und Pierre Tschimanga, Mitglied des Gemeindekirchenrates der Ev. Gemeinde Dschibuti, besucht und ihre Gemeinde vorgestellt.

Die Eglise protestante évangélique de Djibouti (EPED) ist nie eine Missionsstation im klassischen Sinne gewesen. Die Gemeindegründung geht zurück auf einen französischen Militärseelsorger. Zunächst nannte sich die Gemeinde „Eglise Réformée outremer". Der Kirchenkomplex wurde 1962 gebaut, also vor genau 50 Jahren.

Heute ist die EPED eine Gemeinde, die Christen mit ganz verschieden kirchlichen Hintergründen zusammenbringt, sowohl aus traditionellen Kirchen, als auch aus evangelikalen Kreisen bis hin zu charismatischen Gruppen. Sie sind in der Regel auf der „Durchreise" und bleiben selten länger als ein oder zwei Jahre in Dschibuti. Viele sind aus beruflichen Gründen auch nur für ein paar Monate im Land.

Französisch ist die offizielle Landessprache, aber etwa ein Drittel sprechen besser englisch, als Französisch. Manche sprechen weder die eine noch die andere Sprache, eine echte Herausforderung für den mehrsprachigen Pfarrer!

Zentraler Treffpunkt ist der Gottesdienst, der am Sonntagabend stattfindet, da Sonntag ein ganz normaler Arbeitstag ist. Dschibuti ist ein islamisches Land und Mitglied der Arabischen Liga. Neben dem Hauptgottesdienst gibt es gelegentlich auch Andachten, Gebetsgruppen und Gottesdienste in anderen Sprachen. Gemeindeglieder aus Madagaskar treffen sich jeden Donnerstag, andere Gruppen seltener.

Zwei bis dreimal im Jahr gibt es sogar einen Gottesdienst in deutscher Sprache an dem eine Handvoll deutschsprachiger Gemeindeglieder teilnehmen und zu dem die in Dschibuti stationierten Bundeswehrsoldaten eingeladen werden. Zusätzlich zu den Gottesdiensten gibt es einen wöchentlichen Kindergottesdienst mit 20 bis 30 Kindern, eine kleine Jugendgruppe, einen Gebetskreis und Hauskreise, eine altersgemischte Musikgruppe, die regelmäßig den Sonntagsgottesdienst musikalisch vorbereitet, und eine sehr aktive Frauengruppe.

In den 80er Jahren hat die Kirche mutig beschlossen, sich an der Entwicklungshilfearbeit zu beteiligen. Entwicklung geschieht durch Erziehung und Ausbildung. So wurde zunächst eine Sekretariatsschule für Mädchen und junge Frauen ohne Schulabschluss gegründet. Diese Ausbildung war sehr erfolgreich, bis zu 60% standen ein Jahr nach Abschluss ihrer Ausbildung in Brot und Arbeit. Das Gemeindezentrum ist marode und muss grundsaniert werden. Um diese Arbeiten durchzuführen hat sich die Gemeinde entschieden, eine Schulbaustelle zu eröffnen. Maurer-, Maler-, Elektromeister kommen ehrenamtlich aus Frankreich und Deutschland und bilden vor Ort junge Männer und Frauen beruflich aus.

Wir möchten die Renovierungskosten für einen Klassenraum in Höhe von ca. 6500 € übernehmen. Im Juni haben wir schon 800 € für die Betonpfeiler gesammelt. Als nächstes benötigen wir 2000 € für die Betonarbeiten an Decke und Fußboden. 400 € sind schon da, es fehlen nur noch 1600 €. Spenden können sie auf folgendes Konto überweisen werden:

Consistorium der Französischen Kirche,
Konto-Nr. 140 31 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Stichwort: „Dschibuti-Klassenraum"

Unser Weihnachtsaktionen:

Erzähle mir dein Weihnachten! Wir würden gerne den Leuten in Dschibuti erzählen wie Weihnachten in Deutschland gefeiert wird. Dazu sammeln wir bis zum 20. November Bilder und kurze Texte. Machen Sie mit! Haben Sie schöne Erinnerungen? Schreiben Sie sie auf und legen Sie wenn möglich ein Foto dazu. Wir wollen alle Geschichten in einem elektronischen Dokument erfassen und zuschicken (Bild und Text, Vortrag / Powerpoint Präsentation). Falls Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an Solange Wydmusch (s.wydmusch@ web.de 030 49 76 83 44)

Deutscher Weihnachtsschmuck für die Kinder des Kindergottesdienstes.

Wir würden gerne jedem Kind ein kleines Geschenk für Weihnachten zukommen lassen. Wir sammeln kleine Weihnachtsdekorationen, wenn möglich aus Holz. Das Packet muss unbedingt um den 20. Oktober auf Reise gehen. Wer hat weihnachtlichen Baumschmuck aus Holz zu Hause? Bitte nur kleine Sachen. Sie können es im Büro, bei den Pfarrern oder bei Adelheid Funke, Sarah Wayer, Bärbel Ristow abgeben. *Solange Wydmusch*

Musikalischer Gottesdienst am 20. Oktober

Festlich wird es an diesem Nachmittag im Coligny-Saal zugehen: Alexander Wolff, ein ehemaliger Schüler des Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Musikgymnasiums, wird an diesem Nachmittag zu Gast in unserem musikalischen Gottesdienst sein. Er studierte Trompete an der Hochschule für Musik „Hans Eisler" in Berlin und schloss dort mit dem Diplom sein Studium ab.

Hören können Sie an diesem Tag den 2. Satz., ein Allegro, aus dem Konzert für Trompete und Orgel, D-Dur von Georg Philip Telemann. Eher bekannt dürfte den Gottesdienstbesuchern dann das „Trumpet Voluntary" sein, ein Stück von Jeremiah Clarke, früher dem berühmteren Henry Purcell zugeschrieben. Auch die Komposition von Johann Sebastian Bach, die Arie „Bist du bei mir" in einer Bearbeitung für Trompete und Orgel, gehört mit zu den ganz bekannten Werken des großen Meisters. *Michael Ehrmann*

La Rochelle in Berlin

Vor einigen Monaten hatten wir in der Hugenottenkirche angekündigt, dass unsere Partnergemeinde aus La Rochelle uns in diesem Jahr besuchen würde.

Dieser Besuch steht nun kurz bevor. Vom 12.-18. Oktober werden elf Personen aus La Rochelle unsere Gäste sein. Es wurden bereits ausreichend Gastgeber gefunden, bei denen die Besucher wohnen werden. Ihnen sei herzlich gedankt! Das Programm wird von einer kleinen Arbeitsgruppe gestaltet. Wir würden uns sehr freuen, wenn dieser Besuch Begegnungen zwischen vielen Menschen beider Gemeinden ermöglichen würde. So sind Sie herzlich eingeladen, die Gäste bei Ihren Aktivitäten zu begleiten. Folgendes Programm haben wir geplant:

Samstag 13.10.: Reichstag, Vortrag über die Stadtentwicklung Berlins (Sauermannsalon), Konzert in der Philharmonie

Sonntag 14.10.: Gottesdienst, Repas, Spaziergang rund um den Gendarmenmarkt, Abend bei Gemeindemitgliedern

Montag 15.10.: Dampferfahrt durch Berlins Mitte

Dienstag 16.10.: Museumsinsel, beginnend mit dem Neuen Museum, Abend bei Gemeindemitgliedern

Mittwoch 17.10.: Stadtrundfahrt, Spaziergang durch Rixdorf, Abschlussabend in der Bethlehemsgemeinde

Wenn Sie Interesse haben, die Gruppe an einem Tag zu begleiten, dann melden Sie sich bitte bis zum 5.10. im Gemeindebüro an. Die genauen Uhrzeiten stehen z.T. im Moment noch nicht fest, können aber dann erfragt werden. Bei einigen Aktivitäten ist die Zahl der Teilnehmer begrenzt.

Spontan, ohne Anmeldung und in unbegrenzter Teilnehmerzahl erwarten wir sie zum Gottesdienst am 14.10. Die französische Predigt in diesem zweisprachigen Gottesdienst wird Pfarrerin Seckel aus La Rochelle halten. Das anschließende Mittagessen bietet eine gute Gelegenheit für alle, die sonst keine Zeit haben, die Gäste kennen zu lernen. *MW*

Lobe den Herrn, meine Seele!
Mein Gott, du bist sehr herrlich...
du bist schön und prächtig
geschmückt.

Familienwochenende in Sternhagen 2.11.- 4.11.2012

Wir laden alle Familien der Gemeinde herzlich ein, ein Wochenende gemeinsam in der Uckermark zu verbringen.
Wir haben das Freizeithaus in Sternhagen gemietet, in dem schon viele Freizeiten unserer Gemeinde stattgefunden haben. (Infos unter http://www.freizeitheim-sternhagen.de)
Familienwochenende, das bedeutet: gemeinsam kochen und essen, singen und vorlesen, spielen im großen Garten, zu einem Thema arbeiten und diskutieren, Gottesdienst feiern und basteln. Das meiste machen wir alle gemeinsamen, doch z.T. teilen wir uns in Gruppen auf. Dann werden die Kinder am Thema des Kindergottesdienstes anknüpfen und einen Schöpfungspsalm kennenlernen. Die Erwachsenen werden sich mit dem Thema „Religiöse Erziehung" beschäftigen.
Um nach Sternhagen zu kommen, werden wir am besten Fahrgemeinschaften bilden. Die Kosten für das Haus übernimmt die Gemeinde. Die Kosten für das Essen teilen wir untereinander auf.
Anmeldungen bis zum 22.10. bei waechter@franzoesische-kirche.de oder 892 81 46.

Adelheid Funke, Solange Wydmusch und Meike Waechter

Licht ist dein Kleid, das du anhast.
Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich.
Du gründest das Erdreich auf festem Boden.

La CEEEFE en assemblée générale 2012

A côté du parc de Versailles et de son château royal, du 30 août au 1er septembre, 40 membres et invités représentant 5 continents se sont réunis chez les soeurs protestantes de Reulliy.

Se rencontrent...

- Les Eglises protestantes d'Algérie, du Maroc, de Tunisie et de Djibouti pour l'Afrique du Nord et sa Corne à l'Est;
- Les communautés de la Réunion pour l'Océan indien; de la Guadeloupe-Martinique et de Guyane pour les Antilles et l'Amérique du Sud;
- Celles de Berlin, de Bonn-Dusseldorf, de Copenhague (Danemark), de Londres, du Luxembourg, de Moscou, de Stockolm et de la Wallonie (les Pays-Bas: Dordrecht, Utrecht et Arnheim) pour l'Europe;
- L'Eglise protestante francophone de Washington pour les USA.

Manquent à l'appel: les Eglise protestantes francophones de Beyrouth, d'Israël, du Caire-Alexandrie, de Los Angeles, de New-York, de Mayotte (2) et de Rome.

Ces communautés se réfèrent toutes à cette même tradition réformée du calvinisme, tout en étant proches de la tradition luthérienne et de l'aile évangélique, voire pentecôtisante.

Se présentent...

Points communs révélateurs: si l'ensemble de nos assemblées sont fragiles, car elles sont des lieux de passage - où les participants francophones viennent d'ailleurs, s'installent... puis repartent - elles sont souvent en pleine croissance, et offrent généralement toute la palette des âges, grâce aux familles. Communauté de passage, mais aussi de mixité: le mélange de nombreuses nationalités, et même de langues: l'anglais parfois, mais aussi le créole, le lingala ou le brésilen...

Se différencient...

Certaines communautés disposent de solides moyens financiers; alors que d'autres sont non seulement sans moyen, mais doivent faire appel à la solidarité de la Ceeefe (1) et des communautés soeurs pour financer la construction ou la rénovation de leurs locaux. C'est le cas de Djibouti; ce sera bientôt le cas de la Guyane.

D'autres sont accueillies par des Eglises soeurs: c'est le cas de Berlin avec notre l'Eglise hugenote, mais aussi de Moscou avec l'Eglie luthérienne; quand ce n'est pas l'Eglise catholique du lieu qui met à disposition ses locaux pour la célébration du culte.

S'unissent...

Deux délégués - les pasteurs Laurent Schlumberger et Jean-Claude Deroche - sont venus nous présenter la nouvelle Eglise protestante unie de France - EPUdF, union de l'ERF (4) et de l'EELF (5).

A n'en pas douter, un nouveau tournant dans l'histoire des protestants français: quelle identité doivent-ils se reconnaître dans un pays nettement déchristianisé (6). Après avoir été pendant 500 ans la "mouche du coche" ultraminoritaire de l'Eglise catholique de France ultramajoritaire, quelle mission doivent-ils se donner dans cette société séculière ? Quels défis ces protestants, qui se serrent les coudes en s'unissant, doivent-ils maintenant relever ? Large débat, à suivre...

2013...

La prochaine assemblée générale se tiendra à fin août, toujours à Paris-Versailles. Quant aux Commmunautés d'Europe du Nord, elles se réuniront à Bonn du 23 au 26 mai. D'ici là, l'idée est lancée d'une "lettres de nouvelles" - 3 ou 4 par an - assurant un lien entre toutes ces communautés, en plus du bulletin et de l'assemblée annuels. *Georges Kobi*

Notes:

(1) C'est donc la « Communauté d'Eglises protestantes francophones », dite aussi « évangéliques d'expression française à l'extérieur » (de l'Hexagone!).

Si vous voyagez donc dans le monde, et que vous passez ou séjournez dans l'une ou l'autre des villes mentionnées dans cette liste, n'oubliez pas que vous y trouverez une paroisse protestante célébrant le culte, prêchant et administrant les sacrements... en français.

(2) Mayotte, 101e département français depuis 2011. Une île située entre le continent africain et Madagascar.

(3) ERF: Eglise réformée de France

(4) EELF: Eglise évangélique luthérienne de France

(5) Les statistiques publiées en 2008 le prouvent : les athées et les "sans religion" sont désormais majoritaires dans la populations française.

Les cultes en octobre

30 septembre, Georges Kobi

7 octobre, cène, Georges Kobi

14 octobre, Culte bilingue (avec repas), Invités De La Rochelle

21 octobre, Christof Theilemann

28 octobre, Georges Kobi

Veranstaltungen und Konzerte

Hugenottenkirche

02.10. Di.		***kein* Frauenkreis**
10.10. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
11.10. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
17.10. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
18.10. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
20.10. Sa	10.00 Uhr	**Konfirmandenunterricht** in Halensee
23.10. Di.	19.00 Uhr	**Bibelteilen - Partage Biblique** im Französischen Dom
24.10. Mi.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
27.10. Sa.	10.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 04.10., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Matthias Jacob (Potsdam) spielt Werke von François Couperin, Johann Sebastian Bach und Max Reger. Eintritt frei.

Donnerstag, 18.10., 19.00 Uhr: **Konzert** im Rahmen des EKD-Themenjahres „Reformation und Musik“. Kilian Nauhaus, Orgel, und die Choralschola der Französischen Friedrichstadtkirche musizieren die „Messe für den Gemeindegebrauch“ von François Couperin. Grußwort: Margot Käßmann. Eintritt frei.

Sonntag, 21.10., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Das Berliner Hornquartett spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Hermann Jeurisse u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Veranstaltungen in Potsdam

(Französische Kirche am Bassinplatz)

25.10., 19.30 Uhr, "Klang- und Harmonierausch im 17.Jahrhundert", Kammerkonzert mit Werken von Buxtehude, Biber, Corelli. Es spielen Claudia Mende, (Barockvioline), Heidi Gröger (Viola da Gamba), Johannes Weiß (Orgel), Eintritt frei.

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

09.10., 18.00 Uhr, Abendforum: **Mit Gott im Bund sein - beschnitten und unbeschnitten.** Angesichts der aufgeregten Debatte nach dem sog. Beschneidungsurteil des Kölner Landgerichts fragt die Tagung nach der Bedeutung der Beschneidung für Juden, Christen und Muslime und danach, wie es um das Recht von Religionsgemeinschaften in unserem Staat steht. *Dr. Erika Godel*

15.10., 15.00 Uhr, Tagung: **Niemand isst für sich allein. Ist Essen bald Luxus?** Die natürlichen Ressourcen wie Wasser und Land werden knapp. Wo müssen politische und wirtschaftliche Weichenstellungen vorgenommen werden, damit wirklich genug für alle da ist und die Preise für Lebensmittel für alle bezahlbar sind? Was kann jeder und jede tun?
Dr. Michael Hartmann, Cornelia Füllkrug-Weitzel

22.10., 10.00 Uhr, Tagung: **Wachstum wofür? Die Kritik des Wachstums und die Theologie.** Die Angewiesenheit heutiger Gesellschaften auf immer weiteres wirtschaftliches Wachstum ist in die Kritik geraten. Was trägt der christliche Glaube zur Zielorientierung gesellschaftlichen, insbesondere wirtschaftlichen Lebens, bei? *Dr. Michael Hartmann, Prof. Dr. Gerhard Wegner*

24.10., 17.00 Uhr, Abendforum: **Geteilte Christenheit? Die Evangelische Kirche im Kalten Krieg.** Wir fragen nach dem Stand der Aufarbeitung der Geschichte der Kirche in der DDR, in West-Berlin und der Bundesrepublik zur Zeit der Teilung. Unser Ziel ist, den Dialog über die Vergangenheit innerhalb der Kirche, mit außerkirchlichen Welten und Historikern zu befördern. *Dr. Jacqueline Boysen*

25.10., Abendforum: **Gott glauben? Religion und Naturwissenschaften des 21. Jahrhunderts.** Ist der Glaube an Gott, ist Religion insgesamt überholt durch Aufklärung und naturwissenschaftliche Erkenntnisse? An vier Abenden diskutieren wir den Bezug zwischen modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und der Religion. Und wir fragen, warum Atheismus und Agnostizismus behaupten logischer zu sein als das Vertrauen auf einen gnädigen Gott. Angesprochen sind diejenigen, die wissen wollen, ob der christliche Glaube angesichts der Aufklärung und des naturwissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts redlich vertretbar ist. *Dr. Rüdiger Sachau*

26./27.10. Tagung: **Zivilgesellschaft ohne Bürgerrechte? Staat und kritische Bürgerbewegungen in Russland und Deutschland** *Dr. Rüdiger Sachau*

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 4. September vollendete Frau Ruth *Schömbs* geb. Duclos das 86. Lebensjahr;

am 6. September Anneliese *Wolf* geb. Holz das 86. Lebensjahr;

am 11. September Frau Waltraut *Walther* geb. Claude das 92. Lebensjahr;

am 13. September Frau Sabine *Fournée* das 81. Lebensjahr;

am 14. September Frau Ursula *Dupuis* das 85. Lebensjahr;

am 18. September Herr Joachim *Couvreux* das 84. Lebensjahr;

am 19. September Frau Edith *Jordan* geb. Vatter das 98. Lebensjahr;

am 19. September Frau Hanna *Kobielak* geb. Hannow das 91. Lebensjahr;

am 22. September Herr Werner *Fraissinet* das 95. Lebensjahr;

Am 27. September Frau Ursula *Schröder* geb. Maddée das 90. Lebensjahr;

am 28. September Frau Trautchen *Dupont* geb. Dunkel das 88. Lebensjahr.

Die neuen Konfirmanden

Zum neuen Konfirmandenkurs für die Konfirmation 2014 haben sich angemeldet:

Madeline *Altmann,* Florian *Glanz,* Nora *Kaiser,* Judith *Wamser,* Chris *Kwayeb,* Dana *Kwayeb,* Joris *Schultz-Heienbrok,* Ruben *Sprondel* und Asta *Waschnewski.*

Aufnahmen

Am 12. September wurden in die Gemeinde aufgenommen:

Frau Hildegard *Büttner,* Herr Dr. Helmut *Büttner* und Herr Thorsten *Liedke.*

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 206 499 23, Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: gemeinde@reformiert-potsdam.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
So., 07.10.	Loerbroks, Chor	Kaiser mit Abendmahl	Kobi, Sainte Cène
So., 07.10.	16 Uhr: Politische Vesper: „Mit Essen spielt man nicht." Über Spekulation mit Nahrungsmitteln, Loerbroks u.a.		
So., 14.10.	Loerbroks, Posaunenchor	Waechter, Seckel mit Gästen aus La Rochelle zweisprachig, repas	
So., 21.10.	Loerbroks	Predigtreihe „Klare Worte" Waechter zum 9. Gebot	Theilemann
So., 28.10.	Frielinghaus	15 Uhr: **Refugefest** Bischof Dröge, Projektchor	Kobi
Mi., 31.10. Reformationstag	19 Uhr: Loerbroks		
So., 04.11.	Frielinghaus	Kaiser, Chor	Kobi, Sainte Cène

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem die Speisen mitgebracht und mit anderen geteilt werden. Aber auch, wer nichts dabei hat, ist eingeladen.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 20.10.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So., 21.10.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

So., 07.10.	10.00 Uhr	Rugenstein
So., 14.10.	18.00 Uhr	Volkmann
So., 21.10.	10.00 Uhr	Rugenstein

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **November 2012** **Nummer 11**

Liebe Leserinnen und Leser,

die Nachricht vom Tode unserer Kollegin Pfarrerin Heike Schulze hat die Arbeit an der Novemberausgabe überschattet. Heike Schulze war von 2004 bis 2011 Pfarrerin in den Hugenottengemeinden Groß Ziethen und Schwedt. Einige von Ihnen kennen sie aus diesen Zusammenhängen oder erinnern sich an das Refugefest 2006, zu dem sie bei uns gepredigt hat. In einem Nachruf erinnern wir an sie.

Den Abendmahlsgottesdienst zum Buß- und Bettag feiern wir wie immer zusammen mit der Friedrichstadtgemeinde, aber anders als bisher oben in der Kirche. Damit wollen wir deutlich machen, dass es ein öffentlicher Gottesdienst ist - nicht nur für die Gemeinden, sondern für die ganze Stadt. Das Abendbrot nehmen wir anschließend im Casalis-Saal ein.

Auf dem Gendarmenmarkt gibt es im Advent neben unserer Kirche den beliebten Weihnachtsmarkt. Nicht alle, die ihn besuchen, wissen noch, worum es im Advent eigentlich geht. Darum wollen wir künftig zumindest an einem Abend in der Woche eine Adventsandacht anbieten, in diesem Jahr an jedem Dienstag um 18 Uhr. Bläser werden dazu vom Turm des Doms aus einladen. Weil der Weihnachtsmarkt schon vor dem 1. Advent öffnet, findet die erste Andacht bereits am 27.11. statt. Auch wenn Sie nicht zum Markt gehen und schon wissen, worum es im Advent geht, sind Sie eingeladen.

Mit herzlichen Grüßen, auch von Meike Waechter

Ihr *Jürgen Kaiser*

Ps 37,5
„Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen."

Nach diesem Psalmvers hat Paul Gerhardt eines seiner bekanntesten Lieder gedichtet (EG 361). Mit jedem der 12 Wörter dieses Verses beginnt eine der 12 Strophen des Liedes.

Wir wollen in den Gottesdiensten im November aber nicht dieses Lied singen, das ja nur einen Vers dieses Psalmes vertont hat, sondern die Nachdichtung des ganzen Psalms von Detlev Block von 1991 zu der entsprechenden Weise aus dem Genfer Psalter.

Psalm 37 ist ein Weisheitspsalm. Die Weisheit in Israel stellt das Tun des Gerechten dem Tun des Frevlers gegenüber. Sie behauptet und bekennt in immer neuen Wendungen, dass der Gerechte Gutes von Gott zu erwarten habe, während sich das frevelhafte Tun des Gottlosen früher oder später rächen wird. *Die Gerechten werden das Land besitzen und für immer darin wohnen* (V. 29), *in den Tagen des Hungers werden sie satt* (V. 19) *Die Frevler zücken das Schwert und spannen ihren Bogen, um den Elenden und Armen zu fällen ... Ihr Schwert dringt ihnen ins eigene Herz, und ihre Bogen werden zerbrochen.* (V. 14-15)

Zwar mag es Menschen geben, deren Lebenserfahrungen solche Aussagen bestätigen können. Man darf aber zugeben, dass sich aufs Ganze gesehen darin mehr Wunsch als Wahrheit ausdrückt. Die Lebenserfahrung zu vieler hat ganz anderes beobachtet, als dass solche Behauptungen zu allgemein gültigen Dogmen erklärt werden könnten. Es ist leider nicht immer so, dass sich das Tun des Gerechten im Leben auszahlt und das Tun des Frevelhaften rächt. Das ist auch schon in Israel aufgefallen und in den Büchern vom Skeptiker Kohelet und vom leidenden Gerechten Hiob in unterschiedlicher Weise thematisiert worden.

Wo Psalm 37 jedoch von der Entfaltung theologischen Wunschdenkens absieht, kommt er zu durchaus bemerkenswerten Beobachtungen und Empfehlungen: *Der Frevler borgt und zahlt nicht zurück, der Gerechte aber ist freigebig und schenkt.* (V. 21) *Besser das wenige, das der eine Gerechte hat, als der Überfluss der vielen Frevler.* (V. 16) *Lass ab vom Zorn, gib auf den Grimm, erhitze dich nicht, es bringt nur Böses.* (V. 8)

Die Übertragung von Detlev Block nimmt solche schönen Gedanken auf:

„Wenn viele Menschen Gottes Wort missachten,
nimm es gelassen und gefestigt hin.
Auch wenn sie mit Erfolg nach allem trachten,
was Glück und Macht bringt, es ist kein Gewinn.
Lass dich nicht neidisch oder irre machen,
behalte ruhig einen klaren Sinn."

Jürgen Kaiser

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 73
Aus dem Consistorium	74
Einladung zum Krippenspiel / zur Kirchensteuer / Musikalischer Gottesdienst	75
Trauer um Pfarrerin H. Schulze	76
Communauté francophone	77
Veranstaltungen / Konzerte / Akademie	78
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	79
Predigtplan	80

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung

Die Tagesordnung der Generalversammlung im Oktober machte Hoffnung, dass die Sitzung nicht allzu lange dauern würde.

Wie gewohnt lautete der erste Tagesordnungspunkt „Finanzen“. Der Trésorier Herr d'Heureuse konnte berichten, dass der Ordentliche Haushalt zum 31.08. fast ausgeglichen abschließen konnte. Die Kirchensteuereinnahmen liegen zum 31.08. bei 47%. Das ist eine erfreuliche Nachricht, da erfahrungsgemäß viele Gemeindemitglieder ihre Kirchensteuer erst am Ende des Jahres zahlen.

Für das Gewerbeobjekt in der Hauptstraße in Französisch Buchholz gibt es einen Kaufinteressenten. Die Finanzkommission wird sich mit den Einzelheiten beschäftigen und der Generalversammlung in der nächsten Sitzung berichten.

Herr Dr. Krämer berichtete von der letzten Moderamenssitzung. Das Reformierte Moderamen beschäftigt sich zur Zeit mit einem Gesetzesentwurf zu Überarbeitung der Grundordnung der EBKO. Dabei geht es darum, bisherige Verantwortlichkeiten von Gemeinden auf den Kirchenkreis und seine Entscheidungsgremien zu verlagern. Der rechtskundige Sekretär des Moderamens überprüft noch, inwieweit die reformierten Gemeinden von dieser Neuerung betroffen sind. Die Synode der Landeskirche entscheidet über die Veränderungen der Grundordnung auf seiner Sitzung Mitte November.

Der für November geplante Klausurtag des Consistoriums musste verschoben werden. Inhaltlich will sich das Gremium mit der Entwicklung der Kirchensteuereinnnahmen und mit der Altersstruktur der Gemeinde beschäftigen. Frau Wydmusch hat dazu eine Präsentation vorbereitet. Da sie jedoch am vorgesehenen Termin bei der Landessynode sein wird, wird sich die Generalversammlung dieses Thema im Januar vornehmen.

Die Generalversammlung wurde darüber informiert, dass die Sanierungsarbeiten an der Kirche in Groß Ziethen Ende Oktober abgeschlossen sein werden. (Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass der Termin nicht zu halten war und der erste Gottesdienst in der frisch sanierten Kirche erst im Advent gefeiert werden kann.)

Die Sitzung konnte erfreulicherweise bereits nach zwei Stunden beendet werden. *MW*

Aus dem Mittwochsconsistorium

Am 26. September war die Sitzung des Mittwochsconsistoriums gut besucht. Offensichtlich ist die Anfangszeit 19 Uhr günstig. Als Erstes hielten wir Rück- und Vorschau. Das reformierte Sommerfest in der Bethlehemsgemeinde war gelungen, doch mehrere Teilnehmer vermissten eine Andacht. Im nächsten Jahr wird der jährliche Ausflug der Brandenburger Gemeinde nach Mötzow am 11.8.2013 als reformiertes Sommerfest gefeiert, auch als Abschied von Pfarrer Barniske, der im Herbst 2013 pensioniert wird. Ferner wurde unser Stand beim Fest der Kirchen am 15. September vor der Marienkirche kommentiert. Die Mitarbeiter und Besucher waren zufrieden. Der Stand war zusammen mit dem Reformierten Kirchenkreis konzipiert, und diese Zusammenfassung fand allgemeine Zustimmung (interessante Gespräche über „reformiert“).

Die zweisprachigen Bibelabende mit Pfarrerin Waechter haben zweimal stattgefunden. Sie bieten eine sinnvolle Alternative zum Bibelgespräch mit Pfarrer Kaiser, wo es mehr um wissenschaftlich theologische Auslegung geht.

Bei „Vorschau“ wurde zunächst darauf hingewiesen, dass der Abendmahlsgottesdienst zu Buß- und Bettag am 21.11. oben in der Kirche stattfindet und das anschließende Abendbrot in der Unterkirche. Am 17.4.2013 wird der 30. Jahrestag der Eröffnung des Neubaus der Französischen Friedrichstadtkirche sein. Dieses Datum sollte nicht vergessen werden.

Zum Schwerpunktthema „Öffentlichkeitsarbeit“ beschrieb uns Frau Weniger ihren Arbeitsbereich. Ihre 75% Stelle wird zur Hälfte aus Mitteln der Landeskirche für die Citykirchenarbeit finanziert und zur Hälfte von den beiden Kirchengemeinden in der Französischen Friedrichstadtkirche. Ein großer Teil der Arbeit ist die Betreuung der „Offene Kirche“. Die Französische Friedrichstadtkirche wird in der Regel täglich außer Montags von 12 bis 17 Uhr von Ehrenamtlichen offengehalten. Dieser Einsatz wird von Frau Weniger organisiert. Dazu gehört die Suche nach neuen Mitarbeitern und Einführung in die Arbeit. Frau Weniger bestellt die Materialien, die verkauft werden, und rechnet die Einnahmen ab. Für die Kirchenmusik macht Frau Weniger Plakate, Flyer, Karten, Werbung und Pressekontakte, ebenso für alle Sonderveranstaltungen der Kirchengemeinden. Dazu kommt die organisatorische Betreuung von Hochzeiten, Taufen, Trauerfeiern und Ausstellungen. Dafür müssen viele Vorbereitungsgespräche geführt werden. Die Webseite und inzwischen auch Facebook und Twitter müssen von ihr gepflegt werden. Frau Weniger organisiert auch Führungen durch die Kirche, oder sie betreut sie selbst.

Die Möglichkeiten der Werbung durch Handzettel bei den Hotels in der Umgebung wurde kurz in der Runde diskutiert.

Wir sprachen auch über die „Hugenottenkirche“. Herr Landré präsentierte mehrere Gemeindebriefe aus der Innenstadt, die bunt sind und z.T. mit Werbung finanziert werden. Wir sind zur Ansicht gelangt, dass die „Hugenottenkirche“ in erster Linie ein Informationsblatt für die Gemeinde ist, ihre Zielgruppe also mehr innerhalb als außerhalb der Gemeinde findet.

Eine Redaktionsgruppe wäre denkbar, aber keiner hat sich an diesem Abend gemeldet.

Der nächste Tagesordnungspunkt war die für Oktober 2013 geplante Predigtreihe zum Thema 450 Jahre Heidelberger Katechismus. Pfarrer Kaiser und Pfarrerin Godel von der Evangelischen Akademie haben sich vorgestellt, man könne vier Predigten zu diesem Thema an den vier Sonntagen in Oktober halten lassen. Persönlichkeiten von reformierten Kirchen könnten eingeladen werden, nur zur ersten Frage des Heidelberger Katechismus zu predigen. Dieses Projekt wurde kontrovers diskutiert. Einwände, man müsste aus der Bibel predigen oder vier Predigten zum selben Text seien ermüdend, wurden vorgebracht. Frau Rheinheimer wünschte sich eine Diskussionsrunde mit allen Predigern zum Abschluss der Reihe. Oder wären nicht überhaupt Abendtermine und Diskussion besser? Pfarrer Kaiser versprach, die Vorschläge und Bedenken im Gespräch mit Pfarrerin Godel zu erörtern. *Sarah Wayer*

Alle Jahre wieder ….

… kommt nicht nur das Christuskind, sondern kommen auch die Kinder an Heilig Abend in die Kirche, um beim Krippenspiel mitzumachen.

Habt Ihr wieder Lust?

Alle Kinder und Jugendlichen unserer Gemeinde sind herzlich eingeladen. Der Krippenspielgottesdienst ist am 24.12. um 15.30 in Halensee. Ob Engel, Hirten, Maria und Josef, König, Volk, Kinder oder Gastwirte - viele Rollen wollen besetzt sein und viele Stimmen werden benötigt.

Wir werden am 20.12. und am 22.12. von 16.00-18.00 in Halensee proben.

Wer Zeit und Lust hat, meldet sich bitte bei mir bis zum 25. November, damit ich dann ein passendes Stück aussuchen oder schreiben und die Rollen verteilen kann. *MW*

Kirchensteuer und Gemeindekirchgeld 2012

Liebe Gemeinde, bitte kommen Sie Ihrer Pflicht zur Entrichtung der Kirchensteuer 2012 bis Ende des Jahres nach. Die Kirchensteuer leistet einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Französischen Kirche, insbesondere für die Verkündigung und die Seelsorge.

Unsere Gemeinde genießt das Privileg der finanziellen Unabhängigkeit von der Landeskirche, welche es uns ermöglicht, unserem reformierten Bekenntnis folgend eigene Schwerpunkte zu setzen. Dies ist nur möglich, wenn wir dies auch finanzieren können.

Der Kirchensteuersatz beträgt 9 % der Einkommensteuer. Bitte berechnen Sie die Höhe der von Ihnen zu zahlenden Kirchensteuer selbst anhand Ihres letzten Steuerbescheids, indem Sie 9 % der im Steuerbescheid festgelegten Einkommensteuer - am besten in monatlichen Raten - direkt überweisen.

Wer nicht kirchensteuerpflichtig ist, wie zum Beispiel Rentner und Pensionäre, kann unsere Französische Kirche mit einem freiwilligen Gemeindekirchgeld unterstützen. Dieses wird immer wichtiger, da sich das Berufsleben wandelt und die Gruppe der nicht kirchensteuerpflichtigen Gemeindeglieder wächst. Als Richtsatz für das Gemeindekirchgeld hat die Landessynode der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz einen Jahresbeitrag von 5 % des Januar-Einkommens vorgeschlagen.

Unsere Gemeinde ist auf Ihre Unterstützung und ihr Engagement angewiesen.

Stephan Krämer im Namen des Consistoriums

Peter Sculthorpes Requiem für Violoncello solo im Musikalischer Gottesdienst in Halensee am 17. November

Peter Sculthorpe, geboren 1929 in Tasmanien, ist ein australischer Komponist. Er erhielt früh Klavierunterricht und begann im Alter von neun Jahren zu komponieren. Nach einem Musikstudium in Melbourne mit Abschluss im Fach Klavier 1950 ermöglichte ihm ein Stipendium 1958 weitergehende Studien in Oxford. Seit 1963 bis zu seiner Emeritierung unterrichtete er an der Universität in Sidney. Neben vielen anderen Auszeichnungen wurde er 1997 zu einem der 100 „Australia´s Living National Treasures" gewählt.

Sculthorpe komponierte etwas 350 Werke in sämtlichen musikalischen Genres. Zu seinem Requiem für Violoncello solo schrieb er selbst:

„Schon seit mehreren Jahren reizt mich der Gedanke, die Musik der gregorianischen Messe als Grundlage für ein Stück zu nehmen. Sie scheint besonders geeignet zu sein für die vielfältigen Klangfarben und Ausdrucksmöglichkeiten des Cellos; darüber hinaus wird die Klangfülle durch das Umstimmen der untersten Saite erweitert. In den meisten Teilen spiegelt die Musik die Worte des entsprechenden Teils des lateinischen Textes wieder, wenn also der Text in der dritten Person (Singular oder Plural) steht, habe ich im Stil der Gregorianik geschrieben, wenn er in der ersten Person steht, habe ich einen eher persönlichen Stil verwendet. Deshalb wechselt im Werk die Kühle und Sachlichkeit der Gregorianik mit der Wärme und manchmal sogar Leidenschaft meiner eigenen Vorstellung von Musik ab, die dann dem individuellen Ausdruck des Flehens, dem Wunsch nach Vergebung und Hoffnung auf ein ewiges Licht entspricht."

Martin Seemann, der Solist an diesem Nachmittag, studierte an der Universität der Künste Berlin bei Wolfgang Boettcher Violoncello und beendete 1995 seine Ausbildung als Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung bei Ivan Monighetti in Basel. Seither gastiert Martin Seemann im In- und Ausland als Solist. Auch als Kammermusiker und in verschiedenen Barockensembles ist er tätig. Schwerpunkte seiner Tätigkeit ist die barocke Musikliteratur und zeitgenössische Musik. *Michael Ehrmann*

Trauer um Pfarrerin Heike Schulze

Herr, tu meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige. (Psalm 51,17, Tageslosung für den 17.10.2012) Heike Schulze tat ihren Mund auf, um Gottes Ruhm zu verkündigen. Sie machte das auf ihre eigene Weise, sie sprach die Menschen, die sie vor Augen hatte, direkt an, sie predigte frei. Sie kannte die Menschen, die zu ihr kamen, alle, und sie kannte sie gut.

Heike Schulze war Pfarrerin in den Hugenottendörfern Groß Ziethen, Klein Ziethen, Senftenhütte, Vierraden und in den Städten Schwedt an der Oder und Angermünde. 2004 bewarb sie sich in diese Gemeinde. Sie war zuvor Pfarrerin der Paulusgemeinde in Berlin Lichterfelde. Aber sie wollte aufs Land. Dort lebte sie zusammen mit ihrem Mann in der Kommunität Grimnitz in Joachimsthal.

Heike Schulze war bei den treuen Seelen auf den Dörfern zu Hause. Sie kannte ihre Ängste und ihre Hoffnungen. Die Situation unserer Landgemeinden war oft Thema im Pfarrkonvent, beim Pastoralkolleg oder in den Synoden. Die Befürchtung, dass wir die kleinen Gemeinden auf dem Land aufgeben, stand unausgesprochen im Raum. Heike appellierte: „Die Leute fühlen sich verlassen. Früher gab es fast alles auf dem Dorf. Dann schloss die Schule, dann schloss der Konsum, dann zog der Bäcker weg. Und dann gingen die Jungen. Soll ich jetzt auch noch weggehen? Wenigstens die Kirche muss doch noch dableiben!" Da haben wir begriffen: In den Landgemeinden geht es nicht um das, was wir Städter landläufig „eine lebendige Gemeinde" nennen, also um vielfältige Gemeindeaktivitäten in allen Altersgruppen. Es geht um das Dableiben. Die Pfarrerin vor Ort ist die Vergewisserung, dass unsere verlassenen Landstriche nicht auch noch gottverlassen sind. Heike Schulze hat das verstanden und wir haben es von ihr gelernt.

Nun musste Heike Schulze doch weggehen. Sie lebte seit einigen Jahren mit der Krebserkrankung und hat sie mehrere Male erfolgreich bekämpft. Aber die Siege waren vorläufig. Am 15. Oktober beschloss sie, den Kampf aufzugeben, am 17. Oktober ist sie gestorben. Sie ist 48 Jahre alt geworden.

Es war nicht eine Synode oder ein Kreiskirchenrat oder ein Konsistorium, das sie vom Platz ihres Lebens abberufen hat, sondern der Gott, für den sie ihre Lippen aufgetan hat, „das ihr Mund seinen Ruhm verkündige". Der gleiche Herr hat sie von uns weggerufen, dessen Treue sie mit ihrem Dableiben bezeugen wollte. Das müssen wir erst einmal verkraften. Verstehen lässt es sich nicht.

Verkraften müssen wir auch, dass ihr Tod eine kaum geheilte Wunde aufreißt. Genau ein Jahr und einen Tag, nachdem Pfarrerin Ulrike Miege gestorben war, folgte ihr Heike Schulze. Beide waren Pfarrerinnen in unserem kleinen reformierten Kirchenkreis, beide sorgten und kümmerten sich engagiert um unsere Landgemeinden. Beide starben viel zu jung an entsetzlichen Krankheiten. Das ist verstörend.

Am 2. Advent (9.12.) Werden wir in einem Gottesdienst in Groß Ziethen an Heike Schulze denken und für ihr Wirken danken. Es wird der erste Gottesdienst in der sanierten Kirche in Groß Ziethen sein. Pfarrerin Schulze hat die Sanierung dieser Kirche auf den Weg gebracht und den Beginn der Arbeiten auch noch mit verfolgen können. Denn sie wusste: Die Erhaltung der Kirche im Dorf ist ebenso wie das Dableiben der Pfarrerin wie ein Zeugnis des Evangeliums: Beide vergegenwärtigen auf dem Land die Treue Gottes .

Jürgen Kaiser

Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm
sei unserm Gott im Heiligtum,
der Tag für Tag uns segnet;
dem Gott, der Lasten auf uns legt,
doch uns mit unsern Lasten trägt
und uns mit Huld begegnet.

Sollt ihm, dem HERRn der Herrlichkeit,
dem Gott vollkommner Seligkeit,
nicht Ruhm und Ehr gebühren?

Er **kann,** Er **will,** Er **wird** in Not
vom Tode selbst und durch den Tod
uns zu dem Leben führen.

Strophe aus dem Genfer Psalter zu Ps 68
nach Matthias Jorissen, 1793

La langue française est-elle en train de s'éteindre ici?

Comme un feu qui n'est plus nourri ? La question est volontairement polémique. Et seule une enquête fouillée dans les milieux francophones qui fréquentent la capitale allemande permettrait d'y répondre de manière pertinente...

N'empêche que les familles de notre Communauté protestante francophone sont les témoins directs d'une perte de notre langue française dans la vie quotidienne. Nos propres enfants, des plus petits aux plus grands, fréquentent chaque jour le jardin d'enfant, puis l'école, le lycée, le gymnase, l'université... Ils jouent ensemble avec leurs copains et copines d'origine allemande, pratiquent les mêmes sports et les mêmes loisirs, tout au long de la semaine. En langue allemande, évidemment.

Et jusqu'au logement familial où la télévision et les jeux vidéos se visionnent en version allemande. A ma connaissance, seules deux chaînes offrent le français pour ceux qui disposent du cable: Arte sur le canal "français" et TV5. Arte offrent d'excellentes émissions pour les enfants et les jeunes, en particulier le week-end.

Mais sont-elles regardées en famille ?

Et autour de la table, en partageant le repas, ne faut-il pas une solide discipline pour imposer à ses enfants le parler français ?

Même dans nos deux communautés huguenote et francophone réunies aujourd'hui dans un même destin, l'allemand domine les rencontres lorsque les enfants et les jeunes sont rassemblés pour l'école du dimanche ou le catéchisme. Pour des raisons tout simplement pratiques: nos enfants de langue allemande ne pratiquent pas le français; tandis que nos enfants, dont la langue maternelle est le français, sont tous bilingues.

Dans la société d'aujoud'hui, le bilinguisme est une chance. Mais encore faut-il qu'il soit pratiqué le plus souvent possible et dans le respect des deux langues. Et lorsqu'une des deux langues est déficiente chez son vis-à-vis - c'est mon cas personnel pour la langue allemande - nous sommes contraints d'ajouter de la patience, d'augmenter la qualité de l'écoute, et donc de prendre du temps. Autant de qualités, autant de chances jugées - à tort - impossible dans l'agenda de nos rencontres minutées, où celui ou celle qui n'a pas compris l'enjeu du débat renonce donc à suivre pour se réfugier dans le silence et l'incompréhension...

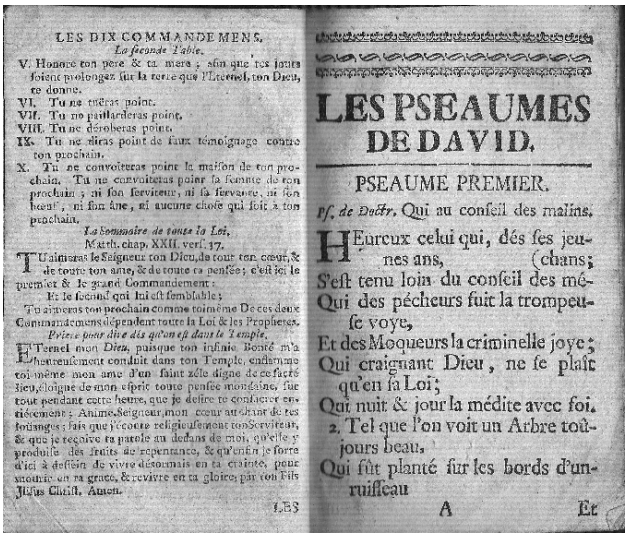
Avec l'aide de tous ceux et toutes celles qui sont sensibles à cette perte du français dans notre vie berlinoise, le Conseil presbytéral de la communauté francophone tente de trouver des solutions qui encourage l'usage des deux langues pour exprimer à haute voix notre foi commune. Tel le groupe de partage biblique bilingue de cet automne qui se déroule actuellement à la salle Sauermann de Gendarmenmarkt.

Le projet de cultes en famille et en français, réunissant petits et grands, est sur notre table de travail. Nous tenterons un premier essai avant la fin de cette année.

Et pourquoi ne pas tenter un culte en famille bilingue, où la liturgie sera forcément allégée, afin de prendre le temps de l'écoute réciproque et de l'usage, dans chaque langue, des mots de la foi ?

Le débat est ouvert. Affaire à suivre...

Georges Kobi


LES DIX COMMANDEMENS.
La seconde Table.
V. Honore ton pere & ta mere ; afin que tes jours soient prolongez sur la terre que l'Eternel, ton Dieu, te donne.
VI. Tu ne tueras point.
VII. Tu ne paillarderas point.
VIII. Tu ne déroberas point.
IX. Tu ne diras point de faux témoignage contre ton prochain.
X. Tu ne convoiteras point la maison de ton prochain. Tu ne convoiteras point la femme de ton prochain ; ni son serviteur, ni sa servante, ni son bœuf ; ni son âne, ni aucune chose qui soit à ton prochain.
La sommaire de toute la Loi,
Matth. chap. XXII. vers. 37.
TU aimeras le Seigneur ton Dieu, de tout ton cœur, & de toute ton ame, & de toute ta pensée ; c'est ici le premier & le grand Commandement :
Et le second qui lui est semblable ;
Tu aimeras ton prochain comme toi-même. De ces deux Commandemens dépendent toute la Loi & les Prophetes.
Priere pour dire dès qu'on est dans le Temple.
ETernel mon *Dieu*, puisque ton infinie Bonté m'a heureusement conduit dans ton Temple, enflamme toi-même mon ame d'un saint zéle digne de ce sacré lieu, éloigne de mon esprit toute pensée mondaine, sur tout pendant cette heure, que je desire te consacrer entiérement ; Anime, Seigneur, mon cœur attentif de tes louanges ; fais que j'écoute religieusement ton Serviteur, & que je reçoive ta parole au dedans de moi, qu'elle y produise des fruits de repentance, & qu'enfin je sorte d'ici à dessein de vivre désormais en ta crainte, pour mourir en ta grace, & revivre en ta gloire, par ton Fils Jésus Christ. Amen.
LES PSEAUMES DE DAVID.
PSEAUME PREMIER.
Ps. de Doctr. Qui au conseil des malins.
HEureux celui qui, dés ses jeunes ans, (chans;
S'est tenu loin du conseil des mé-
Qui des pécheurs fuit la trompeuse voye,
Et des Moqueurs la criminelle joye ;
Qui craignant Dieu, ne se plaît qu'en sa Loi ;
Qui nuit & jour la médite avec foi.
2. Tel que l'on voit un Arbre toûjours beau,
Qui fût planté sur les bords d'un ruisseau
A Et

Les 450 ans du Psautier de Genève

Pour célébrer à notre manière cet anniversaire, et rappeler surtout la révolution que ce psautier a provoqué au XVIe siècle dans la pratique du nouveau culte réformé, en donnant la parole et la voix, en français, à toute l'assemblée, nous avons égrené ces dernières semaines des chants extraits de ce psautier, dans un français plus moderne, évidemment. Ce répertoire a paru assez austère, pour ne pas dire « tristounet » à une partie de notre assemblée...

Nous revenons donc, ces prochains dimanches, à un répertoire plus ouvert, notamment vers les cantiques du Réveil du XIXe siècle, et les chants plus modernes du Xxe.

Les cultes en novembre

28 octobre, culte partage, Cl. Hornung; K. Anschütz

4 novembre, cène, Georges Kobi

11 novembre, culte bilingue avec repas

18 novembre, Georges Kobi

25 novembre, Georges Kobi

2 décembre, Avent I, cène, Georges Kobi

Veranstaltungen und Konzerte

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

01.11. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
02. bis 04.11.		**Familienwochenende** in Sternhagen
06.11. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** im Französischen Dom
07.11. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
08.11. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
13.11. Di.	19.00 Uhr	**Bibelteilen - Partage Biblique** im Französischen Dom
14.11. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
15.11. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
22.11. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
23. bis 25.11.		**Konfirmandenfreizeit** in Halbe
27.11. Di.	19.00 Uhr	**Bibelteilen - Partage Biblique** im Französischen Dom
28.11. Mi.	19.00 Uhr	**Mittwochsconsistorium** im Französischen Dom
29.11. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
01.12.. Sa.	10.00 Uhr	**Ref. Kreissynode** in der Ref. Schlosskirchengemeinde Köpenick

Veranstaltungen in Potsdam

(Französische Kirche am Bassinplatz)

10.11., 18.00 Uhr, **Esterfest.** Das Ester-Fest, stets Anfang November gefeiert, ist schon viele Jahre ein Höhepunkt im Gemeindeleben. Unsere Kirche erwies sich stets wie geschaffen dafür. Zuerst wird das biblische Buch Ester - immer wieder neu inszeniert - möglichst originalgetreu vorgetragen. Danach schwelgen wir an der üppigen Estertafel und tanzen in großen Reigen.

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik.** Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 01.11., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Simon Harden (Dublin/Frankfurt am Main) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Francisco Correa de Arauxo, Maurice Duruflé u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 18.11., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Ingo Renner, Flöte, und Kilian Nauhaus, Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Claude Debussy, Frank Martin u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Evangelische Akademie in der Französischen Friedrichstadtkirche
www.eaberlin.de

Evangelische Akademie zu Berlin

03.11., 10.00 Uhr: **Künstliche Ernährung? Entscheidungsfindung im klinischen Alltag.** Die Entscheidung über die Einleitung einer Sondenernährung – oft eine Entscheidung über „Leben und Tod" – stellt Ärzte, Pflegende und Angehörige im klinischen Alltag immer wieder vor schwerwiegende Herausforderungen. Im Entscheidungsprozess spielen neben medizinischen und ethischen Erwägungen emotionale Aspekte eine große Rolle, vor allem was das „Verhungern- und Verdurstenlassen" betrifft. Wir diskutieren, wie es im Alltag des Krankenhauses zu verantwortbaren Entscheidungen kommen kann. *Simone Ehm*

08.11., 15.11. Und 22.11., Abendforum: **Gott glauben? Religion und Naturwissenschaften des 21. Jahrhunderts.** Ist der Glaube an Gott, ist Religion insgesamt überholt durch Aufklärung und naturwissenschaftliche Erkenntnisse? An vier Abenden diskutieren wir den Bezug zwischen modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und der Religion. Und wir fragen, warum Atheismus und Agnostizismus behaupten logischer zu sein als das Vertrauen auf einen gnädigen Gott. Angesprochen sind diejenigen, die wissen wollen, ob der christliche Glaube angesichts der Aufklärung und des naturwissenschaftlichen Erkenntnisfortschritts redlich vertretbar ist. *Dr. Rüdiger Sachau*

28.11., 17.00 Uhr, Abendforum: **Geteilte Christenheit? Die Evangelische Kirche im Kalten Krieg.** Wir fragen nach dem Stand der Aufarbeitung der Geschichte der Kirche in der DDR, in West-Berlin und der Bundesrepublik zur Zeit der Teilung. Unser Ziel ist, den Dialog über die Vergangenheit innerhalb der Kirche, mit außerkirchlichen Welten und Historikern zu befördern. *Dr. Jacqueline Boysen*

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 04. Oktober vollendete Frau Ingeburg *Cordier* geb. Roquette das 88. Lebensjahr;

am 10. Oktober Frau Brigitte *Richard* geb. Lüttich das 91. Lebensjahr;

am 10. Oktober Herr Günter *Sarré* das 86. Lebensjahr;

am 11. Oktober Herr Siegfried *Jänsch* das 80. Lebensjahr;

am 16. Oktober Herr Dr. Dietrich *Kogge* das 89. Lebensjahr;

am 26. Oktober Frau Ingeborg *Jacob* geb. Gau das 87. Lebensjahr;

am 30. Oktober Frau Gertrud *Urban* geb. Führmann 91. Lebensjahr.

Sterbefall

Am 14. Oktober verstarb Frau Ursula *Schröder* geb. Maddée im Alter von 90 Jahren.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 206 499 23, Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: gemeinde@reformiert-potsdam.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Gottesdienste / Cultes November / Novembre 2012

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde auf deutsch	**11.00 Uhr** Französische Kirche reformiert, auf deutsch	**11.00 h, salle Georges Casalis** Communauté protestante francophone, en français
So., 04.11.	Frielinghaus	Kaiser, Chor	Kobi, Sainte Cène
Fr., 09.11.	19.00 Uhr: Loerbroks, Aktion Sühnezeichen, in Erinnerung an die Pogrome vom 9.11.1938		
So., 11.11.	Loerbroks, Frauenchor	Waechter, Kobi, zweisprachig, repas	
So., 18.11.	Frielinghaus	Predigtreihe „Klare Worte" Kaiser zum 10. Gebot	Kobi
Mi., 21.11. Buß- und Bettag	19.00 Uhr: Loerbroks, Kaiser (in der Kirche!)		
So., 25.11. Ewigkeitssonntag	Loerbroks	Waechter, mit Abendmahl 14.00 Uhr: Funke, Kirchhof Wollankstraße	Kobi
Di., 27.11.	18.00 Uhr: Kaiser, Andacht hin zum Advent		
So., 02.12. 1. Advent	Frielinghaus	Kaiser	Kobi, Sainte Cène

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt. Das Repas im Anschluss an die zweisprachigen Gottesdienste ist ein gemeinsames Mittagessen, zu dem die Speisen mitgebracht und mit anderen geteilt werden. Aber auch, wer nichts dabei hat, ist eingeladen.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 17.11.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Kaiser
So., 18.11.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn
Sa., 08.12.	14.30 Uhr	Advent uff'n Hof

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

So., 04.11.	10.00 Uhr	Rugenstein
So., 11.11.	18.00 Uhr	Rugenstein
So., 18.11.	10.00 Uhr	Rugenstein

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

65. Jahrgang **Dezember 2012** **Nummer 12**

Liebe Leserinnen und Leser,

im Oktober hatten wir fünf Tage Besuch aus der Gemeinde in La Rochelle. So freundlich wie diejenigen empfangen wurden, die in früheren Zeiten nach La Rochelle gereist waren, so freundlich wollten auch wir die Gäste empfangen und ihnen ein ebenso angenehmes wie interessantes Berlinprogramm bieten. Ich denke, dass uns dies gelungen ist, wie ein Brief beweist, der uns von einer Reiseteilnehmerin erreicht hat, und den wir hier im Original und in Übersetzung mitteilen.

Die Gemeindeversammlung am 7. Dezember hat eine für die Zukunft unserer Gemeinde wichtige Entscheidung zu treffen. Sowohl hier als auch mit persönlichen Einladungen werden sie dazu eingeladen.

Anfang nächsten Jahres möchte das Consistorium wieder neue Anciens berufen. Dafür können Vorschläge gemacht werden. Weiteres dazu lesen Sie im Bericht aus der Generalversammlung.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen eine gesegnete Adventszeit und frohe Weihnachten

Ihr *Jürgen Kaiser*

Aus Psalmlied 14
Ach käme bald aus Zion Hilfe her!
Ach, dass der HERR sein Fremdlingsvolk erlöste!
Komm, sei uns jetzt schon nahe, sprich und tröste!
Jakob jauchzt auf. Israel weint nicht mehr.
Es freut sich sehr.

Im Advent erinnern wir uns an die alten Hoffnungen des Volkes Israel. An die Verheißungen von Frieden und Erlösung, und an die Verheißung, dass Gott nahe bei den Menschen sein wird. Viele dieser Hoffnungen werden mit dem Ort Jerusalem und dem Zion verbunden. Unsere Adventslieder nehmen diese Verheißungen auf und verknüpfen sie mit der Ankunft Jesu. Ganz besonders bekannt und beliebt ist das Adventslied: „Tochter Zion, freue dich“. Darin wird die Erwartung des kommenden Königs besungen: eines Königs, der als Friedefürst Frieden bringen wird und der nach Jerusalem und zum Zion kommen wird, um dort den Thron Davids zu besteigen.

Diese Worte und Melodien im Ohr klingt die letzte Strophe des 14. Psalms sehr adventlich:

Ach käme bald aus Zion Hilfe her!
Ach, dass der HERR sein Fremdlingsvolk erlöste!
Komm, sei uns jetzt schon nahe, sprich und tröste!
Jakob jauchzt auf. Israel weint nicht mehr.
Es freut sich sehr.

Mit dieser Bitte um Hilfe aus Zion, mit der Hoffnung auf Erlösung des Volkes und der Hoffnung auf Gottes Nähe und Trost, sowie der Freude darüber passt diese Strophe gut in den Advent. Aber das ist nur die letzte Strophe. Jürgen Henkys hat aus den sieben Versen des 14. Psalms sechs Strophen gedichtet. Die ersten vier Strophen dieses Liedes klingen alles andere als adventlich. Der Psalm beginnt mit dem Satz: „Die Toren reden klug: Gott ist nicht da!“ Hier wird von Menschen gesungen, die Gott verleugnen und nur Böses im Sinn haben, die andere Menschen ausbeuten und nur an sich selber denken. In der zweiten Strophe wird beschrieben, dass Gott sich fragt, wo denn die klugen Menschen zu finden sind, diejenigen, die nach Gott fragen und versuchen, seinen Wegen zu folgen. Gott macht sich auf die Suche. Und so beginnt die dritte Strophe mit dem ernüchternden Satz: „Gott sucht umsonst, denn es ist niemand gut, ja alle, alle sind sie abgewichen.“ Auch die vierte Strophe fährt in dieser Stimmlage fort. Diese ersten vier Strophen sind nicht verheißungsvoll und voller Hoffnung. Sie stimmen nicht fröhlich sondern nachdenklich. Sie sind nicht tröstlich sondern beklemmend.

Die fünfte Strophe bringt die Verbindung zwischen dieser schweren Anklage und bitteren Erkenntnis und der letzten, adventlichen Strophe. Hier wird deutlich, dass Gott allen beisteht, die sich an ihn halten. Gottes Gericht wird erwartet, bei dem die unterdrückten Armen erlöst werden und Gerechtigkeit erfahren. Gottes Hinwendung zu den Armen und der Zusammenhang von Gericht und Erlösung findet sich auch in anderen Texten des Advents und in einigen Adventsliedern. Beim 14. Psalm braucht man einen langen Atem, vier Strophen lang, um von der Klage und Anklage zur Verheißung zu kommen, doch am Ende steht die Freude:

Es freut sich sehr.

Meike Waechter

Aus dem Inhalt:

Editorial / Monatspsalm	Seite 81
Aus dem Consistorium / Einladung zur Gemeindeversammlung	82
Advent uff’n Hof /Offene Kirche Brief aus La Rochelle	83
Communauté francophone	84
Veranstaltungen / Konzerte	86
Mitgliederstand / Kontakte / Impressum	87
Predigtplan	88

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Aus der Generalversammlung

„Es war einmal…", So beginnen die Märchen. So begann aber auch die Novembersitzung der Generalversammlung. Zu Beginn las modérateur Dr. Kaiser das bekannte Grimmsche Märchen „Hans im Glück" vor. Sie wissen sicher, Hans bekam von seinem Arbeitgeber als Belohnung für treue Arbeit ein großes Goldstück, bevor er zu seiner Mutter heimwärts wanderte. Das war schwer und er konnte es kaum tragen. Da kam ein Reiter des Wegs. Von ihm erhielt er das Pferd, das ihn leider umwarf. Erleichtert nahm er eine Kuh, von der er sich vergeblich Milch erhoffte. Zum Schluss hatte er alle Dinge, die ihn beschwerten, eingetauscht. Zwei Schleifsteine legte er auf einen Brunnenrand, als er trinken wollte. Die Steine fielen rein und unser Hans war froh, nun keine Last mehr tragen zu müssen, und lief zufrieden nach Haus zu seiner Mutter.

Kann man das anwenden auf unsere Arbeit in der Generalversammlung? Ich denke wohl. Wir haben immer zu entscheiden, wie wir mit den Goldstücken unserer Kirche, ich könnte auch sagen unseren Grundstücken, umgehen. Wir müssen das äußerst sorgfältig tun und uns Gedanken machen über jede Entscheidung über Vermögenswerte. So war es auch in dieser Novembersitzung. Es galt Entscheidungen zu treffen über den Verkauf unseres Grundbesitzes in Französisch-Buchholz. Diese Entscheidung nahm dann auch den größten Teil der Sitzung in Anspruch. Über das Ergebnis sind Sie bereits informiert durch die Einladung zur Gemeindeversammlung am 7. Dezember um 17.00 Uhr im Casalis-Saal der Friedrichstadtkirche. Bitte nehmen Sie diesen wichtigen Termin war, obwohl am nächsten Tag, Sa, 18.12.2012, Advent uff'm Hof in Halensee gefeiert wird. Gerade wenn eine so schwere Entscheidung hinter uns liegt, dürften wir doch in besonders guter Feierlaune sein.

Ferner ging es um die Neuberufung von Consistoriumsmitgliedern. Die Amtszeiten von Herrn Daniel Erman und Frau Christiane Struck laufen zum Ende des Jahres aus. In der Dezembersitzung teilen beide mit, ob sie weiterhin zur Verfügung stehen oder nicht. Gegebenenfalls müsste über eine Neuberufung nachgedacht werden. Die Gemeinde ist aufgerufen, Vorschläge für Berufungen ins Consistorium zu machen. Wenn Sie also jemanden, der oder die schon mehr als zwei Jahre Mitglied der Gemeinde ist, für fähig halten, im Consistorium mitzuarbeiten und Verantwortung für die Gemeinde zu übernehmen, zögern Sie nicht, Ihren Vorschlag Herrn Bierbach, Pfarrerin Waechter oder Pfarrer Kaiser bis Jahresende mitzuteilen.

Gemeindeversammlung

Freitag, 7. Dezember 2012

17 Uhr im Georges-Casalis-Saal
der Französischen
Friedrichstadtkirche

1. Begrüßung und Festlegung der Tagesordnung
2. Verkauf unserer Liegenschaften in Französisch Buchholz
3. Verschiedenes

Über das Wichtigste unter dem Punkt Finanzen, den Verkauf von Französisch-Buchholz, berichtete ich schon. In Vertretung von Herrn d'Heureuse trug Herr Bierbach den Kassenbericht vor. Der Bericht des Wirtschaftsprüfers Dr. Klemm für 2011 vom 24.09.2012 wurde zur Kenntnis genommen. Daraufhin konnte dem Secrétaire Herrn Bierbach und dem Trésorier Herrn d'Heureuse Entlastung erteilt werden.

Seine Wiederaufnahme hat Herr Marcus d'Heureuse beantragt. Dem Antrag wurde entsprochen. Wir wünschen Herrn d'Heureuse, dass er sich bei uns wohl fühlt und unter Gottes Segen in un-serer Kirche aktiv wird.

Es gab dann noch die Festlegung einiger Termine :

Am 1.12. tagt um 10 Uhr die reformierte Kreissynode in Köpenick und am 9.12. wird um 14 Uhr die sanierte Kirche von Groß Ziethen wieder in Betrieb genommen. Adventsandachten gibt es jeden Dienstag um 18 Uhr in der Friedrichstadtkirche.

Und damit kündigt sie sich schon an, die Advents- und Weihnachtszeit. Im Augenblick stehen wir zwar noch vor dem Ewigkeitssonntag und müssen einander Mut machen, zu hoffen und zu glauben an unsere Auferstehung. Sie wird uns geschenkt durch Jesus Christus, auf dessen Kommen wir warten.

Ich wünsche uns Allen eine gesegnete und frohe Weihnachtszeit. Mögen auch die Kranken und Einsamen unter Ihnen das Wunder der Weihnacht spüren. Wer Niemanden hat, mit dem er sprechen kann, hier meine Telefonnummer : 030 / 826 13 09

Ihre *Gisela Maresch-Zilesch*

Advent uff'n Hof

Adventsfest der Französischen Kirche im Gemeindehaus in Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 4

Samstag, 8. Dezember, 14.30 Uhr

Gottesdienst mit dem Kirchenchor
Im Anschluss gemütliches Beisammensein mit Glühwein, Kaffee und Kuchen, Kinderbasteln (Kuchenspenden sind willkommen).

Aus der „Offenen Kirche"

Viele Gespräche und viel Abwechslung gab es 2012 in der Offenen Kirche. Egal ob es sich um die Nachmittage, um Hochzeiten, die Betreuung der Gottesdienste der EKD oder die Betreuung von Konzerten handelte, immer war jemand von der Offenen Kirche als Ansprechpartner/in da.

Im Laufe eines Jahres kommt da allerlei zusammen, im Schnitt besuchen zwischen zwei- und vierhundert Personen jeden Nachmittag die Kirche, die fragen, wo das Kreuz in der Kirche steht, oder auch, ob hier noch richtig französisch gesprochen wird. Zusätzlich gibt es die Besucher zu den zahlreichen Andachten, Führungen und Konzerten. Der Sommer stand wie jedes Jahr im Zeichen von 15 Hochzeiten. Diese waren mal klein und mal größer und immer bewegend, wenn fast jeden Samstag mindestens ein Paar durch die großen Holztüren kam.

Besonders schön war die Ausstellung von Susan Liebold, die die Kirche anders zum Leuchten brachte.

Um herauszufinden, wie Menschen zu Veranstaltungen in unserer Kirche finden, machen wir gerade eine Umfrage. Als bisheriges Ergebnis kann festgehalten werden, egal ob Plakat, Flyer, Gemeindebriefe oder diverse Homepages, jeder scheint seinen Weg zu finden, von den Konzerten und Veranstaltungen zu erfahren.

Von einer Sache im Kirchraum werden wir uns verabschieden, denn die Aktion der Lutherdekade um das Bücherregal „N" ist nun zu Ende.

Und das Neue Jahr? Wir haben uns vorgenommen, noch mehr Ehrenamtliche in der Offenen Kirche zu werden, mehr Freunde auf Facebook zu gewinnen und weiterhin viel Freude an den Aufgaben zu haben. Wenn Sie Ideen und Tatkraft haben, melden Sie sich bitte. Kommen Sie vorbei und bringen Sie noch jemanden mit!

Alles Gute und Gottes Segen für Ihr 2013.

Katja Weniger

Ein Brief von Mme. Madeleine Coyetaux aus La Rochelle

„Les Zuguenots sont là!"

Diesen Spruch hatten sich Teilnehmer der „Versammlung in der Wüste" in den Cevennen auf ihre T-Shirts drucken lassen - ich glaube, das war vor zwei Jahren. An diesem Tage wurde mir klar, dass in Frankreich vom Hugenottischen nur noch die Kreuze übrig geblieben sind, kunstgewerbliche Objekte, die mit ihren Symbolen (Taube, Tränen etc) verschiedene Bedeutungen annehmen und doch eine Geschichte erzählen - eine andere. Die Berliner Hugenotten zu treffen, das hieß nämlich, in eine starke Wirklichkeit einzutauchen, die meine Aufmerksamkeit und mein Denken ganz in Anspruch nahm - denn ganz offensichtlich, trotz aller Versuche totaler Verschmelzung, seid Ihr, die Hugenotten in Berlin, der lebendige Beweis für einen gelungenen, nahezu friedlichen und interkulturellen Vorgang, akzeptiert von beiden Seiten. Eure Vorfahren haben die Erfahrung Abrahams wiederholt und alle Wechselfälle des Schicksals, die Ihr im Aufnahmeland durchlebt habt, konnten Euch die Freude nicht nehmen, Euch zusammengehörig zu wissen, verbunden durch eine gemeinsame Geschichte, eine Sprache oder gar durch das Wort. Man weiß, wer der Herr ist, man spürt Seine Gegenwart in all den Gesten brüderlicher Aufnahme, die ihr uns zuteil werden ließet. - Gelobt sei der Herr für diese Freude, gespendet wie empfangen.

Diese Freude stiftet Gemeinschaft und ist kostbar, möge sie unsere Wege in unserer Gemeinde erleuchten und unser Leben, wenn wir uns anderen Gemeinden öffnen.

Uns wurde die große, mich besonders anrührende Ehre zuteil, die Berliner Philharmoniker zu hören, ihnen zuzuschauen und dieses sagenhafte Orchester zu erleben, das mich schon als Kind bezauberte mit den großartigen Symphonien Beethovens, dirigiert von Karajan (die Franzosen, Republikaner, die sie

Fortsetzung auf Seite 85

Les marchands de Noël

Ca y est : les marchands de Noël se sont installés sur la place Gendarmenmarkt au centre de Berlin (une des plus grandes places d'Europe après celle du Vatican, paraît-il). Juste à côté de la Friedrichstadtkirche et la Salle Casalis où nous célébrons chaque dimanche les cultes. En allemand dans la grande église ; en français dans la salle en-dessous…

Certains diront : voilà les marchands du Temple ! Ils se trompent, pour deux raisons.

Premièrement, les marchands du Temple, chassés par la sainte colère de Jésus, situaient leurs affaires commerciales dans l'enceinte même du temple de Jérusalem. Car il fallait bien acquérir, en monnaie sacrée et trébuchante, pigeon ou agneau pour accomplir le sacrifice rituel. Derrière ces marchands relisez par exemple l'évangile de Jean au chapitre 2 ce sont les autorités religieuses qui sont vitupérées.

De même que Luther se révoltera un jour contre les indulgences qui permettaient aux croyants riches de se payer une place au paradis en assurant la construction de St.Pierre à Rome.

Deuxièmement : Noël n'appartient pas aux chrétiens. Pendant près de quatre siècles, les nouvelles communautés n'ont pas célébré cette fête du 25 décembre.

Les autorités religieuses encore elles ! ont su habilement mettre une couche de christianisme sur la fête païenne du « Soleil invaincu ».

En fait, ces réjouissances de fin d'année sont un besoin profondément terrien lié au phénomène naturel du solstice d'hiver, où les nuits sont les plus longues de l'année. Et particulièrement froides dans l'hémisphère nord.

Besoin humain de chaleur, de douceur, de lumière, de fête…

Mais n'oublions jamais que Pâques et la lumière de son matin de résurrection demeurent au centre de la foi chrétienne. Même si cette fête a aussi son origine terrienne.

Les préparatifs de l'Avent et les festivités de la nuit de Noël nous rappellent magnifiquement que nous sommes invités par Dieu à le rencontrer dans ce visage d'enfant. A le chercher dans la paille d'une écurie. Juste derrière les bergers qui sentent la campagne et les mages qui répandent leur encens.

Ici nous sommes invités à contempler le grand mystère de la foi chrétienne : Dieu rend visite incognito aux humains. Autrement dit : Dieu nous annonce que nous sommes, chacune et chacune, assez importants pour qu'il nous rejoigne dans notre vie humaine et terrestre. Exactement là où nous vivons, là où nous souffrons, là où nous nous réjouissons. Là où nous respirons chaque matin qu'il nous donne.

Laissons les marchands marchander, laissons les changeurs changer, laissons les autorités autoriser…

Pour les chrétiens, cette visite-là celle de Dieu, vous vous rendez compte ! - vaut bien quatre dimanches de l'Avent et une veillée de Noël.

Georges Kobi, pasteur
de la communauté francophone.

Les cultes en décembre

2 décembre, cène, Georges Kobi

9 décembre, culte bilingue avec repas

16 décembre, Christophe Theilemann

23 décembre, Georges Kobi

25 décembre, Noël, culte bilingue (sans repas)

30 décembre, Georges Kobi

6 janvier 20113, cène, Georges Kobi

Lettre de Mme. Madeleine Coyetaux
de La Rochelle

« Les Zuguenots sont là ! »

C'est ce que certains participants à l'Assemblée du Désert dans les Cévennes avaient fait imprimer sur leurs T-shirts il y a 2 ans, je crois. C'est depuis ce jour que je me suis rendu compte qu'en France, il y a belle lurette qu'on ne trouve de huguenot que les croix qui restent des objets d'artisanat prenant des sens variés avec les symboles utilisés (colombe, larmes, etc.) et racontent donc une histoire variée; C'était donc se plonger dans une forte réalité que de rencontrer les Huguenots de Berlin, et j'y ai apporté toute mon attention et ma réflexion car, de toute évidence, et malgré les essais d'amalgame total, vous, les Huguenots à Berlin, êtes les preuves vivantes d'un processus pacifique... (ou presque, en tout cas accepté par les 2 parties) interculturel réussi; vos ancêtres ont refait l'expérience d'Abraham et toutes les vicissitudes vécues par cette terre d'accueil n'ont pas eu raison de votre joie d'être là, ensemble autour d'une histoire et d'une langue, sinon d'une Parole. On sait qui préside et on ressent Sa présence dans tous ces gestes d'accueil fraternel dont vous nous avez couverts. Louange au Seigneur pour cette joie donnée et reçue!

Et cette joie est communicative et précieuse, elle éclaire nos chemins dans notre paroisse et nos vies dans notre ouverture aux autres communautés.

Et puis il y eut ce grand honneur qui m'a beaucoup émue, celui d'être auditrice et spectatrice de cet

orchestre mythique, le Philharmonie de Berlin, cet orchestre qui avait enchanté mon enfance par les magnifiques symphonies de Beethoven, sous la direction de Karajan (les Français oubliaient facilement son nom complet, république oblige...), et cette salle dont j'avais entendu parler comme étant un prodige d'architecture et de respect total aux musiciens et aux auditeurs, eh bien! C'est vrai, la musique (Vivaldi magnifié) habite l'univers peuplé d'humains...formidable!! et comme écrivait Berlioz: "La musique y est dans l'air, on la respire, elle vous pénètre....La musique à Berlin est honorée de tous"....et surtout quand M. Duvigneau nous parle de l'harmonie que les diverses constructions et reconstructions ont tenté de donner à cette ville qu'il aime et réussit merveilleusement à nous faire aimer; le soleil nous y a bien aidé notamment du haut du Reichstag, d'où on ressent la ville apaiser les meurtrissures guéries; cet optimisme me réconforte des éventuelles différences de vue entre la France et l'Allemagne sur l'Europe, en effet il a peuples tous les 20 ans à vouloir s'anéantir l'un l'autre; un grand sujet de louange ...

Je ne peux passer sous silence 1- le sublime soufflé au fromage de Solange, digne des meilleures tables....et qui agrémenta une soirée aussi instructive que conviviale

2- la romantique promenade dans les parcs du chateau de Charlottenbourg sous la conduite (oh combien érudite!) de Melita Rheinheimer qui sut négocier une entrée tardive pour rendre visite à la Reine Louise à jamais élégamment étendue sur son sofa dans son mausolée.

3- la visite guidée et très "interculturelle" par Mme Hornung, qui nous a donné les clés des évènements anciens ou récents à travers la compréhension que les Français en ont habituellement, sans compter l'histoire des rues et des monuments dont l'inévitable statue équestre de Frédéric II et son épopée: une visite passionnante.

Pour finir je veux ici et maintenant remercier la famille Krämer de leur accueil et hospitalité sans faille, sans compter leurs progrès foudroyants en français et la fierté émouvante de la famille à avoir leurs enfants au lycée français de Berlin... j'ai honte de mon niveau en allemand. Et je veux aussi remercier tout particulièrement Suzanne qui, entre autres talents de mère et amie attentive, m'a fait découvrir une soupe aux carottes mémorable. Dieu les bénisse tous les quatre dans leur santé et leur vie familiale.

sind, vergessen gern seinen vollständigen Namen); in diesem Saal zu sein, von dem ich hatte sagen hören, dass seine wunderbare Architektur allein aus der Achtung für die Musiker und ihre Zuhörer geschaffen wurde. Oh ja, das ist wahr, hier wohnt die Musik in einem von Menschen belebten Universum (wie groß klang Vivaldi!) - toll! Es ist wie Berlioz schrieb: „Hier liegt die Musik in der Luft, man atmet sie, sie durchdringt einen - Jeder in Berlin verehrt die Musik“ …. besonders wenn Herr Duvigneau uns die Harmonie nahe bringt, die man der Stadt durch ihre verschiedenen Bauwerke und durch den Wiederaufbau zu geben versucht hat - dieser Stadt, die er liebt und die auch wir durch ihn zu lieben gelernt haben. Die Sonne hat dabei mitgeholfen, zumal, als wir vom Dach des Reichstages wahrnehmen konnten, dass über den geheilten Wunden der Stadt Frieden eingekehrt ist. Dieser Optimismus versöhnt mich im Falle auftretender Differenzen aus französischer oder deutscher Sicht beim Blick auf Europa - während früher die Völker sich alle 20 Jahre gleich auslöschen wollten - ein Grund zu großem Lob.

Ich kann nicht mit Schweigen übergehen

1. das himmlische Käsesoufflé von Solange; sie hat einen gleichermaßen lehrreichen wie geselligen Abend zum Vergnügen werden lassen;

2. den romantischen Spaziergang im Park von Charlottenburg unter der (oh, wie kenntnisreichen) Führung von Melitta Rheinheimer, die uns einen flüchtigen Besuch bei Königin Luise verschaffte, in ihrem Mausoleum für ewig elegant auf dem Sofa liegend.

3. die sehr interkulturelle Führung von Mme. Hornung, die uns ein neues Verständnis vermittelte über ältere und jüngste Ereignisse jenseits der üblichen Sichtweise der Franzosen - ohne hier die Historie der Straßen und Monumente aufzählen zu wollen, zu denen das Reiterstandbild Friedrichs II. und seine Geschichte unvermeidlich hinzugehört - ein begeisternder Rundgang.

Zum Schluss möchte ich der Familie Krämer für ihren Empfang und ihre untadelige Gastlichkeit danken, ohne ihre fulminanten Fortschritte im Französischen und den rührenden Stolz der Familie auf den Platz ihrer Kinder im französischen Gymnasium würdigen zu können. Ich schäme mich meiner Deutschkenntnisse. Ein ganz besonderer Dank gilt Susanne, die mich, neben ihren Talenten als Mutter und aufmerksame Freundin, eine erinnerungswürdige Karottensuppe hat kennen lernen lassen.

Herzliche Einladung zum
ersten Gottesdienst
in der sanierten Kirche
im Hugenottendorf

Groß Ziethen

bei Angermünde
am 2. Advent,
9. Dezember 2012, 14 Uhr,

Mit Pfr. Kaiser und dem Chor der Französischen Kirche

Veranstaltungen und Konzerte

Französische Kirche zu Berlin
Hugenottenkirche

01.12. Sa.	10.00 Uhr	**Lehrhütte** in Halensee
	10.00 Uhr	**Ref. Kreissynode** in der Ref. Schlosskirchengemeinde Köpenick
04.12. Di.	14.30 Uhr	**Frauenkreis** im Französischen Dom
04.12. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
05.12. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
06.12. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
07.12. Fr.	17.00 Uhr	**Gemeindeversammlung** im Casalis-Saal
08.12. Sa.	14.30 Uhr	**Advent uff´ n Hoff** in Halensee
11.12. Di.	19.00 Uhr	**Bibelteilen - Partage Biblique** im Französischen Dom
12.12. Mi.	17.00 Uhr	**Generalversammlung** in Halensee (nicht öffentlich)
13.12. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
18.12. Di.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
19.12. Mi.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
19.12. Mi.	19.30 Uhr	**Bibelgespräch** im Französischen Dom
20.12. Do.	19.00 Uhr	**Chorprobe** in Halensee
23.12. So.	14.00 Uhr	**Generalprobe** des Chores

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr (außer am 25.12.): **30 Minuten Orgelmusik**. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 06.12., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Liesbeth Schlumberger (Paris) spielt Werke von César Franck, Charles-Marie Widor, Olivier Messiaen u. a. Eintritt frei.

Sonntag, 09.12., 16.00 Uhr: **Chorkonzert.** Der Kammerchor „Jeunesse“ Berlin singt adventliche und weihnachtliche Chormusik aus fünf Jahrhunderten. Orgel: Kilian Nauhaus. Leitung: Gerhard Löffler. Eintritt 10/7 €.

Sonntag, 16.12., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper.** Der Friedrichswerdersche Chor Berlin singt adventliche und weihnachtliche Chormusik. Orgel: Jörg Strodthoff. Leitung: Kilian Nauhaus. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Dienstag, 25.12., 17.00 Uhr: **Weihnachtskonzert.** Undine Röhner-Stolle (Dresden), Oboe, Sebastian Pietsch (Brandenburg), Fagott, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Henry Purcell, Joseph Rheinberger u. a. Eintritt 10/7 €.

Montag, 31.12., 15.00 Uhr: **Orgelkonzert.** Andreas Zacher (Potsdam) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Louis-Claude Daquin, Charles-Marie Widor u. a. Eintritt 8/6

Der Chor der Französischen Kirche lädt ein zum

Adventskonzert

am 4. Adventssonntag, 23. Dezember 2012 um 18.00 Uhr
in der Französischen Friedrichstadtkirche

Auf dem Programm stehen das festliche Chorwerk Benjamin Brittens „A Ceremony of Carols“ sowie weihnachtliche Chorwerke von F. Silcher, J.F. Reichardt und J.S. Bach. Unsere Solisten werden Weihnachtlieder von Peter Cornelius singen und ergänzt wird das Programm durch instrumentale Kammermusik von R. Schumann, W.A. Mozart und F. Bridge.

Solisten: Christiane Mikoleit (Sopran), Friederike Rinne-Wolf (Mezzosopran), Tobias Link (Tenor) und Tobias Müller-Kopp (Bariton), Chor der Französischen Kirche zu Berlin, Taron-Streichquartett, Angela Müller-Velte (Klarinette), Steven Desroches (Klavier), Leitung: Holger Perschke

Eintritt: 15/10 €, Reservierung: info@h-perschke.de

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 04. November vollendete Frau Johanna *Zacher-Petit* geb. Petit das 98. Lebensjahr;

am 05. November Frau Edith *Huguenin* geb. Pecht das 82. Lebensjahr;

am 06. November Herr Erwin *Lagrange* das 95. Lebensjahr;

am 07. November Herr Gerhard *Ostrowski* das 86. Lebensjahr;

am 08. November Frau Johanna *Lacasé* geb. Bocatius das 90. Lebensjahr;

am 09. November Frau Marie-Luise *Haase* geb. Albrecht das 88. Lebensjahr;

am 09. November Frau Anneliese *Hladèna* geb. Kröcher das 96. Lebensjahr;

am 13. November Frau Erika *Retslag* das 98. Lebensjahr;

am 18. November Frau Eva *Durchstecher* das 89. Lebensjahr;

am 19. November Frau Helga *Martin* geb. Steinheuer das 87. Lebensjahr;

am 26. November Frau Hannelore *Hasse* geb. Dersein das 82. Lebensjahr;

am 28. November Herr Hans-Jürgen *Ruttkowski* das 81. Lebensjahr.

Sterbefälle

Am 24. Oktober verstarb Frau Gerda *Bolz* geb. Krebs im Alter von 87 Jahren.

Am 12. November verstarb Frau Magarete *Welge* geb. Heine im Alter von 86 Jahren.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:
Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buero@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoefe@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 206 499 23, Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:
Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:
www.communaute-protestante-berlin.de

Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: gemeinde@reformiert-potsdam.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Impressum: „Die Hugenottenkirche" ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche" im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Georges Casalis Communauté protestante francophone, en français
So., 02.12. 1. Advent	Frielinghaus, Chor	Kaiser	Kobi
Di., 04.12.	18.00 Uhr: Adventsandacht, Loerbroks		
So., 09.12. 2. Advent	Loerbroks	Waechter, Kobi, zweisprachig, repas	
Di., 11.12.	18.00 Uhr: Adventsandacht, Waechter		
So., 16.12. 3. Advent	Frielinghaus	Predigtreihe „Klare Worte" Sachau zur „Summe"	Theilemann
Di., 18.12.	18.00 Uhr: Adventsandacht, Loerbroks		
So., 23.12. 4. Advent	Loerbroks	Waechter	Kobi
Mo., 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr: Frielinghaus	17.30 Uhr: Kaiser 23.00 Uhr: Loerbroks	
Di., 25.12. Weihnachten	11.00 Uhr: Frielinghaus, Kaiser, Kobi, zweisprachig		
Mi., 26.12. Weihnachten	Waechter, Abendmahl		
So., 30.12.	Obert / Loerbroks	Kaiser	Kobi
Mo., 31.12.	17.00 Uhr: Loerbroks, Abendmahl		
Di., 01.01.	11.00 Uhr: Frielinghaus, Abendmahl		

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 08.12.	14.30 Uhr	Advent uff'n Hof, Waechter mit Chor
So., 15.12.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn
Mo., 24.12. Heiligabend	15.30 Uhr	Christvesper, Waechter, Familiengottesdienst mit Krippenspiel

Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)

So., 02.12. 1. Advent	10.00 Uhr	Familiengottesdienst, Rugenstein
So., 09.12. 2. Advent	18.00 Uhr	Abendgottesdienst, Rugenstein
Sa., 15.12.	14.00 Uhr	Gottesdienst bes. für Gehörlose, Krusche
So., 16.12. 3. Advent	10.00 Uhr	Gottesdienst, Rugenstein
Mo., 24.12. Heiligabend	17.00 Uhr	Gottesdienst mit Krippenspiel, Rugenstein
Di., 25.12. Weihnachten	11.00 Uhr	Gottesdienst mit Heiligem Mahl, Rugenstein